



MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Propaganda aus der Stadt für das Land - Vergleich der
Druckmedien 1848 zwischen Berlin und Wien“

verfasst von / submitted by

Sonja Kopic, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2018/ Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Master Geschichte

Betreut von / Supervisor:

o. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schmale

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
1. Ziel und Methode der Untersuchung	3
1.1. Forschungsfragen	4
1.2. Theorien	4
2. Stand der Forschung	5
3. Soziale Schichten der Bauern	8
4. Agrarreformen	10
4.1. Österreich	12
4.2. Preußen	17
4.3. Zusammenfassung	23
5. Revolution 1848: Ursache und Lauf	25
5.1. Wien	25
5.2. Berlin	28
5.3. Zusammenfassung	30
6. Propaganda aus der Stadt	32
7. Flugblätter/Flugschriften	36
7.1. Wien: Warum kommen die Bauern nicht?	37
7.2. Berlin: Berlin an die Aufwiegler der Provinzen	59
7.3. Zusammenfassung	80
8. Zeitungen	83
8.1. Wien	83
8.2. Berlin	94
8.3. Zusammenfassung	102
9. Resümee	105
10. Kurzzusammenfassung	113
11. Verzeichnisse	114
11.1. Primärquellen	114
11.2. Literatur	119
11.3. Internetquellen/digitale Ressourcen (20.7.2018)	125

Einleitung

Wien, 16. Oktober 1848:

Wien hatte den Höhepunkt der Wiener Oktoberrevolution erreicht: Im Kampf um die Stadt begegnete ein vereintes Aufgebot kaiserlicher Truppen um Windisch-Graetz, Jelačić und Auersperg einer revolutionären Armee von ca. 25.000 Mann. Unter dem Kommando von Leutnant Wenzel Messenhauser setzten sich diese hauptsächlich aus demokratischen Intellektuellen, Nationalgarden und Arbeitern (Mobilgarde) zusammen.¹ Eine Gruppe fehlte jedoch: Die Bauern, die mit 77% immerhin den größten Teil der Bevölkerung ausmachte.²

In einem Flugblatt an die Bauern, das noch am selben Tag von einem unbekannten Verfasser ausgesendet wurde, zeigen sich die Verwunderung und der Zorn auf die ausbleibende Hilfe der umgebenden Provinzen:

„Ihr Landleute und Brüder um Wien! Trotz Raketen und Plakaten, Sturmläuten und ausgeschickten Deputierten hat sich der Landsturm bisher nur zum Theile erhoben. Hört Ihr denn nicht den Ruf der Freiheitsmänner? Sind Eure Ohren taub für den Schreckensruf der von den Räuberhorden Jellachichs angefallenen Studenten und Nationalgarden, welche von jenen kaiserlichen Soldaten erwürgt werden, die Ordnung in Wien dadurch herstellen wollen, daß sie die Nationalgarde entwaffnen, die Constitution verletzen, und sicher bald wieder Robot und Zehent von Euch verlangen werden, wenn Ihr nicht uns und Euch selbst zu Hülfe kommt. [...]“³

Die Mahnung war umsonst. Nach dem Patent vom 7. September 1848 über die Aufhebung des „Unterthänigkeitsbandes“⁴ war das Interesse der Bauern verklungen.

Auch in Berlin verlief der revolutionäre Lauf im Herbst 1848 voller Umbrüche, der ebenfalls durch die städtischen Medien für die Bauern kommentiert wurde.

¹ Vgl. Ernst BRUCKMÜLLER, Wolfgang HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, Schriften des Instituts für Österreichkunde: 62. öbv&hpt Verlagsgesellschaft, 1. Aufl., Wien 1999, S. 128-133.

² Vgl. ebd., S. 89.

³ o.V., Flugblatt „Warum kommen die Bauern nicht?“. Franz Edlen von Schmid, Wien 16.10.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2008804> (20.7.2018).

⁴ Vgl. Kaiser Franz FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848, S. 285-288. In: Österr. Nationalbibliothek, ALEX Historische Rechts- und Gesetzestexte Online, Politische Gesetze und Verordnung 1792-1848. Online: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=pgs&datum=1848&page=327&size=45> (20.7.2018).

Berlin, 12. November 1848:

Unter dem Befehl von General Wrangel rückten 15.000 Soldaten in die Hauptstadt ein. Die Bürgerwehr wurde aufgelöst und schließlich der Belagerungszustand verhängt, auf dessen Rechtsgrundlage die Auflösung der Vereine und das Verbot wichtiger Oppositionsblätter beruhte. Nachdem sich die Mehrzahl der Abgeordneten im Nationalrat den königlichen Maßnahmen widersetzte und in wechselnden Versammlungsorten versuchte weiter zu tagen, folgte bereits am 5. Dezember 1848 die endgültige Auflösung des Nationalrates mit Hilfe des Militärs.⁵

Ein königstreues Flugblatt eines unbekannten Verfassers vom 9. November 1848 rechtfertigt die Verlegung der Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg und prangert deren Unfähigkeit und Selbstsucht auch in Bezug auf die Bauern an:

„Bürger! Bauern! Preußen! [...] Sie [Anm.: die Nationalversammlung] hat mit Laudemien,⁶ Zehnten und Zinsen aller Billigkeit zum Trotz um sich geworfen, wie einer, der anderer Leute Geld zum Fenster hinauswirft. Sie hat das Jagdrecht abgeschafft und das Wild verschenkt, welches sächsische Bauern gar nicht einmal geschenkt mögen! weil sie's für ordinair achten, sich mit fremden Eigenthum zu bereichern.“⁷ Aufgrund dieser Selbstsucht war der König zum Handeln genötigt.

Zum Schluss wird noch auf die notwendige Unterstützung der Behörden und des Militärs hingewiesen und die unbedingte Treue zum König betont: „Wer sein und seiner Mitbürger wahres Glück, wer das Vaterland retten will, der halte zum Könige!“⁸

Weitere oppositionelle und konservativ-reaktionäre Flugblätter/-schriften an die Bauern sollten sowohl aus Wien als auch aus Berlin noch folgen und wurden bereits zu Beginn der Revolution ausgesendet. Die Verfasser waren Einzelpersonen, Vereine, die Regierung aber auch Namenlose, die die Bauern zur Teilnahme aufforderten, sie vor dem Gegner mahnten oder aber auch drohten. Die teilweise undatierten Quellen legen nicht nur Zeugnis über den Verlauf der Revolution, sondern auch über die Rolle der Bauern ab.

⁵ Vgl. Dieter HAIN, Die Revolution von 1848/49. Verlag C.H.Beck, 5. Aufl., München 1998, S. 98.

⁶ Laudemium: „Abgabe an den Lehnsherren“. DUDEN online. Online: <https://www.duden.de/node/712141/revisions/1233460/view> (20.7.2018).

⁷ o.V., Flugblatt „An das Volk: Bürger! Bauern! Preußen!“. Decker, Wien 9.11.1848. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2219364> (20.7.2018).

⁸ Ebd.

Neben den Flugblättern/-schriften versuchte man in beiden Städten die Bauern auch durch eigens verfasste Zeitungen zu beeinflussen. Karl Schottenloher fasst die Bedeutung der Druckmedien für das Jahr 1848, welches er als „aufschäumend, sprunghaft, widerspruchsvoll“⁹ bezeichnet, folgendermaßen zusammen: „In buntem Wechsel jagten sich Lieder, Maueranschläge, Flugblätter, Broschüren, Zeitungen, sie alle kündeten die Wünsche und Forderungen des Tages, sie alle wurden mit gierigen Händen aufgegriffen, mit angehaltenem Atem verschlugen.“¹⁰

1. Ziel und Methode der Untersuchung

Ziel dieser Arbeit ist es, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Entwicklung der städtischen Textpropaganda an die Bauern im Revolutionsjahr 1848 zwischen Wien und Berlin zu erforschen. Durch eine Auswahl von Medien wie Flugblätter/-schriften und Zeitungen werden die eingesetzten Druckmittel als auch die angesprochenen Zielgruppen analysiert, wobei hier der Fokus vor allem auf den ausgesendeten und angeschlagenen Flugblättern/-schriften liegt.

Eine wichtige Schlüsselfunktion bei der vergleichenden Inhaltsanalyse nehmen die zeitlich unterschiedlich erfolgten Agrarreformen in Österreich und Preußen und die damit verbundene Entwicklung und Teilnahme der Bauern an der Revolution ein.

Trotz des auch weit verbreiteten Bildmaterials (oftmals in Form von Karikaturen)¹¹ wird hier der Fokus ausschließlich auf Textmedien gelegt, denn obwohl die Rate der Analphabeten innerhalb der Bauern in Österreich¹² und Preußen¹³ im Zuge der Bildungsreform weiterhin hoch war, wurden Nachrichten oftmals durch Vorlesungen verbreitet. Zu den wichtigen Zentren des öffentlichen Kommunikationsaustauschs gehörten u.a. die Straße und Wirtshäuser. Durch diesen Austausch konnten mitunter auch Versammlungen, Demonstrationen und Barrikadenkämpfe entstehen.¹⁴

⁹ Karl SCHOTTENLOHER, Flugblatt und Zeitung – Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum, Bd. I - Von den Anfängen bis zum Jahre 1848. Klinkhardt & Biermann, München 1985, S. 377.

¹⁰ Ebd., S. 377.

¹¹ Vgl. Anne-Katrin HENKEL, Ausstellungskatalog der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Wiesbaden, Reichert 1998, S. 100.

¹² Vgl. Margret FRIEDRICH, Brigitte MAZOH, Astrid von SCHLACHTA, B. Die Bildungsrevolution. In: Ulrike Harmat (Red.), Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Bd. IX, Soziale Strukturen, 1. Teilbd., Von der Feudal-Agrarischen zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2010, S. 70-77.

¹³ Vgl. Karl-Ernst JEISMANN, Zur Bedeutung der „Bildung“ im 19. Jahrhundert. In: Karl-Ernst JEISMANN, Peter LUNDGREEN (Hrsg.), Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. III 1800-1870 – Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Verlag C.H. Beck, München 1987, S. 1-21.

¹⁴ Vgl. HENKEL, Ausstellungskatalog der Staatsbibliothek zu Berlin, S. 100.

Der in dieser Arbeit durchgeführte quellenkritische Vergleich gehört in die Kategorie „vergleichenden historischen Ursachenanalyse“¹⁵ nach Hartmut Kaelble. In einer der möglichen Formen wird davon ausgegangen, dass, je nach historischer Situation, gleiche Resultate auf verschiedenen Ursachen beruhen und diese wiederum unterschiedliche Wirkung haben. Die Ursache liegt in den verschiedenen Ausgangssituationen der Gesellschaften, die so verschieden sein können, dass gleiche Resultate nur durch verschiedenen Prozesse und Entscheidungen erreicht werden können.¹⁶

Bezugnehmend auf diese Methode, wurden im Kontext dieser Arbeit die Ursachen der verschiedenen Agrarreformen analysiert, die durch den Prozess der Revolution 1848 zum Resultat der *Bauernbefreiung* führten. Die quellenkritische Textanalyse¹⁷ soll zeigen, wie weit die Bauern über die Entwicklung der Reformen und Revolution durch die Stadt informiert bzw. in diese einbezogen wurden.

1.1. Forschungsfragen

Ausgehend von der Leitfrage *Wie hat sich die gedruckte Propaganda aus der Stadt für das Land entwickelt?* wurden die Quellen nach folgenden weiteren Fragen analysiert:

- Welches Bild hatten die Medien von den Bauern bzw. welches wurde geschaffen und vermittelt?
- Was für Druckmittel wurden eingesetzt, um die Bauern zu beeinflussen?
- Hat die frühere Aufhebung der Erbuntertänigkeit in Preußen die Entwicklung entscheidend beeinflusst?
- Gibt es Indizien dafür, dass die Teilnahme der Bauern im Laufe der Revolution abgenommen hat?

1.2. Theorien

Bezugnehmend auf die Entwicklung der Propaganda aus der Stadt für das Land und deren mögliche Wirkungskraft, soll hier auf die **Theorie der Schweigespirale** von Elisabeth Noelle-Neumann hingewiesen werden.¹⁸

¹⁵ Hartmut KAEUBLE, Der historische Vergleich – Eine Einführung zum 19. und 20. Jahrhundert. Campus Verlag, Frankfurt/New York 1999, S. 41.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 44.

¹⁷ Vgl. Philipp MAYRING, Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. Beltz Verlag, 11. aktualisierte und überarbeitete Aufl., Weinheim und Basel 2010, S. 11-16, S. 48-52.

¹⁸ Vgl. Winfried SCHULZ, Politische Kommunikation – Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung. VS Verlag für Sozialwissenschaft, 2 Aufl., Wiesbaden 2008, S. 202.

Diese geht in ihrer Theorie davon aus, dass der Mensch die soziale Isolation fürchtet und sich daher an anderen Menschen orientiert, um dieser zu entgehen. Diese Angst wird von selbstbewussten Interessensgruppen gerne genutzt, um mit Hilfe von konstanten Aussagen in den Medien ihren Einfluss zu stärken.¹⁹

Eine weitere Theorie, die sich auf die unterschiedlich ausgeprägte Teilnahme der Bauern an der städtischen Revolutionsbewegung bezieht, ist die **Konflikttheorie**. Konfliktgegenstand wäre hierbei das mangelnde Interesse von Seiten der Bauern sich weiterhin für Forderungen einzusetzen, die für sie keine Vorteile mehr brachten.²⁰

2. Stand der Forschung

Nach Mike Rapport spielte die europäische Bauernschaft in den ersten Monaten der Revolutionen eine entscheidende Rolle, da „sie den Zusammenbruch der alten Ordnung beschleunigte“²¹. Dadurch waren die Revolutionen nicht nur „auf die Schmelztiegel der Städte beschränkt, sondern politisierten die Bauern in noch nie dagewesenem Ausmaß“²². Der Verlauf der Revolutionen hing somit stark vom Eigeninteresse der Bauern ab. Sobald die Forderungen der Bauern erfüllt wurden, fielen sie „in ihre Neutralität zurück“²³. Die Frage der Entschädigung wurde dabei zum wesentlichen Gradmesser.²⁴

Ob die Durchsetzung der Forderungen gleichzeitig auch als Einstieg in das politische Mitspracherecht der Landbevölkerung gesehen werden kann, diskutiert Thomas Stockinger in seinem Werk. Seit den 1970er-Jahren herrschen zwischen den Historikern unterschiedliche Meinungen dazu. Der Autor stellt zusammenfassend fest, dass die Vorstellung von einem Eintritt der Landbevölkerung in Politik nicht haltbar sei, solange man Politik nicht als Phänomen einer bestimmten zeitlichen, kulturellen oder einem bestimmten Personenkreis beschränkte Erscheinung betrachte.²⁵

¹⁹ Vgl. SCHULZ, Politische Kommunikation – Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung, S. 202.

²⁰ Vgl. Thorsten BONACKER (Hrsg.), Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien – Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Aufl., Wiesbaden 2005.

²¹ Mike RAPPORT, 1848 – Revolution in Europa. Aus dem Englischen übersetzt von Andrea Hahn. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2011, S. 279.

²² Ebd., S. 280.

²³ Ebd.

²⁴ Vgl. ebd., 279-288.

²⁵ Vgl. Thomas STOCKINGER, Dörfer und Deputierte. Böhlau Verlag Wien, Oldenbourg Verlag München 2012, S. 39-57.

Laut Frank Engehausen stand der Großteil der deutschen Bauern der National- und Freiheitsbewegung keineswegs verständnislos gegenüber. Grund für die Abnahme der Teilnahme an den städtischen Revolten war der geringe Organisationsgrad innerhalb der Landbevölkerung.²⁶ Für die sinkende Teilnahme der Bauer an der städtischen Revolution, waren nach Susanne Rouette die anhaltenden Gegensätze zwischen Stadt und Land, die auf unterschiedlichen Zielen, „Handlungsformen, Wahrnehmungskontexte und Deutungsmuster“ basierten, ausschlaggebend.²⁷

Laut Peter Urbanitsch war das politische Bewusstsein der Bauern relativ schwach entwickelt. Die Hauptursache für das immer größer werdende Desinteresse der Bauern an den revolutionären Geschehnissen in der Stadt lag im fehlenden geistig-politischen Zentrum, auf welches sich die verschiedenen Interessensgruppen hätten stützen können. Dieser Mangel an innerer Geschlossenheit prägte letztendlich auch das Bild der damaligen Revolution.²⁸

Einschlägige Literatur zur Entwicklung der städtischen Medien an die Provinzen gibt es nur für die Habsburgermonarchie.²⁹ Obwohl die Rolle von Flugblättern und Zeitungen innerhalb des Deutschen Bundes auch für das Jahr 1848 analysiert wurde, gibt es dort³⁰, wie auch in anderen zitierten Werken, kaum Informationen zur Anzahl und Einflussnahme auf die Bauern.

Österreich

In Bezug auf die Situation und Entwicklung der Bauern zur Zeit der Revolution 1848 kommt man nicht umhin die bereits zitierten Historiker Ernst Bruckmüller und Wolfgang Häusler zu erwähnen, die in ihrem Werk auch Stellung zu den Bauern und Medien nehmen. Nach Bruckmüller waren Flugblätter, amtliche Kundmachungen und Zeitungen – neben Berichten von Augenzeugen – die einzige Möglichkeit für einen Bauern sich über aktuelle Geschehnisse in der Stadt zu informieren.³¹

²⁶ Vgl. Frank ENGEHAUSEN, Die Revolution von 1848/49. Schöningh UTB, Paderborn 2007, S. 194-198.

²⁷ Vgl. Susanne Rouette, Die Bürger, der Bauer und die Revolution. In: Christian JANSEN, Thomas MERGEL (Hrsg.), Die Revolution von 1848/49 – Erfahrungen-Verarbeitung-Deutung. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998, S. 191-193.

²⁸ Vgl. Peter URBANITSCH, 1848/49: Ende und Anfang, S. 16f. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2 – Kulturabteilung (Hrsg. und Verl.), Hans Kudlich und die Bauernbefreiung in Niederösterreich.

²⁹ Vgl. Brigitte BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden? Die Revolution von 1848 in der Habsburgermonarchie: Der Bauer als Ziel politischer Agitation. Peter Land, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1996.

³⁰ Vgl. SCHOTTENLOHER, Flugblatt und Zeitung – Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum.

³¹ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 95f. In: BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich.

Die Stadtbewohner selbst waren kaum oder zu wenig an den Problemen der Bauern interessiert. Als zentrales Symbol der Auflehnung galt - neben Robot und Abgabenverweigerung - vor allem die Jagd, die bisher ausschließlich zum Herrenrecht gehört hatte.³²

Noch ausführlicher geht Brigitte Biwald in ihrem Werk auf die Entwicklung der österreichischen Medienlandschaft an die Bauern ein. Sie stellt fest, dass Medien nicht nur dazu da waren, um die Bauern zu beeinflussen, sondern dass diese auch als lang ersehntes Ventil für die aufgestauten Probleme der Bauern dienten. Mit Hilfe der Medien konnte endlich die Robot- und Zehentfrage in der Öffentlichkeit ausgetragen werden. Nicht zu verachten war auch deren Wirkung auf die Emanzipation der Bauern. Biwald stützt sich in ihrem Kapitel über Zeitungen³³ besonders auf die Dissertation von Josef Mentschl, der 1948 in seiner Arbeit die Wiener Zeitungen im Detail analysierte.³⁴

Die Rolle des Niederösterreichers Hans Kudlich als *Bauernbefreier*, auf den noch näher im Laufe der Arbeit eingegangen wird, nimmt hier ebenfalls einen wichtigen Aspekt in der Ausführung der Quellen ein. Das Amt der NÖ Landesregierung hat hierzu einen Ausstellungskatalog verfasst, in dem Historiker nicht nur auf die Rolle Hans Kudlichs, sondern auch auf die revolutionäre und landwirtschaftliche Entwicklung eingehen.³⁵

Preußen

Christof Dipper und Ulrich Speck gehen in ihrem Buch auf die Rolle des ländlichen Raumes in Deutschland nur kurz ein, da in Preußen Bauernunruhen eine Seltenheit waren. Eine Ausnahme stellte die südliche Provinz Schlesien dar. Zwei Drittel der Unruhen fielen dabei auf den März 1848. Der hauptsächliche Grund für die Bewegungen war die vollständige Herstellung bäuerlichen Eigentums und eine möglichst weitreichende Selbstbestimmung.³⁶

³² Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 95f. In: BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich.

³³ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 109-122.

³⁴ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?.

³⁵ Vgl. Am der NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG, Abt. III/2 – Kulturabteilung (Hrsg. und Verl.), Hans Kudlich und die Bauernbefreiung in Niederösterreich, 1. Aufl., Wien 1983.

³⁶ Vgl. Christof DIPPER und Ulrich SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland. Insel Verlag, 1. Aufl., Frankfurt am Main und Leipzig 1998, S. 160f.

Im Norden blieben die Unruhen, aus Furcht vor den Forderungen ländlicher Unterschichten auf materielle Umverteilung, aus. Aus diesem Grund war die Trennung unter wohlhabenden und armen Bauern größer.³⁷

Zum gleichen Ergebnis kommt auch Klaus Ries, der feststellt, dass die ländlichen Unruhen Preußens nicht mehr durch die fehlende Bauernbefreiung ausgelöst wurden, sondern vielmehr durch die fortgeschrittene Agrarkapitalisierung. Diese ließ die Gegensätze in Nord- und Ostdeutschland immer mehr hervortreten.³⁸ Zu den großen Verlierern zählte somit die ganze ländliche Unterschicht³⁹ wie Kötter, Gärtner, Einlieger, Heuerlinge, Häuslinge und Bündner. Schlesien gehörte zur einzigen Provinz Preußens, in der sich die Bauernbefreiung verschleppte und somit zum brodelnden Fass für die Hauptstadt Berlin wurde, die schroff darauf regierte.⁴⁰

Laut Ausstellungskatalog der Staatsbibliothek zu Berlin war die deutsche Medienflut, wie auch in Österreich, unaufhaltbar. In Berlin sollen es bis zu 2.000 Schriften gewesen sein, die während der Revolution im Umlauf waren. In den Berliner Flugschriften dominierten vom Inhalt beispielsweise soziale Forderungen, wie die Existenzsicherung von Unterschichten, das Recht auf Arbeit oder auch die Abschaffung von Adelsprivilegien.⁴¹

3. Soziale Schichten der Bauern

Die Bauern waren in der Neuzeit in mehrere soziale Schichten aufgeteilt. In diesem Kapitel soll neben der Erläuterung des neuzeitlichen Begriffs des Bauern auch kurz auf die regional unterschiedlichen Begriffe eingegangen werden: Unter dem Begriff *Bauer* verstand man im Allgemeinen eine „Gruppe landwirtschaftlicher Produzenten mit spezifischen Wirtschafts- und Sozialformen, die sie von selbstwirtschaftenden Grund- und Gutsherren sowie von Domänen- und Gutspächtern abhob, aber ebenso von ledigen land- und hauslosen Dorfbewohnern“. ⁴²

³⁷ Vgl. Christof DIPPER und Ulrich SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland. Insel Verlag, 1. Aufl., Frankfurt am Main und Leipzig 1998, S. 160f.

³⁸ Vgl. Klaus RIES, Die ländlichen Unruhen in der deutschen Revolution von 1848/49. In: Heiner TIMMERMANN (Hrsg.), 1848 Revolution in Europa – Verlauf, politische Programme, Folgen und Wirkungen. Duncker & Humblot, Berlin 1999, S. 307-312.

³⁹ Vgl. Ulrich PFISTER und Helmut BRÄUER, „Unterschichten“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a4477000 (20.7.2018).

⁴⁰ Vgl. RIES, Die ländlichen Unruhen in der deutschen Revolution von 1848/49, S. 307-312.

⁴¹ Vgl. HENKEL, Ausstellungskatalog der Staatsbibliothek zu Berlin, S. 33-35.

⁴² Heide WUNDER, „Bauern“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a0356000 (20.7.2018).

Die soziale Einordnung der Bauern unterschied sich zwischen der oftmals schwer abgrenzbaren Schicht der spannfähigen Vollbauern⁴³, die mit den Erträgen ihrer Wirtschaft auskommen konnten, und Kleinbauern (unterbäuerliche Schicht), die ihren Lebensunterhalt auch anderweitig absichern mussten. Diese machten jedoch die Mehrheit der Bauern in den meisten europäischen Regionen aus.⁴⁴

Bei den Kleinbauern bzw. der unterbäuerlichen Schicht unterschied man wiederum zwischen Kleinststellen- bzw. Parzellenbesitzern (*Häusler*) oder auch Landlosen (*Einlieger* bzw. *Inwohner*). Der im gesamten deutschsprachigen Raum geläufige Begriff des *Häuslers* war auch unter dem Namen *Kossäten*⁴⁵, *Büdner* oder auch *Instmann*⁴⁶ bekannt. Darunter wurde im ausgehenden 15. Jahrhundert die Gruppe definiert, die – im Vergleich zu einem Bauern – zwar ein eigenes Haus besaß, jedoch faktisch über keine nennenswerte Nutzfläche verfügte.⁴⁷

Die Gruppe der *Einlieger* nannte man unter anderem auch *Inwohner* oder *Hausgenossen*.⁴⁸ Sie gehörten zu jenem Personenkreis, die Wohn- und zum Teil auch Wirtschaftsräume anmieteten, einen selbständigen Haushalt führten und in einer Ehe-Gemeinschaft leben konnten. Von den *Häuslern* grenzten sie sich vom fehlenden Gebäudeeigentum ab.⁴⁹

Im Zuge der Agrarreformen konnte sich der Bauer aus seiner persönlichen und wirtschaftlichen Abhängigkeit langsam lösen und wurde zum selbständig wirtschaftenden Grundeigentümer. Durch diese Veränderung wechselte er vom untersten in den *Mittelstand* und entwickelte sich zum „Garanten gesellschaftlicher Stabilität“⁵⁰ und zum Gegenbild eines lohnabhängigen Landarbeiters.⁵¹

⁴³ Vgl. Werner TROßBACH, „Anspannung, tierische“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a0169000 (20.7.2018).

⁴⁴ WUNDER, „Bauern“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014.

⁴⁵ Vgl. Manfred JATZLAUK, „Kleinbauer“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a2121000 (20.7.2018).

⁴⁶ Vgl. Jacob und Wilhelm GRIMM, „Instmann“. In: Deutsches Wörterbuch, 16 Bde. in 32 Teilbänden, Leipzig 1854-1961. Berlin-brandenburgische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Online: http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GI00620#XGI00620 (20.7.2018).

⁴⁷ Vgl. Niels GRÜNE, „Häusler“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a1614000 (20.7.2018).

⁴⁸ Vgl. GRÜNE, „Häusler“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014.

⁴⁹ Vgl. ebd.

⁵⁰ WUNDER, „Bauern“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014.

⁵¹ Vgl. ebd.

4. Agrarreformen

Zum besseren Verständnis soll gleich zu Beginn dieses Abschnittes auf den oftmals in der Literatur verwendeten Begriff der *Bauernbefreiung* eingegangen werden: Es handelt sich hierbei um einen Sammelbegriff für die unterschiedlich durchgeführten Agrarreformen im deutschen Bund. Dieser wurde durch den Agrarhistoriker Georg Friedrich Knapp (1842-1926) geprägt, der ihn in seinem zweibändigen Werk „Die Bauernbefreiung und der Ursprung der Landarbeiter in den älteren Teilen Preußens“ von 1787 erstmals erwähnte.⁵²

Der Begriff bezieht sich konkret auf die Befreiung aus der feudalen Abhängigkeit, deren regionale Ausformungen sehr unterschiedlich sein konnten.⁵³ Der Begriff *Leibeigenschaft* bezeichnet im Gegenzug „die persönliche Abhängigkeit eines Unfreien von seinem Herrn“.⁵⁴ Später wurde der Begriff auch als Ersatz für die *Erbuntertänigkeit*⁵⁵ und *Grundherrschaft*⁵⁶ verwendet. Hierbei muss jedoch angemerkt werden, dass alle diese genannten Begriffe bzw. Schlagwörter bereits in den Primärquellen und auch in der Literatur regional sehr unterschiedlich eingesetzt wurden, was die Komplexität noch mehr erhöht.⁵⁷

Die Agrarreformen hatten ihren Ursprung bereits zu Beginn des 13. Jahrhunderts im Zuge der Stadtentwicklung. Mit dem Wachstum autonomer Städte entwickelte sich gleichzeitig das Bürgerrecht und damit das Recht der Stadtbewohner auf Autonomie. Um von dieser Freiheit ebenfalls zu profitieren, begannen Bauern (die man als *Eigenleute* bezeichnete) sich als Stadtbürger, die außerhalb der Stadt lebten, einzutragen.⁵⁸

⁵² Vgl. Walter BRAEUER, "Knapp, Georg Friedrich". In: Neue Deutsche Biographie 12 (1979), S. 152-153. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118723650.html#ndbcontent> (20.7.2018).

⁵³ Vgl. Karl H. SCHNEIDER: Bauernbefreiung. In: Andreas C. Hofmann (Hrsg.), Lexikon zu Restauration und Vormärz, Deutsche Geschichte 1815 bis 1848, 06.03.2013., historicum.net. Online: <https://www.historicum.net/purl/237z46/> (20.7.2018).

⁵⁴ Anne-Marie DUBLER: Leibeigenschaft. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 13.6.2012. Online: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8967.php> (20.7.2018).

⁵⁵ Vgl. Erbuntertänigkeit: „Erbliche Abhängigkeit eines Bauern vom Gutsherrn“. DUDEN online. Online: <https://www.duden.de/node/826335/revisions/1220652/view> (20.7.2018).

⁵⁶ Vgl. Grundherrschaft: „(vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert geltende) Form der Herrschaft des Adels und der Kirche über Land und abhängige Bauern, die den Landbesitz bewirtschaften“. DUDEN online. Online: <https://www.duden.de/node/738843/revisions/1607280/view> (20.7.2018).

⁵⁷ Vgl. Ulrich SCHULTE AM HÜLSE, Grundeigentum zwischen Privatautonomie und öffentlich-rechtlichen Eigentumsschranken. Tectum, Bd. 64, Marburg 2013, S. 53-58.

⁵⁸ Vgl. Peter BLICKLE, Von der Leibeigenschaft zu den Menschenrechten – Eine Geschichte der Freiheit in Deutschland. Verlag. C.H. Beck, München 2003, S. 38-54.

Damit profitierten die sogenannten *Pfalzbürger* einerseits nicht nur von den Stadtrechten, sondern konnten gleichzeitig weiterhin einen Hof bewirtschaften. Massiv unterstützt wurden die *Eigenleute* dabei von den Städten, die durch anwachsende Steuereinnahmen und Erweiterung rekrutierter Söldner profitierten.

Die Rechte der rasch anwachsenden *Pfalzbürger*, die u.a. dem Herrn keine Steuern mehr zahlen mussten und dem Gericht im Eigen nicht mehr bzw. nur teilweise unterstanden, schwächte die Herrschaft und den Adel zusehends. Erste radikale Gegenmaßnahmen durch Klöster/Adelige sind ab Ende des 14. Jahrhunderts vertraglich belegt. Um die stetig anwachsende Landflucht zu verhindern, entzog man den Eigenleuten bei Erwerb des Stadtbürgerrechts die „Erbansprüche an Liegenschaften und Mobilien“⁵⁹. Zur Schaffung von Anreizen, wurde die Verbesserung des Erbrechts versprochen.⁶⁰

Mit der vertraglichen Bindung der Bauern an den Herrn und die Güter setzte sich im 15. Jahrhundert langsam der Begriff der *Leibeigenschaft* durch. Den Grundstein dafür legte u.a. Kurfürst von der Pfalz, der alle in seinem Gebiet lebenden Menschen „nach Jahr und Tag“⁶¹ als *Leibeigene* bzw. *Wildfänge* bezeichnete. Mit der Leibeigenschaft verschwand letztendlich auch die autonomen Rechte der *Eigenleute*.

Der Wunsch nach Freiheit führte zur Revolution 1525, der bereits ab 1401 vereinzelte Aufstände vorausgingen. Mit der Revolution verschwand auch der Begriff der *Freiheit* „in der Rhetorik über Politik und Gesellschaft“⁶². Menschen wurden nur noch über ihren Status als *Untertanen* definiert. Die anfängliche Hoffnung der *Untertanen* auf Freiheit mit Hilfe des Evangeliums, machten Martin Luther und andere Reformatoren zunichte, indem sie sich vehement gegen die Aufhebung der *Leibeigenschaft* stellten.

Erst ab Mitte des 18. Jahrhunderts, im Zuge der aufkommenden Naturrechtstheorien, begann eine Debatte über die *Leibeigenschaft*, die man allmählich „als lästig, unproduktiv, ja menschenunwürdig“⁶³ ansah.⁶⁴

⁵⁹ BLICKLE, Von der Leibeigenschaft zu den Menschenrechten, S. 54.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 38-54.

⁶¹ Ebd., S. 60.

⁶² Ebd., S. 102.

⁶³ Ebd., S. 162.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 56-162.

4.1. Österreich

Für Österreich stellt Ernst Bruckmüller eindeutig fest, dass der Bauer im Jahr 1848 nicht mehr als unfrei galt, da er nicht leibeigen war (die Leibeigenschaft wurde 1781 durch Kaiser Joseph II. aufgehoben⁶⁵). Die Befreiung des Bauern durch das Patent Kaiser Ferdinands I. vom 7. September 1848⁶⁶, welches noch erläutert wird, bezieht sich auf die Abgabe an den Grundherren.

Tatsache ist, dass dringende Reformen in Österreich im Vormärz 1848 noch immer ungelöst waren. Zu den dringendsten gehörte die Grundentlastung der Bauern. Der Großteil der Bevölkerung musste noch immer unter feudalen Verhältnissen leben und somit der Schutzobrigkeit eines Grundherrn oder einer grundherrlichen Gerichtsbarkeit unterstehen.⁶⁷ Konkrete statistische Auswertungen zum prozentuellen Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung aus der Landwirtschaft in Österreich-Ungarn liegen erst ab 1869 vor. Aber auch 21 Jahre nach der Revolution ist deutlich erkennbar, dass diese mit noch immer 70% den größten Teil ausmachten.⁶⁸

Als Teil der Landesverfassung war diese Abhängigkeit öffentlich-rechtlicher Natur, was eine staatsbürgerliche Gleichheit unmöglich machte. Gleichzeitig war auch die Gemeinde abhängig und unterstand einer Dorfborgkeit, zu denen auch Gerichte erster Instanz gehören konnten. Neben den vielen Formen des Abhängigkeitsverhältnisses waren auch die Abgaben und Leistungen der Bauern unterschiedlich. Zur größten Belastung gehörte die Abgabe von Zehent (Abgabe des zehnten Teils der Feldfrucht) und der Robot (unentgeltliche Arbeitsverpflichtung). Diese waren entweder von Bauerngütern oder auch von Personen zu leisten.⁶⁹

Der Robot wurde vor allem von Grundherren mit großen Eigenwirtschaften (Meierhöfe), die bewirtschaftet werden mussten, eingefordert. Zusätzlich gab es beispielsweise noch Hauszinse, Kucheldienste und Gespinstgelder.⁷⁰

⁶⁵ Vgl. JOSEPH II., Patent zur Aufhebung der Leibeigenschaft 1781. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Online: <http://www.habsburger.net/de/medien/patent-zur-aufhebung-der-leibeigenschaft-1781> (20.7.2018).

⁶⁶ Vgl. Kaiser Franz FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848, S. 285.

⁶⁷ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 89-91.

⁶⁸ Vgl. ERNST BRUCKMÜLLER, Landwirtschaftliche Arbeitswelten und ländliche Sozialstrukturen. In: Ulrike Harmat (Red.), Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Soziale Strukturen, S. 277.

⁶⁹ Vgl. SCHULTE AM HÜLSE, Grundeigentum zw. Privatautonomie und öffentl.-rechtl. Eigentumsschranken, S. 53-58.

⁷⁰ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 90f.

Um die öffentlich-rechtliche Position der Grundherren nach den Reformmaßnahmen Kaiserin Maria Theresias noch weiter zu reduzieren, wurde unter Kaiser Joseph II. am 1. November 1781 eine „Steuer- und Urbarialregulierung“⁷¹ für Böhmen, Mähren und Schlesien erlassen. In diesen Herrschaftsgebieten sollte die Feudalbeziehung einer neuen Form von Pachtsystem weichen, was vom Klerus und Adel jedoch vehement abgelehnt wurde. Kurz vor seinem Tod nahm Kaiser Joseph II. das Patent wieder zurück.⁷²

Bis zu den Napoleonischen Kriegen und auch danach gab es, außer einem Patent aus dem Jahr 1798, welches die Ablösbarkeit feudaler Lasten im Zuge der freien Übereinkunft zwischen Grundherren und Bauern durch eine jährliche oder einmalige Geldzahlung ermöglichte, keine weiteren rechtlichen Eingriffe.⁷³

4.1.1. Umschwung

Ab 1834 kam es immer mehr zu Unstimmigkeiten zwischen Grundherren und Bauern, deren Ursache in den Preisschwankungen der 1820er und 1830er Jahre lag: Aufgrund der niedrigen Getreidepreise wurde die Schafhaltung immer mehr verstärkt und damit gleichzeitig auch der rechtliche gültige Auftrieb der Schafherden auf die bäuerlichen Gemeindeweiden, was wiederum die Robotleistungen noch weiter verstärkte. Zudem wurde das grundherrschaftliche System, auch von Seiten der Grundherren, immer mehr als veraltet angesehen.

Genau diese Umstände waren es, die dazu führten, dass im niederösterreichischen Landtag 1835 ein Vorschlag zur Ablösung der Grundlasten erstellt wurde, der jedoch noch bis 1843 verhandelt werden musste. Erst ein Jahr danach fasste der Landtag den mehrheitlichen Beschluss der Stände, dem Kaiser einen gemeinsamen Vorschlag zur Ablösung von Robot und Zehent vorzulegen. Obwohl die Hofkanzlei diesen Beschluss befürwortete, blieb der Staatsrat jedoch skeptisch und am Ende wurde er doch nicht durchgesetzt.⁷⁴

⁷¹ Karl GRÜNBERG, Die Bauernbefreiung und die Auflösung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in Böhmen, Mähren und Schlesien. Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig 1804. Universität Innsbruck, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, S. 314. Online: <http://digital.obvsg.at/ulbtirol/content/pageview/15651> (20.7.2018).

⁷² Vgl. ebd.

⁷³ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S.91f.

⁷⁴ Vgl. ebd.

Die letzte nennenswerte Reform kam im Dezember 1846 durch die Neuauflage des bereits erwähnten Patentes aus dem Jahr 1798, die wieder nur den Grundherren zugutekam.⁷⁵

4.1.2. Hans Kudlich

Mit der Grundentlastung in Österreich ist besonders ein Name verbunden, der in der Literatur zahlreich erwähnt wird: Der als *Bauernbefreier* in die Geschichte eingegangene Niederösterreicher Hans Kudlich.

Der Sohn wohlhabender Bauern wurde am 25. Oktober 1823 im österreichischen Teil Schlesiens geboren. Bereits der Vater hatte eine tragende Rolle als Sprecher der Bauernschaft gegenüber der Herrschaft Lobenstein übernommen. Für ein von der Liechtensteinischen Obrigkeit bewilligtes Studium der Jurisprudenz zog es Kudlich 1839 nach Wien, wo er rasch Anschluss zu liberalen Kreisen fand.

Bald darauf wurde die Lösung der Bauernfrage zum wichtigsten Ziel in seiner Studienzeit. Als Vermittler zwischen der landständischen Opposition gegen Metternich und dem studentischen Agitationszentrum, konnte er die Studenten dazu bewegen sich bei der Demonstration am 13. März 1848 zu engagieren.

Aufgrund seiner erfolgreichen Vermittlerrolle fühlte er sich am gleichen Tag dazu berufen, lautstark vor dem niederösterreichischen Ständehaus, auf die noch offene Emanzipierung der Bauern hinzuweisen. Nachdem er durch einen Bajonettstich am 13. März verwundet wurde, kehrte er als Mitglieder der *Akademischen Legion* Anfang Juni wieder in seine Heimat zurück.⁷⁶

Kaum zurück gekommen ließ er sich gleich als Kandidat für den Wiener Reichstag aufstellen, der ab 22. Juli 1848⁷⁷ erstmals tagte, um dort einen Antrag auf Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses vorzulegen.⁷⁸

⁷⁵ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S.93-95.

⁷⁶ Vgl. PRINZ, Hans Kudlich, S. 41-44. In: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2 – Kulturabteilung (Hrsg. und Verl.), Hans Kudlich und die Bauernbefreiung in Niederösterreich.

⁷⁷ Vgl. Detlef MERTEN, Hans-Jürgen PAPIER (Hrsg.), Handbuch der Grundrechte in Deutschland und Europa. Manz Verlag Wien, Bd. VII/1 Grundrechte in Österreich, Wien 2014, S. 11.

⁷⁸ Vgl. PRINZ, Hans Kudlich, S. 41-43.

4.1.3. Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses

Als jüngster Abgeordneter im Reichstag brachte Hans Kudlich am 25. Juli 1848 den lang ersehnten Antrag auf Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses ein. Dieser scheiterte anfangs jedoch gleich an der immer noch offenen Entschädigungsfrage, was lt. Bruckmüller an der fehlenden kommissionellen Vorberatung lag. Besonders die im Antrag offen gelassene Frage nach Umfang der Entschädigung, die der Bauer dem Grundherren für Grund und Boden leisten müsste, war entscheidend, vor allem da alle Landtage eine hohe Entschädigungszahlung vorsahen.

Nach einer zweimaligen Überarbeitung des Antrags folgte eine langwierige Diskussion durch die Bauern und *Linken*. Die anfangs noch zurückhaltenden *Rechten* argumentierten durch den Abgeordneten Helfert, dass die Einforderung einer Entschädigung rechtmäßig sei, da feudale Rechte ebenso als Eigentumsrechte gelten würden. Gleichzeitig forderte er eine leistbare Entschädigung für die Bauern, die durch ihre Robotdienste kaum Einnahmen hätten.

Nach dem Ende der langen Debatte betonte Justizminister Alexander Bach, dass die Regierung zwar für die unentgeltliche Aufhebung des Untertanenverhältnisses sei, aber auf eine Entschädigung für die dingliche Entlastung des Bodens bestehe. In der darauffolgenden langen Abstimmungsrunde am 31. August 1848 wurde über die konkurrierenden Anträge Hans Kudlichs und dem Salzburger Angeordneten Josef Lasser abgestimmt, wobei Lasser an erster Stelle kam.

Die ersten drei Forderungen Lassers über die Aufhebung der Untertänigkeit, die Entlastung des Bodens und Beendigung der Lasten und Dienstleistungen wurden einstimmig angenommen.

Die vierte Forderung bezog sich auf die bereits diskutierte Frage, ob die Bauern oder der Staat für die Entschädigung aufkommen sollten.⁷⁹ Trotz der mehrheitlichen Zustimmung des Lasserschen Antrags wurde auch der Antrag Kudlichs aufgegriffen, der aufgrund der Übereinstimmungen in einigen Punkten bereits als abgestimmt gelten konnte.⁸⁰

⁷⁹ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S.104-109.

⁸⁰ Vgl. PRINZ, Hans Kudlich, S. 47.

Alle restlichen Punkte des Antrags, in denen unter anderem vorgesehen wurde, dass für die Entschädigung der Grundherren der Staat aufkommen sollte, wurden nach einer weiteren Abstimmungsrunde ebenfalls mehrheitlich angenommen. In der Gesamtabstimmung gelang es den *Rechten* zuletzt aber den Antrag Hans Kudlichs mit knappen vier Stimmen Vorsprung abzulehnen.

Ein neuerliches Aufrollen der Abstimmung durch die *Linken* scheiterte durch den demonstrativen Auszug der *Rechten* aus dem Saal. Aufgrund dieser herbeigeführten Beschlussunfähigkeit wurde letztendlich der Antrag Josef Lassers zum Gesetz, welches am 7. September 1848 veröffentlicht wurde.⁸¹

4.1.4. Patent vom 7. September 1848

„**Wir Ferdinand der Erste** [...] haben über Antrag Unseres Ministerrathes in Uebereinstimmung mit dem constituirenden Reichstage beschlossen und verordnen, wie folgt: 1. Die Unterthänigkeit und das schutzbürgerliche Verhältniß ist sammt allen, diese Verhältnisse normirenden Gesetzen aufgehoben.“⁸²

Das besagte Patent stand ganz im Zeichen des Kaisers, der damit klar in den Mittelpunkt gestellt wurde, trotzdem er nicht daran beteiligt gewesen war. Dies war mit ein Teil der Propaganda für die als kaisertreu bekannten Bauern, die noch einige Flugblätter nach sich ziehen sollte und auf die noch eingegangen wird.⁸³

Die im Reichsrat lang debattierte Angelegenheit über die Höhe der zu entrichtenden Entschädigung durch die Bauern wurde im Gesetz einer zu bildenden Kommission aus Abgeordneten aller Provinzen in die Hände gelegt. Laut § 2 des Gesetzestextes sollte diese jedenfalls billig sein: „6. Für solche Arbeitsleistungen, Natural- und Geldabgaben, welche Besitzer eines Grundes als solcher dem Guts-, Zehent- oder Vogtherrn zu leisten hatte, ist baldigst eine billige Entschädigung auszumitteln.“⁸⁴

Diese vage Formulierung verunsicherte die Bauern und es verwundert nicht, dass lt. Bruckmüller, die Reaktion auf das Gesetz zurückhaltend war.⁸⁵

⁸¹ Vgl. PRINZ, Hans Kudlich, S. 47.

⁸² Vgl. FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848, S. 285.

⁸³ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 110f.

⁸⁴ Vgl. FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848, S. 285.

⁸⁵ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 110-112.

Trotz alledem änderte sich die Sachlage in Bezug auf den gemeinsamen Kampf von Stadt und Land um Reformen gänzlich. Plötzlich folgten die Bauern dem noch am 24. September 1848 im Zuge eines Fackelzuges zum Helden der *Bauernbefreiung* stilisierten Hans Kudlich nicht mehr, obwohl gerade im Oktober die städtischen Revolutionäre auf deren Unterstützung hofften.⁸⁶

4.2. Preußen

Auch in Preußen machte der Landwirtschaftliche Sektor mit 73% den größten prozentuellen Anteil der Bevölkerung aus, der erst zwischen 1852 und 1875 langsam zu sinken begann.⁸⁷ Die Aufhebung der Leibeigenschaft und Grundentlastung in Preußen erfolgte für Domänenbauern (auf Kammergut⁸⁸ sitzende Bauern)⁸⁹ und für Privatbauern zu unterschiedlichen Zeiträumen. Die ersten, die davon profitierten, waren die Domänenbauern.

4.2.1. Domänenbauern

Die Agrarreform war bereits für König Friedrich Wilhelm I. ein wichtiges Anliegen, wobei sein Versuch, die bisher unerblichen Besitzrechte der Domänenbauern in erbliche umzuwandeln, einerseits an den Kriegs- und Domänenkammern und andererseits an dem mangelnden Interesse der Bauern scheiterte. Das mangelnde Interesse der Bauern lag hauptsächlich darin begründet, dass sich am Gesindezwangsdienst und an der Schollenpflicht nichts geändert hätte.

Eine erfolgreiche Reform wurde erst im Jahr 1777 durch König Friedrich Wilhelm II. durchgeführt. Per Gesetz wurde verfügt, „[...] dass alle Domänenbauern in der Mark, in Pommern und allen übrigen Provinzen das Eigentum an ihren Höfen erhielten und es den Kindern vererbt werden sollte.“⁹⁰

⁸⁶ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 110-112.

⁸⁷ Vgl. Wilhelm TREUE, Wirtschafts- und Technikgeschichte Preussens. Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1984, S. 308.

⁸⁸ Kammergut: „Bewegliches und unbewegliches Gut eines Landesherren“. Vgl. drw deutsches rechtswörterbuch VI, Heft 6, Kammergroschen-Kammergut, S. 898. Online: <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige?term=Kammergut&index=lemmata> (20.7.2018).

⁸⁹ Vgl. Domänenbauer. In: drw deutsches rechtswörterbuch, Dom-Domburse, S.1.018. Online: <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige?db=drw&index=lemmata&term=Domaenenbauer&darstellung=%DC> (20.7.2018).

⁹⁰ Otto BÜSCH, Wolfgang NEUGEBAUER, Moderne Preussische Geschichte 1648-1947: eine Anthologie. Walter de Gruyter, Berlin, New York 1981, S. 422.

Daneben stand ebenfalls die allmähliche Beseitigung der Gutsuntertänigkeit bzw. Leibeigenschaft, was sich aufgrund des Widerstands der Stände als besonders schwierig herausstellte. Mit der Zeit konnten aber in einzelnen Provinzen, wie in Ostpreußen und Litauen, erste Erfolge erzielt werden. Mit Aufhebung der Gutsuntertänigkeit in den restlichen Provinzen Pommern und Mark Brandenburg 1807 wurde gleichzeitig auch die Befreiung der Privatbauern durchgeführt.⁹¹

4.2.2. Privatbauern

Der Einschnitt für die Privatbauern kam erst mit der Niederlage gegen das napoleonische Frankreich im Jahr 1806/07, welche schon bald offenbarte, wie sehr sich Preußen vom kapitalistisch-modernen Frankreich unterschied. Nach Friedrich Engels wurde der Regierung erst ab dem Zeitpunkt der Niederlage klar, dass diese möglicherweise mit den bisher immer im Abseits des Interesses stehenden Privatbauern hätte abgewendet werden können.⁹²

Die Konkurrenz zu Frankreich wurde durch die Tatsache verschärft, dass Napoleon in den Vasallenstaaten Königreich Westphalen und Herzogtum Warschau einerseits die Leibeigenschaft abgeschafft und andererseits die Grundentlastung eingeführt hatte. Vor allem durch die Schaffung des Herzogtums Warschau, nach dem Frieden von Tilsit im Juli 1807⁹³, stieg die Dringlichkeit, Agrarreformen durchzuführen. Die Angst war zu groß, die weiterhin noch unterdrückten und vom Krieg schwer gezeichneten Bauern östlich der Weichsel an das ursprünglich 1793 und 1795 von Preußen erworbene Gebiet des Herzogtums Warschau durch Abwanderung zu verlieren.⁹⁴

4.2.3. Edikt vom 9. Oktober 1807

Mit dem Edikt vom 9. Oktober 1807, welches unter anderm die Aufhebung der Grunduntertänigkeit für das ganze Reich bewirkte, hob sich Preußen deutlich von Österreich ab.⁹⁵

⁹¹ Vgl. BÜSCH, NEUGEBAUER, Moderne Preussische Geschichte 1648-1947, S. 422.

⁹² Vgl. Hartmut HEINISCH (1978), Vom Oktoberedikt des Jahres 1807 zur Deklaration von 1816. Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte / Economic History Yearbook, 19(Supplement), S. 233.

⁹³ Vgl. Martin HOFBAUER, Martin RINK (Hrsg.), Die Völkerschlacht bei Leipzig: Verläufe, Folgen, Bedeutungen 1813-1913-2013. Beiträge zur Militärgeschichte, Bd. 77, Walder de Gruyter GmbH, Berlin/Boston 2017, S. 187f.

⁹⁴ Vgl. HEINISCH (1978), Vom Oktoberedikt des Jahres 1807 zur Deklaration von 1816, S. 233.

⁹⁵ Vgl. BÜSCH, NEUGEBAUER, Moderne Preussische Geschichte 1648-1947, S. 426.

Dessen bereits erwähnte letzte Errungenschaft durch Kaiser Joseph II. 1781 bezog sich ausschließlich auf die Aufhebung der persönlichen Unfreiheit und nicht auf die Grunduntertänigkeit.⁹⁶

Für die Umsetzung des Edikts war der für seinen Reformwillen bekannte Staatsmann Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein zuständig. Das Hauptinteresse der Regierung lag aber nicht darin, den Wohlstand der Untertanen zu erhöhen, sondern vielmehr die Leistungsfähigkeit des nach dem Krieg angeschlagenen Staates zu verbessern. Im Zuge der Diskussion über die letztgültige Entscheidung der Bauernbefreiung und Grundentlastung entschied sich Stein für den Entwurf Theodor von Schöns, der als Oberpräsident der Provinz Ostpreußen gegen die restlose Aufhebung des Bauernschutzes war. Bei der Erstellung des Edikts wurde zudem auf die Zustimmung der Stände verzichtet.⁹⁷

Das Edikt selbst sah mit Wirkung 1810 – wie schon bei den Domänenbauern⁹⁸ - die endgültige Aufhebung der Leibeigenschaft nun für alle Bauern vor. Miteinbezogen wurde ebenfalls der Hinweis auf die notwendige Entschädigung durch die Domänenbauern. Der Geltungsbereich des Edikts streckte sich über die ganzen Provinzen der Monarchie aus, die nach dem Krieg gegen Frankreich noch verblieben sind.⁹⁹

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, etc. etc. tun kund und fügen hiermit zu wissen: [...] § 12. Mit dem Martinitage eintausendachthundertundzehn (1810) hört alle Gutsuntertänigkeit in Unsern sämtlichen Staaten auf. Nach dem Martinitage 1810 gibt es nur freie Leute, so wie solches auf den Domänen in allen Unseren Provinzen schon der Fall ist, bei denen aber, wie sich von selbst versteht, alle Verbindlichkeiten, die ihnen als freien Leuten vermöge des Besitzes eines Grundstücks oder vermöge eines besonderen Vertrages obliegen, in Kraft bleiben.“¹⁰⁰

⁹⁶ Vgl. Martin MUTSCHLECHNER, Joseph II.: Reformkaiser oder aufgeklärter Despot?. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Online: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/joseph-ii-reformkaiser-oder-aufgeklaerter-despot> (20.7.2018). Vgl. BÜSCH, NEUGEBAUER, Moderne Preussische Geschichte 1648-1947, S. 426.

⁹⁷ Vgl. Marcus WEIDNER, Karl Freiherr vom und zum Stein, Die Bauernbefreiung. In: Internet-Portal "Westfälische Geschichte". Online: <http://www.westfaelische-geschichte.de/web714> (20.7.2018).

⁹⁸ Vgl. BÜSCH, NEUGEBAUER, Moderne Preussische Geschichte 1648-1947, S. 419-425.

⁹⁹ Vgl. WEIDNER, Karl Freiherr vom und zum Stein, Die Bauernbefreiung.

¹⁰⁰ Vgl. Freiherr VOM STEIN, Edikt den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigentums sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend, Bd. 02/2, Nr. 397, Memel 1807, S. 457-460. In: WEIDNER, Internet-Portal "Westfälische Geschichte", 8.8.2007. Online: <http://www.westfaelische-geschichte.de/que4656> (20.7.2018).

Die Eigentumsverleihung an die Privatbauern war in diesem Edikt noch kein Thema und wurde unter Karl vom und zum Stein auch nicht mehr behandelt.¹⁰¹

Erst das am 14. September 1811 beschlossene „Edikt, die Regulierung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse betreffend“¹⁰² und das „Edikt zur Beförderung der Landeskultur“¹⁰³ zielten darauf ab. In diesen wurde festgelegt, dass „[...] die bisher erblichen Besitzer ein Drittel, die nicht erblichen Besitzer und die Pachtbauern die Hälfte ihres Bodens an den Gutsherrn abtreten oder eine langfristige, vom Staat sehr sorgfältig errechnete Geldabgabe leisten mußten.“¹⁰⁴ In einer Deklaration von 1816 wurden die nicht spannfähigen Bauern¹⁰⁵ vom Regulierungsedikt ausgenommen.¹⁰⁶

4.2.4. Schlesien

In der Literatur wird betont, dass es - trotz Aufhebung der Grunduntertänigkeit im ganzen Reich - in Schlesien weiterhin zu Bauernunruhen kam.¹⁰⁷ Die Wirtschaft Schlesiens lag hauptsächlich in den Händen von Rittergutsbesitzern¹⁰⁸, die nichts unversucht ließen, um ihre Interessen zu wahren.

Ihre Macht zeichnete sich vor allem durch die Größe ihrer Besitzungen aus, wobei diese vor allem in Oberschlesien zu finden waren. Diese Dominanz bestätigte sich auch durch die „bevorrechtete Stellung in der korporativen Verwaltung der Kreise und Provinz“.¹⁰⁹

Selbst die Auswirkungen der Agrarreformen hinderten viele Gutsbesitzer nicht daran, weiterhin die Beseitigung der Patrimonialgerichtsbarkeit¹¹⁰ vehement abzulehnen, da sie als letztes ideelles Glied der alten Macht galt.¹¹¹

¹⁰¹ Vgl. WEIDNER, Karl Freiherr vom und zum Stein, Die Bauernbefreiung.

¹⁰² Otto BÜSCH (Hrsg.), Handbuch der Preussischen Geschichte. Walter de Gruyter, Berlin, New York 1992, S. 503.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Spannfähig: „Die Möglichkeit des Einsatzes von Zugtieren in der Landwirtschaft habend“. DUDEN online. Online: <https://www.duden.de/node/648538/revisions/1656973/view> (20.7.2018).

¹⁰⁶ Vgl. BÜSCH (Hrsg.), Handbuch der Preussischen Geschichte, S. 503.

¹⁰⁷ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 268.

¹⁰⁸ Rechtsqualität, die aus einem Herrenhaus, agrarischer Nutzung und weiteren Berechtigungen bestand. Vgl. Axel FLÜGEL, „Rittergut“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a3665000 (20.7.2018).

¹⁰⁹ Karl REIS, Agrarfrage und Agrarbewegung in Schlesien im Jahre 1848. Ferdinand Hirt, Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung, Breslau 1910, S. 5.

¹¹⁰ Patrimonialgerichtsbarkeit: „Private Ausübung der Rechtsprechung vonseiten des Grundherrn über seine Hörigen“. DUDEN online. Online: <https://www.duden.de/node/755987/revisions/1099809/view> (20.7.2018).

¹¹¹ Vgl. REIS, Agrarfrage und Agrarbewegung in Schlesien im Jahre 1848, S. 3-8.

Bis 1848 zeigte sich dafür keine endgültige Lösung, was die Unzufriedenheit der Bauern noch weiter antrieb.¹¹²

Um die Machtposition der Grundherren aber weiterhin aufrecht zu halten, wurde das sogenannte *Bauernlegen*¹¹³ gerne betrieben. In diesem Fall wurde nach der *Bauernbefreiung* 1807 die noch immer schlechte Lage der Dresch- und Robotgärtner dafür genutzt, um den Ausfall der Bauern zu entschädigen.¹¹⁴

So wurde bereits ab dem Regulierungsedikt 1811 dem Gärtner bzw. Kossäten (Kleinbauern)¹¹⁵ das zustehende Recht auf Einbringung der Ernte „gegen die zehnte Garbe und das zwanzigste Korn“¹¹⁶ genommen, indem man diese auf den Status von Häuslern¹¹⁷ herabsetzte. Deren Arbeit sollten billigere Landarbeiter übernehmen. Alle übrigen Berechtigungen der Kleinbauern gingen aufgrund des Regulierungsedikts 1811 verloren.

Auch das Edikt von 1816 änderte nichts daran, dass ein Aufstieg der Kleinbauern zum freien Bauern nicht mehr möglich war. Ab 1848 konnten Dresch- und Robotgärtner zudem gegen ihren Willen zum Ablösungsverfahren gezwungen werden.

Dies führte dazu, dass die dringenden Forderungen der schlesischen Bauern Schlesien zum gefährlichsten Pulverfass der Revolution machten. Die in der Zeitung publizierten Forderungen und Drohung der Bauern bei Nichteinhaltung, wurden von der Berliner Regierung vehement zurückgewiesen. Als Reaktion auf die Forderungen und Unruhen erwirkte die Regierung in Berlin alle bereits erlangten gutsherrlichen Rechtsverzicht per 27. März 1848 als unwirksam.¹¹⁸

¹¹² Vgl. REIS, Agrarfrage und Agrarbewegung in Schlesien im Jahre 1848, S. 3-8.

¹¹³ Vgl. Lieselott ENDERS, „Bauernlegen“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a0362000 (20.7.2018).

¹¹⁴ Vgl. KOCH, Die Agrarrevolution in Deutschland 1848, S. 388f.

¹¹⁵ Vgl. JATZLAUK, „Kleinbauer“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online.

¹¹⁶ Rainer KOCH, Die Agrarrevolution in Deutschland 1848, S. 387.

¹¹⁷ Häusler: „1. Dorfbewohner, der ein kleines Haus ohne Land besitzt, 2. Dorfbewohner, der bei einem anderen zur Miete wohnt“. DUDEN online. Online: <https://www.duden.de/node/742935/revisions/1260955/view> (20.7.2018).

¹¹⁸ Vgl. KOCH, Die Agrarrevolution in Deutschland 1848, S. 386-389.

Rustikalverein

Diese harte Reaktion führte letztendlich dazu, dass noch vor den Maiwahlen, mittels eines neu gegründeten Zusammenschlusses der Bauern zu einem Verein (Rustikalverein), die Demokraten an Stärke gewinnen konnten.¹¹⁹

Am 20. August 1848 wurde der anonyme Aufruf der Mitglieder des Rustikalstandes veröffentlicht und fand dabei starke Resonanz. Damit verbunden war auch die Einladung zur ersten Versammlung in Mörschelwitz am 27. August 1848.¹²⁰ In kurzer Zeit vergrößerte sich der Kreis der Anhänger und man arbeitete an einem Statutenentwurf, dessen Punkte, wie die entschädigungslose Aufhebung der Feudallasten und Steuerprivilegien der Junker¹²¹, auf dem Septemberkongress ohne weitere Änderungen angenommen wurde.

Von den Vertretern der Bauern wurde per Antrag festgelegt, dass durch die Preußische Nationalversammlung, bis zur Publizierung eines Gesetzes, keine Feudallasten mehr einbezogen und diesbezügliche Prozesse durchgeführt werden durften. Sollte dieses Gesetz nicht beschlossen werden, würde die gesamte Bauernschaft dazu angehalten die Staatsabgaben zu verweigern. Da sich die geforderten Rechte auch auf die Besitzlosen bezog, wurde der Verein ab September 1848 nunmehr als *Landvolkverein* bezeichnet.¹²²

Die Gefahr von weiter ansteigenden Bauernunruhen zwang den König am 5. Oktober 1848 einem Gesetz, welches alle laufenden Ablösungsverfahren für Bauern und Gärtner beenden sollte, zuzustimmen.

Per 31. Oktober 1848 entzog man den Gutsherren auch das Jagdrecht, das auf Bauernland ausgeübt wurde. Mit Auflösung der Nationalversammlung und den damit verbunden erneuten Bauernunruhen, wurde im Vorgriff auf die Gesetzesentwürfe des Landtages per 19. Dezember 1848 beschlossen, die Ablösungsverfahren zu erschwinglicheren Sätzen zu ermöglichen und dabei auch die spannfähigen Gärtner und Kossäten miteinzubeziehen.¹²³

¹¹⁹ Vgl. KOCH, Die Agrarrevolution in Deutschland 1848, S. 387-390.

¹²⁰ FRICKE, FRITSCH, GOTTWALD, SCHMIDT, WEIßBECKER, Lexikon zur Parteiengeschichte, S. 110-112.

¹²¹ Junker: „Adeliger Besitzer eines Gutes“. DUDEN online. Online: <https://www.duden.de/node/782787/revisions/1086371/view> (20.7.2018).

¹²² FRICKE, FRITSCH, GOTTWALD, SCHMIDT, WEIßBECKER, Lexikon zur Parteiengeschichte, S. 110-112.

¹²³ KOCH, Die Agrarrevolution in Deutschland 1848, S. 392f.

Nach Aufhebung zahlreicher Patrimonialgerichte, welche durch staatliche Kreisgerichte per 2. Jänner 1849 ersetzt wurden, beschloss man zur gleichen Zeit im Rustikalverein, das Hauptdruckmittel der Abgabeverweigerung für beendet zu erklären.¹²⁴

Rainer Koch fasst die Gründe für das Ende der Agrarbewegung wie folgt zusammen:

„Im Kampf gegen die feudale Zwischenschicht bediente sich der Bauer der Demokratie und des radikalen Liberalismus und evozierte damit die staatliche Aktion. Schon im Moment des Sieges aber wurde der triumphierende Revolutionär ein Parteigänger des Konservatismus [...]. Nicht ein Bündnis von Junker und Bourgeoisie, von alten Eliten und neuen, noch in den Kinderschuhen stehenden gesellschaftlichen Kräften, sondern die entstehende Interessengemeinschaft von freien Bauern und entfeudalisiertem Großgrundbesitz, das Bündnis von Bauer und Adel, wurde zur entscheidenden sozialgeschichtlichen Weichenstellung der 48er Revolution.“¹²⁵

4.3. Zusammenfassung

Bei den Agrarreformen ist auffallend, dass sich in beiden Bundesstaaten die Reformen ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert zwar langsam aber fast zeitgleich entwickelten. Die erste erfolgreiche Reform konnte in Preußen durch König Friedrich Wilhelm II. 1777 umgesetzt werden.¹²⁶ Bereits vier Jahre später erließ Kaiser Joseph II. 1781 ebenfalls ein Gesetz. Trotz dieser zeitnahen Reformen waren diese sehr unterschiedlich.

Mit dem Patent Josephs II. galt die persönliche Leibeigenschaft aller Bauern für beendet.¹²⁷ Das Gesetz Friedrich Wilhelms II. sah dagegen die Aufhebung der Grunduntertänigkeit erstmals nur für die Bauern vor, die dem Landesherrn unterstanden (Domänenbauern). Es galt weiterhin noch die persönliche und wirtschaftliche Abhängigkeit der Privatbauern.¹²⁸

¹²⁴ KOCH, Die Agrarrevolution in Deutschland 1848, S. 392f.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Vgl. BÜSCH, NEUGEBAUER, Moderne Preussische Geschichte 1648-1947, S. 422.

¹²⁷ Vgl. JOSEPH II., Patent zur Aufhebung der Leibeigenschaft 1781.

¹²⁸ Vgl. BÜSCH, NEUGEBAUER, Moderne Preussische Geschichte 1648-1947, S. 422.

Mit dem Erlass des Edikts von 1807 durch den preußischen König Friedrich Wilhelm IV., der die Aufhebung der persönlichen Leibeigenschaft nun für alle Bauern festschrieb¹²⁹, ließ das ehrgeizige Preußen, im Wettbewerb mit dem ehemaligen Kriegsgegner Frankreich, Österreich weit hinter sich.¹³⁰

Im Gegensatz dazu wurden nach dem Ableben des Reformkaisers Joseph II. in Österreich seit 1781 keine weiteren Reformen mehr durchgesetzt. Kriege und die Macht der Stände waren die Hauptgründe des Reformstillstands, der noch bis 1848 andauern sollte.¹³¹ Durch diesen Stillstand stieg auch die Unzufriedenheit der Bauern, die 1848 den Beistand der städtischen Revolutionäre hinter sich hatten. Dies führte letztendlich dazu, dass 1848 keine Zeit mehr für weitere Überlegungen blieb und ein Patent prompt erfolgen musste.

Da es in Preußen zu keinem längeren Reformstillstand bis 1848 kam, war es der Regierung möglich, die Umgestaltungen langsam in Teilschritten durchzusetzen, denn das Edikt aus dem Jahr 1807 fand vorerst keinerlei Erwähnung für die wirtschaftliche Abhängigkeit der Privatbauern.¹³²

Es dauerte noch weitere vier Jahre, bis ein diesbezügliches Regulierungsedikt erlassen wurde, wobei drei Jahre später auch hier per Gesetz die nicht spannfähigen Bauern ausgenommen wurden.¹³³

Eine große Ausnahme bildete hier die Provinz Schlesien. Durch den Einfluss der Rittergutsbesitzer und anderer Grundherren kamen die Reformen dort ins Stocken¹³⁴, sodass die Bauern noch bis 1848 auf die Umsetzung warten mussten.¹³⁵ Nach Klaus Ries gehörte die ländliche Unterschicht letztendlich zu den großen Verlierern der Revolution. Die Agrarreformen ermöglichte den Bauern nicht nur die langersehnte Selbstbestimmung, sondern markierte auch gleichzeitig die Kluft zwischen den immer mehr politisch organisierten Bauern und der ländlichen Unterschicht, die politisch nicht Fuß fassen konnte.¹³⁶

¹²⁹ Vgl. Freiherr vom Stein, Edikt den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigentums sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend, S. 460.

¹³⁰ Vgl. Heinisch (1978), Vom Oktoberedikt des Jahres 1807 zur Deklaration von 1816, S. 233.

¹³¹ Vgl. Bruckmüller, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 91f.

¹³² Vgl. Weidner, Karl Freiherr vom und zum Stein, Die Bauernbefreiung.

¹³³ Vgl. Büsch (Hrsg.), Handbuch der Preussischen Geschichte, S. 503.

¹³⁴ Vgl. Reis, Agrarfrage und Agrarbewegung in Schlesien im Jahre 1848, S. 3-8.

¹³⁵ Vgl. Koch, Die Agrarrevolution in Deutschland 1848, S. 391f.

¹³⁶ Vgl. Ries, Die ländlichen Unruhen in der deutschen Revolution von 1848/49, in: Heiner Timmermann (Hrsg.), 1848 Revolution in Europa, S. 312f.

5. Revolutionen 1848: Ursachen und Verlauf

Die politischen Erschütterungen wurden durch den Schweizer Sonderbundeskrieg 1847 vorbereitet und nahmen durch die Revolution im Königreich Neapel im Januar und in Paris im Februar ihren Anfang.¹³⁷ Deren Ursache lag lt. Frank Engehausen vor allem in den Defiziten des 1815 errichteten Deutschen Bundes. Die spätestens seit 1819 betriebene brutale Repressionspolitik zugunsten eines aufrechten Bündnisses und die Wirtschaftskrise seit Mitte der 1840er Jahre brachten das schon lange brodelnde Fass letztendlich zum Überlaufen.¹³⁸

Die Nachrichten über die Ereignisse in Paris wirkten sich im Deutschen Bund nach einem großteils gleichen Grundmuster in den großen Städten aus: Auf spontanen und friedlichen Demonstrationen kam es zu Forderungen nach politischen Reformen, denen zwar zuerst mit Widerstand, dann jedoch – aufgrund der Schwäche der Autoritäten – mit Zugeständnissen begegnet wurde.¹³⁹

5.1. Wien

März

Dem Beginn der Märzrevolution am 13. März ging eine seit Jahresbeginn immer größer werdende Unruhe in der Habsburgermonarchie voraus. Neben Ungarn, forderten die italienischen Provinzen, Tschechien und auch Galizien ihr Recht auf Autonomie ein. Um den Reformwünschen der liberalen Ständepartei mehr Nachdruck zu verleihen, versammelten sich an diesem Tag zahlreiche Zuschauer, Studenten und Arbeiter vor dem Landhaus in der Wiener Herrengasse. Durch den Einsatz des Militärs verwandelte sich die vormals friedliche Demonstration in kurzer Zeit jedoch in eine Revolte, die zahlreiche Opfer forderte.¹⁴⁰

Angesichts der umfassenden Aufstände in den umgebenden Provinzen blieb ein geplantes Eingreifen durch die Militärpartei von Fürst Windisch-Graetz aus. Ein Umstand, der letztendlich der Revolution in der Stadt zum Sieg verhalf.¹⁴¹

¹³⁷ Vgl. HAIN, Die Revolution von 1848/49, S. 12.

¹³⁸ Vgl. ENGEHAUSEN, Die Revolution von 1848/49, S. 11.

¹³⁹ Vgl. ebd., S. 25.

¹⁴⁰ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 167.

¹⁴¹ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 202-205.

Was folgte, war die von Bürgern und Studenten geforderte Abdankung von Staatskanzler Metternich, die Gründung der Nationalgarde und einer akademischen Legion der Studenten sowie die Bewilligung der Pressefreiheit.¹⁴² Trotz dieses gemeinsamen Teilerfolges von Bürgertum und Arbeitern, wird in der Anfangszeit gleichzeitig aber auch deutlich, dass deren Spaltung nur noch eine Frage der Zeit war.¹⁴³

Die *Praterschlacht* am 23. August, in der gegen geplante Lohnkürzungen des Arbeitsministeriums protestiert wurde, fand durch die Nationalgarden ein blutiges Ende. Für Karl Marx, der als Redakteur der *Rheinischen Zeitung* vor Ort war, galt dies bereits als „Beginn des Kampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat“.¹⁴⁴ Am Ende der Revolution waren es aber die Arbeiter, die an erster Stelle und mit aufrechtem Gang bis zum Schluss kämpften.¹⁴⁵

Mai

Die nächsten revolutionären Aufstände begannen ab 15. Mai durch eine *Sturmpetition* der Studenten, Handwerker und Arbeiter gegen die *Pillersdorffsche Verfassung*. Die demokratische Bewegung kann ein allgemeines Wahlrecht für den konstituierenden Reichstag erzwingen.¹⁴⁶

Am 17. Mai flieht Kaiser Ferdinand I. aus der Stadt ins „treue Land Tirol“¹⁴⁷, von dem er erst wieder am 23. August zurückkehren wird.¹⁴⁸

Zwischen dem 26. und 28. Mai scheitert der Versuch, die Akademische Legion aufzulösen, an den aufgestellten Barrikaden. Was folgte, war die Bildung eines Sicherheitsausschusses als Organ der kleinbürgerlichen Demokratie.¹⁴⁹

Oktober

Mit Auflösung des ungarischen Reichstages durch Kaiser und König Ferdinand am 3. Oktober begann der radikale Höhepunkt der Revolution.¹⁵⁰

¹⁴² Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 167.

¹⁴³ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 104.

¹⁴⁴ Ebd., S. 104.

¹⁴⁵ Vgl. Wolfgang HÄUSLER, 1848 – Das Geburtsjahr der Demokratie in Österreich. Selbstverlag der österr. Kontrollbank, Wien 1991, S. 24.

¹⁴⁶ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 167-169.

¹⁴⁷ Ebd., S. 169.

¹⁴⁸ Vgl. ebd., S. 167-169.

¹⁴⁹ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 167.

¹⁵⁰ Vgl. Waltraud HEINDL, „Hoch, hoch an die Laternen!“. In: BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 128-138.

Drei Tage später, am 6. Oktober, sollte das Grenadierbataillon Richter gegen Ungarn ziehen, was durch die Meuterei des Bataillons scheiterte. Auf die Forderung eines Studentenkomitees zur Rücknahme des Marschbefehls an das Bataillon Richter geht Kriegsminister Latour nicht ein und bezahlt dafür am Abend desselben Tages noch mit seinem Leben.

Vorher sendet er noch Truppen zur Taborbrücke, wo sich die aufbäumende Volksmasse versammelte. Nachdem die Stadttore geschlossen werden, greifen die Bürgergarden und die Nationalgarde an. Die darauffolgende Nachricht über die Ermordung Latours verbreitete sich wie ein Lauffeuer in Wien und brachte die Massen dazu, das kaiserliche Zeughaus in der Renngasse zu stürmen um sich zu bewaffnen.

Der kaiserliche Hof beschließt zum zweiten Mal zu fliehen - diesmal nach Olmütz. Nach der Flucht weiterer Minister, die dem Schicksal Latours entgehen wollten, dominierten im Reichstag die radikalen Linken. Ein Sicherheitsausschuss fordert die Rücknahme des kaiserlichen Manifestes vom 3. Oktober. Obwohl der Kaiser nicht darauf eingeht, verspricht er ein dem Volk ein entgegenkommendes Ministerium. Zu weiteren öffentlichen Ansprachen und Versprechungen wird es von seiner Seite nicht mehr kommen. Anfang Dezember dankt er ab.

Ab 11. Oktober folgt der Gegenschlag durch die kaiserlichen Truppen, welche bereits ab 16. Oktober die Stadt von allen Windrichtungen umzäunen.

Am 28. Oktober beginnt der Angriff auf die Stadt durch die Truppen Jelačićs. Kapitulationsverhandlungen mit Windisch-Graetz werden von den Revolutionären angenommen. Die letzte Hoffnung der Revolutionäre, die Annahme aufgrund der herbeieilenden ungarischen Truppen zurücknehmen zu können, wird am selben Tag im Keim erstickt.

Am 31. Oktober lässt Windisch-Graetz den Reichstag schließen. Das war das Ende der Revolution. Einen Tag später wehte bereits eine weiße Fahne vom Stephansturm.¹⁵¹

¹⁵¹ Vgl. HEINDL, „Hoch, hoch an die Laternen!“, In: S. 128-138.

5.2. Berlin

März

Nach der Nachricht über die Ereignisse in Wien entwickelte sich auch in Berlin eine „Art von Lokalpatriotismus“¹⁵², der sich in seinen Bestrebungen nach Autorität nicht hinter den Österreichern anstellen wollte. Dieses Gefühl spitzte sich zwischen dem 13. und 16. März zu einem Widerstand gegen das bereits aufgestockte Militär zu.

Die raschen Zugeständnisse von König Friedrich Wilhelm IV. am 17. und 18. März beruhigten die Volksmassen zwar kurzfristig, wiegelten sich jedoch durch neuerliche Militäreinsätze wieder von neuem auf. Dass das Militär mit knapp 15.000 Mann, trotz einiger Rückeroberungen, auch an seine Grenzen stieß, lag an den mit Barrikaden umzingelten Vorstädten. Diese verhalfen den Revolutionären, sich Zeit für eine ausreichende Bewaffnung zu verschaffen.

Am Ende blieb nur noch der königliche Befehl zum Rückzug, da die Berliner Bevölkerung immer mehr Unterstützung aus anderen Städten bekam und die Wahrscheinlichkeit bestand, dass sich der Kampf auf das ganze Land ausbreiten würde. Ein Befehl, der König Friedrich Wilhelm IV. beim Volk so beliebt wie schon lange nicht mehr machte.

Um das Bild eines großherzigen Königs nicht zu zerstören, trat dieser am 19. März auf den Balkon des Stadtschlosses, um vor den Opfern der Barrikadenkämpfe seinen Respekt zu bezeugen.¹⁵³ Seine Beliebtheit sicherte er sich aber bereits schon einen Tag davor, „als er in Paradeuniform, mit einem breiten schwarz-rot-goldenen Band um den Arm, durch das Zentrum Berlins ritt“.¹⁵⁴

Am 31. März trat das liberale Vorparlament in der Frankfurter Paulskirche erstmals zusammen, um die Wahlen zur Nationalversammlung vorzubereiten. Die Zusammensetzung der deutschen Bundesstaaten war ungleichmäßig, wobei Preußen die höchste Mitgliederzahl aufwies. Beim Wahlverfahren einigte sich der liberale und linke Flügel auf einen Kompromiss, der das Wahlrecht zwar allgemein beschloss, jedoch den Einzelstaaten Handlungsspielräume zuließ.¹⁵⁵

¹⁵² DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 86.

¹⁵³ Vgl. ebd., S. 85-90.

¹⁵⁴ Ebd., S. 89.

¹⁵⁵ Vgl. ENGEHAUSEN, Die Revolution von 1848/49, S. 73-76.

Mai

Am 1. Mai 1848 fanden die Urwahlen der verfassungsgebenden Preußischen Nationalversammlung in Berlin als auch des Frankfurter Parlaments statt.¹⁵⁶ Die knapp 400 Abgeordneten der preußischen Nationalversammlung bestanden aus fast einem Fünftel Landwirte, wobei die Bauern – im Vergleich zum Frankfurter Parlament - gegenüber den Großgrundbesitzern mehrheitlich vertreten waren. Anders als in der Frankfurter Paulskirche, dominierte in der preußischen Nationalversammlung der untere bürgerliche Mittelstand.

Auch die Verteilung der politischen Zugehörigkeit war unterschiedlich: In der preußischen Nationalversammlung entsprach das rechte Zentrum Berlins eher dem linken Zentrum in der Frankfurter Paulskirche, was bedeutete, dass das linke Zentrum dementsprechend weiter links gelagert war. In diesem Sinne, konnte die preußische Nationalversammlung mit den demokratischen Linken in einigen Fällen Mehrheiten bilden.¹⁵⁷

November

Am 9. November erfolgte mit der Verlegung der preußischen Nationalversammlung nach Brandenburg der erste Schritt der Gegenmaßnahmen durch den König.¹⁵⁸

Deren Wirken, welches immer mehr demokratische Wege ging, sollte endgültig ein Ende gemacht werden.¹⁵⁹ Der letzte Entwurf, der die Aufhebung der Gutsherrschaft und die Einführung der Zivilehe beinhaltete, wurde vom König und den preußischen Grundbesitzern sowie der Armee, als Unterstützer, abgelehnt.¹⁶⁰

Anders als in Wien kam von der Bürgerwehr nur passiver Widerstand, nachdem die Truppen des Generals Friedrich von Wrangel am Nachmittag des 10. Novembers in Berlin einmarschierten. Nicht anders verhielt sich auch der Zentralausschuss der demokratischen Vereine, da es ihm an militärischen Mitteln fehlte aktiv gegen die Maßnahmen vorzugehen. Auch von Seiten der radikalen Revolutionäre war keine Unterstützung zu erhoffen, da diese im Vorfeld bereits mehrere Male Kritik an der Nationalversammlung übten.¹⁶¹

¹⁵⁶ Vgl. Siefried HEIMANN, Der Preußische Landtag 1899-1947 - Eine politische Geschichte. CH. Links Verlag, 1. Aufl., Berlin 2011, S. 21.

¹⁵⁷ Vgl. ENGEHAUSEN, Die Revolution von 1848/49, S. 128f.

¹⁵⁸ Vgl. HEIMANN, Der Preußische Landtag 1899-1947, S. 22.

¹⁵⁹ Vgl. Dieter HAIN, Die Revolution von 1848/49, S. 98.

¹⁶⁰ Vgl. HEIMANN, Der Preußische Landtag 1899-1947, S. 22.

¹⁶¹ Vgl. ENGEHAUSEN, Die Revolution von 1848/49, S. 138-140.

Alle weiteren Maßnahmen gingen, wie in Wien, sehr rasch vor sich: Am 12. November erfolgte durch Wrangel die Verordnung zum Verbot aller politischen Vereine und Versammlung von mehr als 20 Personen. Auch das letzte Aufbäumen der Nationalversammlung, deren 200 Abgeordnete sich nochmals am 15. November in einem Berliner Gasthaus trafen, um zur Steuerverweigerung aufzurufen, scheiterte, da die Mehrheit der Bevölkerung eine Konfrontation mit der Regierung scheute.

Dezember

Die endgültige Auflösung der Nationalversammlung kam letztendlich am 5. Dezember, nachdem der König sich dazu gezwungen sah, die Unstimmigkeiten zwischen den Konservativen und den Liberalen endgültig für beendet zu erklären. Mit dieser für den König notwendigen Maßnahme konnte er sich auch gleichzeitig von seinen Versprechungen während der Märzbewegung lösen.¹⁶² Am gleichen Tag erließ Wilhelm IV. eine oktroyierte Verfassung um die Gemüter im Land zu beruhigen. Die betont provisorische Verfassung wurde nach dem Zusammentritt der Kammern sogleich zur Revision vorgelegt und wird daher auch „konstitutionelle Notverfassung“¹⁶³ bzw. „Notbehelf“¹⁶⁴ genannt.¹⁶⁵

5.3. Zusammenfassung

Beim Vergleich der Ereignisse in Wien und Berlin muss bedacht werden, dass diese sich unter vollkommen unterschiedlichen Vorbedingungen entwickelten, was schon in der Anfangsphase deutlich wird.

Anders als das noch junge Königreich Preußen zog der bereits lang existierende Vielvölkerstaat der Habsburgermonarchie bereits lange vor der Revolution 1848 ungeklärte Vorbelastungen mit sich, die besonders am Höhepunkt der Revolution ihre Spuren hinterließen. Unerwiderte Autonomiebestrebungen einzelner Herrschaftsgebiete führten dazu, dass die Monarchie lange vor der Nachricht aus Paris immer mehr einem Pulverfass glich, das kurz vor der Explosion stand. Genau diese schwierige Situation bestimmen bereits im März die unterschiedlichen Abläufe.

¹⁶² Vgl. ENGEHAUSEN, Die Revolution von 1848/49, S. 140-142.

¹⁶³ Michael KOTULLA, Deutsche Verfassungsgeschichte: Vom Alten Reich bis Weimar (1495 bis 1934). Springer Verlag, Berlin Heidelberg 2008, S. 455.

¹⁶⁴ Ebd.

¹⁶⁵ Vgl. ebd.

Mit dem Bestreben, die Aufstände in Ungarn so rasch als möglich niederzuschlagen, änderte sich die vorerst noch friedliche Demonstration in Wien ihre Stimmung schlagartig. Gemeinsam mit der Unzufriedenheit der Herrschaftsgebiete hinterließ auch die lange Zeit der Stagnation dringender Reformen ihre Spuren bei der Bevölkerung.¹⁶⁶ Es waren Bedingungen, dem sich ein moderner Staat wie Preußen, welcher selbst dem Habsburgerreich als Vorbild im Bereich Militär und Verwaltung diente, nicht stellen musste.¹⁶⁷

Selbst die noch ausstehenden Reformen unterschieden sich und sorgten in der Habsburgermonarchie in Bezug auf die lang anstehenden Agrarreformen für einen vorerst weit größeren revolutionären Zusammenhalt zwischen Stadt und Land als in Berlin, was sich bei der Analyse der Druckmedien noch deutlich zeigen wird. Während Preußen sich bereits Jahre zuvor zu den dringenden Agrarreformen in fast allen Provinzen durchgerungen hatte¹⁶⁸, blieb die Habsburgermonarchie weiterhin auf ihrem alten Stand seit der Aufhebung der Leibeigenschaft 1781 durch Joseph II.¹⁶⁹

Auch die späteren Abläufe nach den Märzereignissen hätten unterschiedlicher nicht sein können: Während Preußen sich im Mai auf die Urwahlen der Nationalversammlung konzentrierte¹⁷⁰, bäumte sich die Bevölkerung Wiens im selben Monat erneut zu Aufständen auf, sodass der Hof die Stadt hinter sich lassen musste und erst im August wieder vor Ort war.¹⁷¹

Auch die gegenrevolutionären Maßnahmen der Regierung im Herbst waren trotz der gleichen systematischen Vorgehensweise unterschiedlich in ihrer Intensität. Der erneut geplante militärische Gegenschlag der Revolutionäre in Ungarn führte in Wien zu einem blutigen Höhepunkt.¹⁷² In Berlin blieb ein neuerliches Aufbäumen weitgehend aus und scheiterte schon in der Planung der übrig gebliebenen Nationalversammlung.¹⁷³

¹⁶⁶ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 202-205.

¹⁶⁷ Vgl. Stephan GRUBER, Friedliebende Landesmutter gegen größenwahnsinnigen Neurotiker?. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Online: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/friedliebende-landesmutter-gegen-groessenwahnsinnigen-neurotiker> (20.7.2018).

¹⁶⁸ Vgl. BÜSCH, NEUGEBAUER, Moderne Preussische Geschichte 1648-1947, S. 422.

¹⁶⁹ Vgl. JOSEPH II., Patent zur Aufhebung der Leibeigenschaft 1781.

¹⁷⁰ Vgl. ENGEHAUSEN, Die Revolution von 1848/49, S. 128f.

¹⁷¹ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 167-169.

¹⁷² Vgl. HEINDL, „Hoch, hoch an die Laternen!“, S. 128-138.

¹⁷³ Vgl. ENGEHAUSEN, Die Revolution von 1848/49, S. 140-142.

Die Gründe lagen einerseits in den Widerständen aus den eigenen Reihen und andererseits am Desinteresse der Mehrheit der Bevölkerung, die eine Konfrontation mit der Regierung scheute.¹⁷⁴ Zuletzt trugen auch die unterschiedlichen Reaktionen der Monarchen ihren Beitrag zu den Ereignissen im Jahr 1848. Selbst überrollt durch das rasche Aufbäumen der Bevölkerung, war deren Verhalten als Person ebenfalls durch die Vorbedingungen geprägt.¹⁷⁵

Während Kaiser und König Ferdinand mitsamt seinem Hof zwei Mal aus dem aufbäumenden Wien flüchten musste und dessen Abwesenheit zu noch mehr Unsicherheit in der Bevölkerung führte¹⁷⁶, konnte König Friedrich Wilhelm IV. weiterhin in Berlin bleiben und mit Bravour in seine öffentliche Rolle eines Gutmütigen und Verständnisvollen wechseln.¹⁷⁷ Diese Form von Propaganda musste in Wien die Regierung für den oftmals abwesenden Kaiser übernehmen.¹⁷⁸ Genau diese unterschiedlichen Vorbedingungen prägten auch die Druckmedien aus Wien und Berlin an die umgebenden Bauern, auf die nachstehend im Detail eingegangen wird.

6. Propaganda aus der Stadt

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, war die Revolution 1848 ein fruchtbarer Nährboden für zahlreiche Bild- und Textmedien die sich mit ihrer Propaganda überschlugen.¹⁷⁹ Ein Beweis für den immer größer werdenden Machthorizont der Presse bildete auch der ab dem 19. Jahrhundert immer häufiger benutzte Begriff der *vierten Gewalt* für die Rolle der Medien in der Öffentlichkeit.

Der Begriff bezieht sich auf die Gewaltenteilungslehre durch die Wegbereiter der Aufklärung und der Französischen Revolution, die eine Aufteilung der Gewalt im Staat auf drei Ebenen - Exekutive (ausführende Gewalt), Judikative (Rechtsprechung) und Legislative (Gesetzgebung) - für notwendig hielten, um eine konzentrierte Zwangsgewalt im Staat zu verhindern.¹⁸⁰

¹⁷⁴ Vgl. ENGEHAUSEN, Die Revolution von 1848/49, S. 140-142.

¹⁷⁵ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 110f.

¹⁷⁶ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 128-169.

¹⁷⁷ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 85-90.

¹⁷⁸ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 110f.

¹⁷⁹ Vgl. Anuschka TISCHER, „Propaganda“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a3391000 (20.7.2018).

¹⁸⁰ Vgl. Oliver BIDLO, Carina Jasmin ENGLERT, Jo REICHERTZ, Tat-Ort Medien: Die Medien als Akteure und unterhaltsame Aktivierer. Springer Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2012, S. 151.

Bevor jedoch in diesem Abschnitt ein kurzer Blick auf die wachsenden Medien in Wien und Berlin eingegangen wird, werden die in dieser Arbeit zu Grunde liegenden Begriffe *Propaganda*, *Flugblättern/-schriften* und *Zeitungen* und deren Unterscheidung erläutert:

Unter dem Begriff Propaganda wird im Allgemeinen eine „bewußt betriebene Beeinflussung von Glaubenswesen, Wertschätzungen, Einstellungen und schließlich des Handelns, bes. mit Mitteln der Massenkommunikation“¹⁸¹ verstanden. Der Begriff hat nach Thymian Bussemer „eine lange und wechselvolle Karriere durchlaufen, in deren Verlauf sich höchst unterschiedliche Erwartungen und Konnotationen mit ihm verbanden“.¹⁸² Erstmals angewandt wurde der Begriff bereits 1622 durch ein Arbeitsgremium katholischer Gelehrter, die ihrer Missionstätigkeit mehr Professionalität geben wollten. In der Zeit der Aufklärung verstand man darunter die „geheimen und nicht kontrollierbaren Machenschaften einer schmalen Herrschaftselite“¹⁸³, nachdem Publizisten mittels einer Geheimagentur Menschen systematisch unmündig hielten.

Ab dem 19. Jahrhundert wurde *Propaganda* zum positiven „politischen Aktionsbegriff“¹⁸⁴ aufgewertet, der die Ideale der Revolution in andere Länder trug und als Synonym für „ein selbstverständlich in Anspruch genommenes revolutionäres Interventionsrecht“¹⁸⁵ stand. Ende des 19. Jahrhunderts verbreitete sich der Begriff auch in die Wirtschaftswelt der bürgerlichen Kreise, die ihn als Synonym der werbewirksamen Verbreitung von Waren ansah. Die Unterscheidung zwischen *Propaganda* und *Werbung* kam erst in den 1930er-Jahren, da mit den Nationalsozialisten der Begriff *Propaganda* erneut ausschließlich politischen Zwecken dienen sollte.¹⁸⁶

Unter *Flugblättern/-schriften* versteht man Gelegenheitsschriften von geringem Umfang, welche in unterschiedlichen Heftchenformaten erschienen sind.¹⁸⁷

¹⁸¹ GÖRRES-Gesellschaft, Staatslexikon – Recht Wirtschaft Gesellschaft. Verlag Herder Freiburg, 6. Bd., Freiburg im Breisgau 1961, S. 535.

¹⁸² Thymian BUSSEMER, Propaganda – Konzepte und Theorien. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1. Aufl., Wiesbaden 2005, S. 24.

¹⁸³ Ebd., S. 25.

¹⁸⁴ Ebd.

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Vgl. BUSSEMER, Propaganda – Konzepte und Theorien, S. 24-26.

¹⁸⁷ Vgl. Wolfgang BRÜCKNER, „Flugschrift“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a1113000 (20.7.2018).

Der Begriff stammt von Ch. F. D. Schubart aus dem Jahr 1787/88 nach dem franz. *feuille volante* (fliegendes, also loses Blatt). In der heutigen Fachliteratur wird dieser Begriff jedoch hauptsächlich für ein- bzw. zweiblättrige Exemplare verwendet.¹⁸⁸

Noch mehr ins Detail geht Karl Schottenloher in seinem Werk und erklärt gleichzeitig auch den Unterschied zwischen *Flugblatt* und *Flugschrift*: „Auf schlagender Kürze baut sich vor allem das Flugblatt auf. Je gedrängter, verständlicher, packender, wuchtiger die Ansprache an den Leser ist, desto stärker wirkt sie auf ihn. Die Flugschrift ist nichts als erweitertes Flugblatt, nur glaubt sie an die Geduld und Zeit des Lesers größere Ansprüche stellen zu dürfen, indem sie die Bedeutung ihres Inhaltes stärker unterstreicht. [...]“¹⁸⁹

Zur neuzeitlichen Blütezeit der Flugblätter schreibt Schottenloher wie folgt: „Das Flugblatt erlebt seine Blütetage in den Zeiten, in denen die Massen des Volkes leidenschaftlich erregt und für die tönende, aufreizende Sprache der Straße besonders zugänglich sind, das sind die Zeiten der Wahlen, des Umsturzes, des Bürgerkrieges, die Zeiten heißer politischer, nationaler oder wirtschaftlicher Kämpfe.“¹⁹⁰ Die Unterscheidung zwischen Flugblatt/Flugschrift und Zeitung besteht darin, dass die Zeitung ein wiederkehrender, beständig erneuter Sammelbericht von kurzen Mitteilungen, Berichten, Auseinandersetzungen über die Ereignisse des Tages ist.

Im Vergleich zum Flugblatt, dass, wenn es nur einen Tag zu spät kommt, seine Wirkung verliert, hat die Zeitung durch ihre regelmäßige Erscheinung mehr Zeit sich einem bestimmten Thema längere Zeit zu widmen umso intensiver auf den Leser einwirken zu können.¹⁹¹ Obwohl beide Druckformen mit Hilfe des Buchdrucks entstehen konnten, waren Zeitungen stets mit den Interessen der Höfe und Kirchen verbunden. Flugblätter und Flugschriften konnten dagegen durch das Anwachsen einer volkstümlichen Kleinliteratur im Zuge von religiös-ideologischen und politisch-sozialen Widersprüchen außerhalb dieser Kontrollen entstehen und verbreitet werden.¹⁹²

¹⁸⁸ Vgl. Wolfgang BRÜCKNER, „Flugschrift“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a1113000 (20.7.2018).

¹⁸⁹ SCHOTTENLOHER, Flugblatt und Zeitungen, S. 16f.

¹⁹⁰ Ebd., S. 17.

¹⁹¹ Vgl. ebd., S. 18f.

¹⁹² Vgl. Sigfried WEIGEL, Flugschriftenliteratur 1848 in Berlin – Geschichte und Öffentlichkeit einer volkstümlichen Gattung. J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1979, S 5f.

Nicht außer Acht gelassen werden sollte auch der Einfluss des technischen Fortschritts auf die Medienberichterstattung, die mit Hilfe der Telegraphie und der Eisenbahn große Breitenwirkung erzielen konnte. Bis 1833 verzeichnete man in Berlin und den Rheinprovinzen 61 Telegraphenstationen.

Mit der Eisenbahn konnten zudem bedeutende Revolutionszentren an das Schienennetz angeschlossen werden. Durch den regelmäßigen Transport von Menschen aller Schichten war es auch leichter deren Idee in mündlicher als auch in gedruckter Form zu verbreiten. Ein Segen, der sich zum Zeitpunkt der Revolution auch als Fluch erweisen konnte, da davon nicht nur Revolutionäre, sondern auch die Gegenrevolution profitierte um soziale Proteste und Unruhen besser und schneller zu bekämpfen.¹⁹³

Mit der Aufhebung der Zensur am 3. März 1848 in Preußen und am 15. März 1848 in Österreich¹⁹⁴ konnte auch der Leidensdruck der Bevölkerung endlich in den sich rasch verbreitenden öffentlichen Medien ausgetragen werden. Nach einem reißenden Absatz von Flugblättern kam im Frühjahr 1847 auch die Presse hinzu, die ebenfalls in kürzester Zeit ihre Erzeugnisse vermehrte. Zahlreiche Neugründungen entstanden in dieser Zeit. Von 1847 bis 1849 verzeichnete Preußen 218 und Österreich 136 neu gegründete Presseorgane.¹⁹⁵

Wie bereits erwähnt gehörte das Wirtshaus in der Provinz zu den wichtigsten zentralen Punkten, wo sich die Bauern nicht nur amüsieren, sondern auch informieren, austauschen und versammeln konnten. Für die führenden Köpfe der Revolution waren besonders solche Orte wichtig um Propaganda zu betreiben und in Verbindung mit Alkohol konnte dort so mancher Damm gebrochen werden. Das Wirtshaus als Ort der Politik und Propaganda sei ein Aspekt, der lt. Dipper und Speck oftmals in den Erzählungen des unaufhaltsamen Fortschritts durch die Revolution einfach unterging.¹⁹⁶

¹⁹³ Vgl. HENKEL, Ausstellungskatalog der Staatsbibliothek zu Berlin, S. 34.

¹⁹⁴ Vgl. Anita WINKLER, Erste Erfolge. Die Abschaffung der Zensur. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Online: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/erste-erfolge-die-abschaffung-der-zensur> (20.7.2018).

¹⁹⁵ Vgl. HENKEL, Ausstellungskatalog der Staatsbibliothek zu Berlin, S. 34.

¹⁹⁶ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 173-177.

7. Flugblätter/Flugschriften

Ein bekanntes Kennzeichen der neuen Welle von Flugblättern und -schriften war deren breite Gestaltung und Inhalt. Wie auch bei manchen recherchierten Flugblättern/-schriften dieser Arbeit, wurden Drucke auch anonym verfasst und somit ohne jegliche Angabe des Verfassers oder Verlages. Auch die Angabe eines Datums und/oder eines Ortes war nicht immer selbstverständlich. Viele Drucke erschienen in Selbstverlagen durch begüterte Privatpersonen.

War ein Titel erfolgreich konnten auch mehrere Auflagen folgen. Auch die Darstellungsformen der Flugblätter/-schriften, die von objektiven Berichten bis zu historischen Darstellungen reichen konnten, waren sehr vielfältig. Insgesamt war es ein erfolgreiches Druckmedium, das in kurzer Zeit die politischen Tagesereignisse vermitteln konnte und daher auch von vielen Vertretern politischer Gruppierungen genutzt wurde, um für ihre Forderungen Werbung zu machen. Diese Nutzbarkeit entdeckten neben den Revolutionären aber auch die konservativen Kräfte ab Mitte 1848. Damit wurden die Druckmedien ein gangbares Mittel zum Schlagabtausch zwischen den politischen Gruppierungen.¹⁹⁷

Nach Ernst Bruckmüller betrafen von den insgesamt 1.223 datierten Flugschriften 1848, die von März bis Dezember in Wien und Niederösterreich gedruckt wurden, lediglich 2,1% die Bauern als Verfasser oder Adressaten.¹⁹⁸ Wie bereits erwähnt, waren in Berlin ca. 2.000 Flugschriften im Umlauf. Pro Tag verzeichnete man bis zu etwa zehn neue Medien.¹⁹⁹ Welche Anzahl davon an die Bauern ging, ist nicht belegt. Von den recherchierten Flugblättern/-schriften ausgehend, dürfte es sich – wie auch in Wien – um eine geringe Anzahl gehandelt haben.

Trotz dieser geringen Anzahl sollte die Wirksamkeit der Medien nicht außer Acht gelassen werden. Nach Brigitte Biwald dienten die Medien nicht nur dazu, um die Bauern zu beeinflussen, sondern waren auch ein lang ersehntes Ventil für aufgestaute Probleme der Bauern. Mit Hilfe der Medien konnte endlich die Robot- und Zehentfrage in der Öffentlichkeit ausgetragen werden. Nicht zu verachten war auch ihre Wirkung auf die Emanzipierung der Bauern.²⁰⁰

¹⁹⁷ Vgl. HENKEL, Ausstellungskatalog der Staatsbibliothek zu Berlin, S. 33-35.

¹⁹⁸ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 96.

¹⁹⁹ Vgl. HENKEL, Ausstellungskatalog der Staatsbibliothek zu Berlin, S. 33f.

²⁰⁰ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?, S. 121f.

Die folgenden erhobenen Flugblätter/-schriften aus Wien und Berlin wurden, in Bezug auf die Zusammenfassung der revolutionären Ereignisse, chronologisch gereiht. Soweit möglich, wurde nicht nur der Text in seinem Inhalt und seiner Aufmachung analysiert, sondern auch jede weitere Angabe zum Autor und Verlag.

7.1. Wien: Warum kommen die Bauern nicht?

7.1.1. März

14. März 1848

Bereits einen Tag nach dem Beginn der Märzrevolution, erschien das Flugblatt „Der Bauer bei der Mariahilfer-Linie am Morgen des 14. März 1848.“²⁰¹

Inhalt:

Das Gedicht von sieben Strophen von A. Meyerhofer²⁰² handelt von einem Bauer, der am frühen Morgen auf die Mariahilfer-Linie zugeht und mit Erstaunen feststellt, dass in der Stadt ein großer Tumult herrscht.²⁰³

Erstarrt durch den großen Lärm der Massen und den Schutt wird er gleich darauf aufgefordert weiterzufahren und dabei gleichzeitig darüber informiert, dass die Freiheit begonnen habe und keine Steuer mehr gezahlt werden müsse: „Fahr vorwärts Bauer, Freiheit ist! d´Steuer hat aufg´hört!.“²⁰⁴ Gleich darauf fragt er ungläubig jemanden anderen, was der Aufstand bedeute: „An fragt er, denkt sie der ist g´scheiter, Sagts´s ma, was bedeut´t den der Aufstand?.“²⁰⁵

Er erfährt darauf, dass die Studenten und Bürger ihr Recht fordern und dass der Kaiser trotz seines festen Willens nur von Schmeichlern umgeben sei und daher auch sein jahrelang versprochenes Versprechen nicht erfüllen könne.

Der Kaiser gilt als „im Herzen Lieb´ und Treu“²⁰⁶ und aus diesem Grund soll auch dieser von den Fesseln der Schmeichler gelöst werden: „Mit uns, woll´n sö a ihm hab´n frei, Und frei das ganz Vaterland.“²⁰⁷

²⁰¹ A. MEYERHOFER, Flugblatt „Der Bauer bei der Mariahilfer-Linie am Morgen des 14. März 1848“. Leopold Grund, Wien 14.3.1848 In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1983275> (20.7.2018).

²⁰² Über den Dichter konnten keine Informationen gefunden werden.

²⁰³ Vgl. MEYERHOFER, Flugblatt „Der Bauer bei der Mariahilfer-Linie am Morgen des 14. März 1848“.

²⁰⁴ Ebd.

²⁰⁵ Ebd.

²⁰⁶ Ebd.

²⁰⁷ Ebd.

Am Rauch und den Trümmern sei nur der Pöbel schuld, da der Kaiser von den Studenten und Bürgern immer geehrt wurde. Genau diese Treue gibt ihnen die Hoffnung aus ihrer Not befreit zu werden: „Denn unsern Kaiser ehr’n ma immer, Und dös gibt uns a Muth und Stärk´.“²⁰⁸

Das Gedicht endet mit einem andachtvollen Gebet des Bauern, der für ein gutes Ende und die Rettung des Kaisers bittet: „Drauf hört man andachtsvoll den Bauer bethen, O Herr und Gott gib da ein gnädig’s End’, Laß Oesterreich Uns und unseren Kaiser retten, Das ruhmvoll Oesterreichs Nam’ sich krönt.“²⁰⁹

Verlag:

Die Druckerei Leopold Grund (1782-1822) galt zwischen 1814 und 1822 als zweitgrößte und von da an als drittgrößte Privatpresse in Wien. Im Verlag erschienen hauptsächlich religiöse Schriften, Jugendschriften, Schulbücher und Zeitungen/Zeitschriften.²¹⁰

Anmerkung:

Die Wiener Mundart der Dichtung sticht bei diesem Flugblatt besonders hervor. In Mundart verfasste Texte wurden erst im späten 18. Jahrhundert positiv beurteilt und damit als eine Textform angesehen, die den unverdorbenen und den als ursprünglich geltenden ländlichen Dialekt widerspiegelt.

Die liberale Einstellung zur vormals noch als verderbt angesehenen Mundart kam erst mit der abnehmenden Bedrohung von konkreten Hochspracheprinzipien, die im 17. Jahrhundert noch von Dichtern und Germanisten wie Schottelius (1612-1676)²¹¹ und Adelung (1732-1806)²¹² vertreten wurden.²¹³

²⁰⁸ Vgl. MEYERHOFER, Flugblatt „Der Bauer bei der Mariahilfer-Linie am Morgen des 14. März 1848“.

²⁰⁹ Ebd.

²¹⁰ Vgl. Peter R. FRANK, Johannes Frimmel, Buchwesen in Wien 1750-1850 – Kommentiertes Verzeichnis der Buchdrucker, Buchhändler und Verleger. Harrossowitz Verlag, Wiesbaden 2018, S. 68.

²¹¹ Vgl. Markus HUNDT, „Schottelius, Justus Georg“. In: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 498-500. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118610554.html#ndbcontent> (20.7.2018).

²¹² Vgl. Otto BASLER, „Adelung, Johann Christoph“. In: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 63-65. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118500651.html#ndbcontent> (20.7.2018).

²¹³ Vgl. Werner BESCH, Anne BETTEN, Oskar REICHMANN, Stefan SONDEREGGER (Hrsg.), Sprachgeschichte – Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihre Erforschung. Walter de Gruyter, 2. Aufl., 3. Teilbd., Berlin-New York 2003, S. 2.224.

Das Gedicht spielt deutlich auf die Treue der Bauern zum Kaiser an, der hier als Opfer der konservativen Kräfte („böser Schmeichler Schaar“²¹⁴) dargestellt wird.

Zuletzt weist die vorletzte Strophe des Gedichts auch auf die bereits in den Anfängen spürbare Spaltung zwischen Bürgertum und Arbeitern hin, die sich, trotz der gemeinsamen Forderungen, immer weiter ausbreitete.²¹⁵ Der Pöbel, der hier als Täter der in Trümmern liegenden Stadt gebrandmarkt wird, macht gleichzeitig deutlich, dass das Gedicht aus dem Bürgertum stammt: „Das da all’s steht in Rauch und Trümmer Ist nur des rohen Pöbels Werk.“²¹⁶

7.1.2. Mai

10. Mai 1848

Fünf Tage vor der *Sturmpetition* der Studenten, Handwerker und Arbeiter gegen die *Pillersdorffsche Verfassung*²¹⁷ wurde folgendes Flugblatt vom Innenminister im Namen des Kaisers verfasst: „An das biedere Landvolk der Provinz Nieder-Oesterreich.“²¹⁸

Inhalt:

Das im Namen Kaiser Ferdinands I. in Ich-Form verfasste Flugblatt bezieht sich auf die „Constiution“²¹⁹ (*Pillersdorffsche Verfassung*) vom 25. April 1848. Konkret wird hier die Wichtigkeit des Patents für den Bauernstand hervorgehoben und auf kommende Verordnungen zu den Grundlasten ab Zusammentritt des Reichstages am 26. Juni 1848 verwiesen. Gleichzeitig mit diesem Fortschritt fordert der Kaiser die Gemeinden auf, sich in Geduld zu üben und verweist auf deren bisherige Dankbarkeit:²²⁰

²¹⁴ MEYERHOFER, Flugblatt „Der Bauer bei der Mariahilfer-Linie am Morgen des 14. März 1848“.

²¹⁵ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 104.

²¹⁶ MEYERHOFER, Flugblatt „Der Bauer bei der Mariahilfer-Linie am Morgen des 14. März 1848“.

²¹⁷ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 167-169.

²¹⁸ Kaiser FERDINAND I., Franz Xaver von PILLERSDORF, Flugblatt „An das biedere Landvolk der Provinz Nieder-Oesterreich“, 10.5.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1996782> (20.7.2018).

²¹⁹ „Constitution“ galt als Schlagwort der 1848-Bewegung: Es „beschreibt eine Staatsform, in der die Rechte und Pflichten der BürgerInnen, der Regierung und des Monarchen in einer Verfassung festgeschrieben sind“ Vgl. Stephan GRUBER, „Ja, dürfen's denn des?“ – Die Revolution 1848. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Online: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/ja-duerfens-denn-des-die-revolution-1848> (20.7.2018).

²²⁰ Vgl. FERDINAND I., PILLERSDORF, Flugblatt „An das biedere Landvolk der Provinz Nieder-Oesterreich“.

„Diese naheliegenden und sicheren Hoffnungen für eine freudigere Zukunft sind auch von den meisten Gemeinden Meines Erzherzogthumes Nieder-Oesterreich mit warmen Dankgefühl und mit festen Ueberzeugung aufgenommen worden, daß obige Verbesserungen und Erleichterungen nicht sogleich eintreten können, sondern daß hiezu ausdrückliche Gesetze erforderlich sind, welche aus dem Reichstage hervorgehen, und erst kundgemacht werden müssen.“²²¹

Weiters beklagt er, dass einige Gemeinden, nach Veröffentlichung des Patents dem Irrtum unterlagen, dass damit die alten Gesetze aufgehoben und keine Robot und Zehent mehr zu leisten sei.²²²

Am Ende erinnert er an das Patent vom 20. April 1848, welches noch bis Ende des Jahres gültig sei und warnt vor „eigenmächtigen Handlungen [...], die [...] zur Unsicherheit des Eigenthumes eines jeden Einzelnen, zur Entkräftigung des ganzen Landes, am Ende selbst zum Mangel und Noth führe.“²²³ Der Kaiser hofft gleichzeitig darauf, dass „durch Rückkehr zur Ordnung die Strenge des Gesetzes, welche bei Fortdauer eines gesetzlosen Zustanden eintreten müßte, überflüssig sei.“²²⁴

Verfasser:

Franz Freiherr von Pillersdorf (1786-1862) wurde 1848 zum Innenminister ernannt. Unter seinem Namen arbeitete er eine Verfassung, die sogenannte *Pillersdorffsche Verfassung* vom 25. April²²⁵, nach dem Vorbild der belgischen Verfassung von 1831, aus. Die *Sturmpetition* zwang ihn zur Rücknahme der Verfassung. Nach der Abreise des Kaisers musste er am 26. Mai kapitulieren und die Macht an den radikalen, von Oppositionskräften dominierten, Sicherheitsausschuss übergeben. Der am 2. Oktober zum zweiten Vizepräsidenten gewählte Pillersdorf legte nach der Eroberung Wiens sein Mandat am 3. Dezember nieder.²²⁶

²²¹ FERDINAND I., PILLERSDORF, Flugblatt „An das biedere Landvolk der Provinz Nieder-Oesterreich“.

²²² Ebd.

²²³ Ebd.

²²⁴ Ebd.

²²⁵ Vgl. Kaiser Franz FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 25. April 1848. In: Johannes Kepler Universität Linz, Institut für Kanonistik, Europäische Rechtsgeschichte und Religionsgeschichte. Online: https://www.jku.at/fileadmin/gruppen/142/pillersdorffsche_Verfassung.pdf (20.7.2018).

²²⁶ Vgl. Lothar HÖBELT, "Pillersdorff, Franz Freiherr von". In: Neue Deutsche Biographie 20 (2001), S. 443 f. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd128823666.html#ndbcontent> (20.7.2018).

Anmerkung:

Der Text lobt, erinnert und mahnt in einem väterlichen Ton und zielt, wie schon das vorherige Flugblatt, auf die Treue und den Gehorsam der Bauern ab.

Das vom Kaiser erwähnten Patent vom 20. April 1848, welches noch bis Ende des Jahres gültig sei²²⁷, war möglicherweise das Patent für Niederösterreich vom 11. April, welches nur in einer *Österreichische Zeitschrift für Rechts- und Staatswissenschaft* aus dem Jahr 1848 gefunden werden konnte. Dieses Patent bezieht sich auf die Ablösungen von Zehent und Robot und geht dabei auf Dauer der bisher geltenden Bestimmungen ein:²²⁸

„Drittens. Bis zum Endes des Jahres 1848 steht es den Berechtigten und Verpflichteten frei, wegen Ablösung und Entschädigung dieser Rechte, nach Maßgabe Unsererer Entschließung vom 14. December 1846, unter sich eine freiwilliges Uebereinkommen zu treffen. Wo aber ein solches nicht zu Stande kommt, sind die Natural-Giebigkeiten bis zum Schlusse des Jahres 1848 in der bisherigen Art pflichtmäßig zu leisten.“²²⁹

20. Mai 1848

Drei Tage nach der Flucht Kaiser Ferdinands I. am 17. Mai 1848 nach Tirol²³⁰, erschien in Wien folgendes Flugblatt vom Tiroler Johann Obrist aus Stans in Tirol, das in Wien gedruckt wurde: „Bei der Ankunft unsers geliebten Kaisers in Tirol 1848“.²³¹

Inhalt:

Das Gedicht in Tiroler Mundart bezieht sich auf die Flucht des Monarchen und seiner Familie nach Tirol. Der Kaiser, der hier als Opfer der Wiener Philister und verrückten Studenten dargestellt wird, kann auf die Treue und den Schutz der Tiroler zählen.²³²

²²⁷ Vgl. FERDINAND I., PILLERSDORF, Flugblatt „An das biedere Landvolk der Provinz Nieder-Oesterreich“.

²²⁸ Vgl. JOSEPH KUDLER (Hrsg.), *Österreichische Zeitschrift für Rechts- und Staatswissenschaft*. J.P. Gollinger, Wien 1848, S. 98.

²²⁹ KUDLER (Hrsg.), *Österreichische Zeitschrift für Rechts- und Staatswissenschaft*, S. 98.

²³⁰ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 167-169.

²³¹ JOHANN OBRIST, Flugblatt „Bei der Ankunft unseres geliebten Kaisers in Tirol 1848“. U. Klopfer sen. und Alexander Eurich, Wien 20.5.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1992769> (20.7.2018).

²³² Vgl. ebd.

Diese Treue der gehorsamen Tiroler sei so groß, dass selbst wenn die Wiener wieder nach ihm verlangen, sie ihn nicht gehen lassen würden: „[...] Und kommen die Wiener Um den Koaser dahear, Ei, g'horsamer Diener, Er geahrt nit frad meahr. – Hier schlägt Ihm voll Treue Das Herz in Tirol! [...]“²³³

Verfasser:

Johann (Hans) Obrist aus Stans in Tirol (1798-1882) war lt. Tiroler Lexikon der älteste Sohn des Gemeindevorstehers und Freiheitskämpfers Anton Obrist dessen Hof er nach seinem Tod 1834 übernahm.²³⁴ In seinen Gedichten, mit denen er auf satirisch-ironische Weise auf Missstände hinwies, ging es hauptsächlich um Gott, Kaiser und Vaterland. Trotz seiner Kritik hielt er jedoch immer zum Kaiser, den er als Opfer der Minister sah.²³⁵

Verlag:

Für den Druck des Flugblatts war der Verlag *Ulrich Klopfer sen. & Alexander Eurich* in Wien zuständig. Klopfer Ulrich (1768-1858) veröffentlichte gemeinsam mit Eurich, neben Flugblättern, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungen, zahlreiche Theatertexte. 1844 wurde er von der Zensurbehörde bestraft.²³⁶

Text und Inhalt:

Auch hier dient die unverdorrene und für die Bewohner vertraute Mundart in Versen dazu dem Kaiser zu huldigen. Trotzdem fehlt es dem Text nicht an Ironie, wenn die Bürger Wiens als Priester verjagende und geprellte *Philister*²³⁷ und die Italiener als *Schwänzen* (Wälschen)²³⁸ bezeichnet werden:²³⁹

²³³ OBRIST, Flugblatt „Bei der Ankunft unseres geliebten Kaisers in Tirol 1848“.

²³⁴ Vgl. Christine RICCABONA, Sebastian von SAUTER und Anton UNTERKIRCHER (Hrsg.), Hans Obrist. In: Lexikon Literatur in Tirol, Forschungsinstitut Brenner-Archiv. Online: https://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=TLL:2:0:::P2_ID:564 (20.7.2018).

²³⁵ Vgl. RICCABONA, SAUTER und UNTERKIRCHER (Hrsg.), Hans Obrist. In: Lexikon Literatur in Tirol.

²³⁶ Vgl. FRANK, FRIMMEL, Buchwesen in Wien 1750-1850, S. 102.

²³⁷ Philister: „Kleinbürgerlich-engstirniger Mensch; Spießbürger.“ DUDEN online. Online: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Philister> (20.7.2018).

²³⁸ Als „Wälscher“ wurden Menschen bezeichnet, die Italienisch bzw. generell eine fremde Sprache sprachen. Vgl. Jacob und Wilhelm GRIMM, Deutsches Wörterbuch, 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. Online: <http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=waelischer> (20.7.2018).

²³⁹ Vgl. OBRIST, Flugblatt „Bei der Ankunft unseres geliebten Kaisers in Tirol 1848“.

„[...] Den Koaser zu b'schützen, Sein All'wir bereit, Und unsere Schützen Sein zogen in Streit. Sie stieh'n an den Gränzen Bei Seiner Armee, :(Und lernen den Schwänzen [...] Das Schießen. Juhe! [...]“²⁴⁰

Konkret bezieht sich diese Strophe auf die Autonomiebestrebungen Trentinos als südlicher Teil Tirols, welcher auch *Welschtirol (Wälschtyrol)* bezeichnet wurde. Diese wurden durch den Einmarsch piemontesischer Truppen ab 8. April 1848 noch mehr verstärkt. In den nördlichen Landesteilen, zu denen auch der Ort Stans zählte, verstärkte sich gleichzeitig mit den Abnabelungsversuchen Trentinos die Bindung an den Deutschen Bund. Diese versuchten mit allen Mitteln die Bedrohung Piemonts abzuwehren.²⁴¹

26. Mai 1848

Ab 26. Mai 1848 versuchte die Kaiserliche Armee die Akademische Legion aufzulösen, was letztendlich an den aufgestellten Barrikaden scheiterte.²⁴² Ein anonymen Student schildert in einer Nachtaktion die vorangegangenen Ereignisse und die daraus resultierende angespannte Situation in der Stadt:²⁴³

Inhalt:

Der Text geht anfangs auf die Entstehung der Constitution (Patent) ein und beschreibt in welcher Weise „die Feinde der Freiheit [...] uns Alle und selbst den Kaiser betrogen“²⁴⁴ haben. Der Grund für diesen Einfluss liege hauptsächlich daran, dass im Zuge der Vereinbarung zwei getrennte Kammern durch Adel und Volksdeputierte gegründet wurden, die Entscheidungsgewalt jedoch beim Adel lag. Dies sei auch die Ursache, warum Bauern noch immer nicht vom Robot befreit seien.²⁴⁵

²⁴⁰ OBRIST, Flugblatt „Bei der Ankunft unseres geliebten Kaisers in Tirol 1848“.

²⁴¹ Vgl. Thomas GÖTZ, Hans HEISS, Die Nation vom Rande aus gesehen. In: JANSEN, MERGEL (Hrsg.), Die Revolution von 1848/49, S. 158.

²⁴² Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 167.

²⁴³ o.V., Flugblatt „So hat's kommen müssen! oder: Wer ist noch gegen die Studenten? Eine kurze Nachricht für die Bauern und Provinzbewohner: Geschrieben auf einer Barrikade Nachts am 26. Mai“. M. Lell, Wien 26.5.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1998291> (20.7.2018).

²⁴⁴ Ebd.

²⁴⁵ Vgl. ebd.

Aufgrund dieser Tatsache wurde am 15. Mai 1848 dem Ministerrat eine Bittschrift zur Abänderung des Kammersystems übergeben, welche auch erfüllt werden sollte. Darauf sei beschlossen worden, „daß auf dem Reichstag alle: Adelige, Geistliche, Bürger, Bauern, in einer Kammer sitzen sollten, und so ohne Vorzug für den Einen und zum nachtheile für den Andern, alle Gesetzte und Einrichtungen gemacht werden sollten.“²⁴⁶ Trotz der wohlwollenden Unterschrift des Kaisers, waren es abermals „die Großen, die den Kaiser immer umgeben“²⁴⁷ und ihn zur Flucht aus der Stadt trieben.

Sie waren es auch, die an den Bürger und Bauern Lügen verbreiten und aufhetzen um den Beschluss vom 15. Mai zu vernichten. Diese Lügen gingen so weit, dass mit Hilfe des Militärs versucht wurde die Akademische Legion aufzulösen, die jedoch durch den Bau der Barrikaden abgewehrt werden konnte, bis sie letztendlich abgezogen wurden.²⁴⁸

Die Hoffnungen lägen jetzt auf den Versprechungen der Minister. Trotz alledem müsse der geheime Komplott entdeckt werden und all diejenigen, die an der plötzlichen Abreise des Kaisers Schuld seien, „werden und müssen entdeckt und vor ein strenges Gericht gestellt werden.“²⁴⁹ Einzig der Kaiser habe die Kraft sich von dieser falschen Umgebung frei zu machen.

Der Text endet mit einem Appell an die Bauern, den falschen Versprechungen der Beamten und Geistlichen keinen Glauben zu schenken: „[...] Ihr wisst selbst, wie sie immer mit Euch umgegangen sind, und wie weit ihr ihnen trauen könnt. Seid gescheit und männlich, und folgt Eurer gesunden Vernunft, die wird Euch auf bessere Wege führen, als die Ueberredungen und Aufhetzungen Eurer Unterdrücker.“²⁵⁰

²⁴⁶ o.V., Flugblatt „So hat's kommen müssen! oder: Wer ist noch gegen die Studenten?.

²⁴⁷ Ebd.

²⁴⁸ Vgl. ebd.

²⁴⁹ Ebd.

²⁵⁰ Ebd.

Verlag:

Das Flugblatt wurde beim Wiener Verleger Michael Lell (1800-1873) gedruckt, welcher für den Druck vielzähliger Flugblätter, Broschüren und Zeitungen zuständig war. Deren revolutionäre Themen um Gegensätze, Bevormundung und Emanzipation waren sehr breit gefächert. Wegen politischer Hetze musste Lell 1849 sogar für 6 Monate in Gefängnis.²⁵¹

Anmerkung:

Was hier beschrieben wird, ist die *Sturmpetition* der Studenten, Handwerker und Arbeiter gegen die *Pillersdorffsche Verfassung*²⁵² vom 15. Mai 1848.²⁵³ Abermals wird hier der Kaiser als Opfer der konservativen Kräfte, die Schuld an dem Adel begünstigenden Zweikammersystem seien, dargestellt.²⁵⁴

Auf die Maiaufstände reagierte der Kaiser mit einer im Flugblatt beschriebenen Proklamation am 16. Mai 1848. Diese sah einen Reichstag mit nur einer Kammer vor und eine deutliche Abänderung der Wohlordnung. Der erste Reichstag tagte am 22. Juli in Wien, wo er bis zu seiner Verlegung nach Kremsier am 22. Oktober blieb.²⁵⁵

7.1.3. Juni

4. Juni 1848

Nach der Sturmpetition am 15. Mai und der Flucht des Kaisers nach Tirol am 17. Mai 1848²⁵⁶ erging ein doppelseitiges Flugblatt vom *Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten* an die Bauern.²⁵⁷

Inhalt:

Wie schon im letzten Flugblatt vom 26. Mai²⁵⁸ wird hier die Wichtigkeit der Forderungen und Maßnahmen vom 15. Mai gegen die *Pillersdorffsche Verfassung*²⁵⁹ hervorgehoben und zusammengefasst.

²⁵¹ Vgl. FRANK, FRIMMEL, Buchwesen in Wien 1750-1850, S. 116.

²⁵² Vgl. FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 25. April 1848.

²⁵³ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 167-169.

²⁵⁴ o.V., Flugblatt „So hat's kommen müssen! oder: Wer ist noch gegen die Studenten?.

²⁵⁵ Vgl. MERTEN, PAPIER (Hrsg.), Handbuch der Grundrechte in Deutschland und Europa., S. 11.

²⁵⁶ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 167-169.

²⁵⁷ Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit und für Wahrung der Volksrechte, Flugblatt „Aufruf an das Landvolk!“. K. k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 4.6.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1999051> (20.7.2018).

²⁵⁸ o.V., Flugblatt „So hat's kommen müssen! oder: Wer ist noch gegen die Studenten?.

An die Bauern geht der Apell, den Lügen der konservativen Kräfte, die behaupten, „daß unsere wackeren Studenten in die Zimmer des Kaisers eingedrungen seien und den guten Kaiser zur Bestätigung gezwungen hätten“, ²⁶⁰ nicht glauben zu dürfen.

Trotz dieser am 16. Mai 1848 auch vom Minister Pillersdorf bekräftigten Bestätigung einer allgemeinen Volksvertretung, würde „die den Volksrechten entgegenarbeitende Partei einen schon lange vorbereiteten Streich“ ²⁶¹ aushecken, „in dem sie unseren guten Kaiser durch verleumderische Einflüsterungen täuschte, und seine Entfernung der Residenz auf eine uns ganz unbekannte Weise veranlaßte.“ ²⁶²

Aus diesem Grund ging auch das Militär am Morgen des 26. Mais gegen die Studenten, Bürger, Nationalgarden, Arbeiter und Frauen vor. Dank des Zusammenhalts verlief der Aufstand jedoch unblutig und die „fluchwürdige Partei“ ²⁶³ ergriff die Flucht. ²⁶⁴

Das Flugblatt endet mit dem Versprechen, weitere Opfer zu bringen und mit dem erneuten Aufruf weiterhin dem Kaiser treu zu bleiben und sich „durch verdächtige Gerüchte nicht irre machen und entzweien“ ²⁶⁵ zu lassen. ²⁶⁶

Verfasser:

Nach der Flucht des Kaisers am 17. Mai 1848 und dem erfolgreichen Widerstand in den Mai-Unruhen, entstand ein Machtvakuum. Dieses Vakuum wurde vom Ausschuss der Bürger, der Nationalgarde und der Studenten, bis zur Neubildung der Regierung und des Zusammentritts des Reichstags, gefüllt. ²⁶⁷

²⁵⁹ Vgl. FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 25. April 1848.

²⁶⁰ Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten, Flugblatt „Aufruf an das Landvolk!“.

²⁶¹ Ebd.

²⁶² Ebd.

²⁶³ Ebd.

²⁶⁴ Vgl. ebd.

²⁶⁵ Ebd.

²⁶⁶ Vgl. ebd.

²⁶⁷ Vgl. Dieter LANGEWIESCHE, Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849. De Gruyter Oldenbourg, München 2007, S. 82f.

Mit dem politisch und sozial inhomogenen Ausschuss an der Spitze der Regierung bekamen vor allem die Arbeiter ein neues Selbstbewusstsein, deren Erwartungen, durch Versprechungen nach Verringerung der Arbeitslosenrate mit Hilfe von Staatskosten, noch mehr erhöht wurden. Dieses Selbstvertrauen führte auch zur gesteigerten Politisierung und Radikalisierung.²⁶⁸

6. Juni 1848

Im gleichen Monat erschien eine in Wiener Mundart geschriebene Flugschrift von insgesamt drei Teilen (Briefen) mit dem Titel „Weana Briaf an die österreichischen Bauern zur Aufklärung und Belehrung“.²⁶⁹

Inhalt:

Die Flugschrift, von der leider nur der erste und zweite Teil (Brief) vorhanden ist, fasst, wie schon die letzten Flugblätter vom Juni, die Ereignisse, die sich seit März in der Stadt zugetragen haben, im Detail zusammen.

Die Verfasser²⁷⁰ heben anfangs gleich selbst lobend hervor, dass es eine derartig detaillierte und verständliche Zusammenfassung wie die ihrige einzig nur von Castelli geben würde. Hervorgehoben wird weiters auch deren Unparteilichkeit, die sonst so von kaum jemand eingehalten werden könnte.²⁷¹

Im ersten Brief werden Begriffe wie *Partei* („Alle in an Lond, de ane und deselbe Ansicht, an und denselben Wunsch in irgend ander Sach hobn“²⁷²), *Gegenpartei* („De, dös gern wieda mechten aufs Alte zruckbringa, de san unsa Gegenparthei“²⁷³) und *Minister* („das sind dö, dö nachn Kaiser Alles z’leiten haben“²⁷⁴) erläutert. Der Brief endet mit der Flucht des Kaisers nach Tirol, verursacht durch die Aristokraten.²⁷⁵

²⁶⁸ Vgl. LANGEWIESCHE, Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849.

²⁶⁹ Rudolf OSTERREICH, Gustav HAUER, Flugschrift „Weana Briaf an die österreichischen Bauern zur Aufklärung und Belehrung : 1. und 2. Brief“, Juni 1848. In: Wienbibliothek im Rathaus Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2033425> (20.7.2018).

²⁷⁰ Zu den Verfassern konnten keine Informationen gefunden werden.

²⁷¹ Vgl. OSTERREICH, HAUER, Flugschrift „Weana Briaf an die österreichischen Bauern zur Aufklärung und Belehrung“, S. 3.

²⁷² Ebd.

²⁷³ Ebd., S. 4.

²⁷⁴ Ebd., S. 7.

²⁷⁵ Vgl. ebd., S. 7-8.

„Am 18. in der Fruh haßt´s auf a mol d´Kaiser ist gestern Nacht furt von Wien, ohne wos z´sogn nach Insbruck! [...] Dö Arestokraten, do um den Kaiser warn do hobn ihm, halt so Angst g´macht, vur sein Volk, dos er sich richte hot schrecken lossn, und furt is. [...].“²⁷⁶ Den Studenten sei es am Ende zu verdanken, dass trotz des fehlenden Hofes, [...] Ruh und Ordnung in Wien“²⁷⁷ eintreten konnte.

Im zweiten Brief werden die Anfeindungen der Aristokraten, Beamten, Verwalter und Geistlichen gegen die Studenten angeprangert, die auch das Landvolk dazu benutzt haben. Dank der Wiener Anhänger und deren finanzielle Unterstützung konnten die Studenten zum Bleiben bewegt werden. Die versuchte Auflösung der Akademischen Legion am 26. Mai 1848, konnte dank der weiteren Unterstützung durch die Arbeiter abgewendet werden.

Trotz des Erfolgs und Bewilligung der Forderungen durch das Ministerium sei die Lage in Wien, aufgrund der Abwesenheit des Kaisers, aber weiterhin angespannt. Die Verfasser verweisen am Ende jedoch noch auf einen soeben veröffentlichten Anschlagzettel, mit einem Versprechen des Kaisers am 26. des Monats wieder nach Wien zurückzukehren, hin.²⁷⁸

Anmerkung:

Ein Bauer aus Kirchberg am Wagram stellt in einem Artikel des Wiener Abendblattes *Der Freimüthige* vom 19. Juli 1848, in Bezug auf die Verfasser, folgendes fest:

Diese hätten „so viel Mangel an Kenntniß und Beurtheilung über die Bildung und Sprache des Landmannes [...] daß wir Bauern glauben, beide Hrn. müssen noch nie einen Verkehr mit uns gehabt haben [...] und zu jenen gehören, die da glauben, die Eier wachsen auf den Bäumen und die Hühner im Krautacker.“²⁷⁹

Bei dem in Wiener Mundart geschriebenen Text, hätte selbst ein geübter Leser „die größte Mühe, die seltsamen, corrumpirten Worte zu errathen“.²⁸⁰

²⁷⁶ OSTERREICH, HAUER, Flugschrift „Weana Briaf an die österreichischen Bauern zur Aufklärung und Belehrung“, S. 7.

²⁷⁷ Ebd. S. 8.

²⁷⁸ Vgl. ebd., S. 8-10.

²⁷⁹ Moritz MAHLER (Hrsg.), *Der Freimüthige – Zeitschrift für Denker und Lacher*, Nr. 91, S. 423. Josef Stöckholzer von Hirschfeld, 19.7.1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ163787707> (20.7.2018).

²⁸⁰ Ebd.

Auch zur Textsprache merkt er kritisch an, dass diese „unverständlich, dumm, ja beleidigend sei, weil sie zur Ansicht verleitet, als stünden wir noch auf der niedrigsten Bildungsstufe.“²⁸¹

Anders als Mahler, dessen Propaganda einerseits zu renitentem Verhalten aufrief und andererseits den Kaiser pries,²⁸² verhielt sich der in dieser Flugschrift erwähnte Castelli.²⁸³ Die Schriften des beliebten und einflussreichen Schriftstellers Ignaz F. Castelli, dessen vorrangiges Ziel die Sicherung des Eigentumsrechts war, wurden von Großgrundbesitzern in Massen gekauft und an die Untertanen verteilt. Diese diente vor allem der Beruhigung, Mahnung und Erklärung, wobei zwei Grundprinzipien immer im Vordergrund standen: Die Treue zum Kaiser und Gottgläubigkeit.²⁸⁴

Trotz aller Beliebtheit, musste Castelli – wie auch die Verfasser der hier zitierten Flugschrift – im Laufe des Jahres 1848 erkennen, dass weit nicht alle Bauern seinen Schriften Glauben schenkten und besonders die ständigen Ermahnungen und Zurechtweisungen satt hatten.²⁸⁵

11. Juni 1848

Bereits sieben Tage nach der vorhergehenden Flugschrift erschien vom *Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten*, ein Mahnruf „An die ehrenfesten Bürger und Bauern Ober-Oesterreichs!“²⁸⁶

Inhalt:

Das diesmal im Verlag Michael Lells²⁸⁷ gedruckte Flugblatt aus Wien bekräftigt, wie schon im Flugblatt vom 6. Mai 1848, den notwendigen Zusammenhalt der Revolutionäre in Oberösterreich. Vom Inhaltlichen dem vorherigen Flugblatt in seinem Aufruf zur Einigkeit und der Warnung vor Konservativen ähnlich, bekräftigt dieses besonders die Brüderlichkeit zum Deutschen Bund:

²⁸¹ MAHLER (Hrsg.), *Der Freimüthige – Zeitschrift für Denker und Lacher*, Nr. 91, S. 423.

²⁸² Vgl. BIWALD, *Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?*, S. 122.

²⁸³ OSTERREICH, HAUER, Flugschrift „Weana Briaf an die österreichischen Bauern zur Aufklärung und Belehrung“.

²⁸⁴ Vgl. BIWALD, *Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?*, S. 122f.

²⁸⁵ Vgl. ebd., S. 124f.

²⁸⁶ Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten, Flugblatt „An die ehrenfesten Bürger und Bauern Ober-Oesterreichs!“. M. Lell, 11.6.1848. In: In: *Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848*. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1998042> (20.7.2018).

²⁸⁷ Vgl. FRANK, FRIMMEL, *Buchwesen in Wien 1750-1850*, S. 116.

„Wie die Donau durch unser Erzherzogthum eine Straße einhält, wollen wir vereint auf Ein Ziel – konstitu[tit]onelle Freiheit – lossteuern; wir wollen endlich deutsch sein, wie der deutsche Donaustrom. [...] Blickt hin! spiegelt er nicht das Schwarz der Nacht – das Roth des Morgens – das Gold der Sonne in seinem Bette wieder?“. ²⁸⁸

Anmerkung:

Der hier bekräftigte Aufruf zum Deutschtum geht einer kulturellen Entwicklung seit dem 18. Jahrhundert voraus, die in den Vereinheitlichungsbestrebungen Maria Theresias ihren Ursprung hatte. Mit der Nationswerdung im 19. Jahrhundert wuchs auch der Zwiespalt der Österreicher, die zwischen regionaler Identität, der Zugehörigkeit zur deutschen Kulturnation und dem Selbstverständnis als Volk der Habsburgermonarchie schwankten. ²⁸⁹

Besonders in den Alpen- und Donauländern wie Oberösterreich gehörten die Deutschen zur größten ethnischen Gruppe. ²⁹⁰

Ab 1871 begann bereits ein radikaler Deutschnationalismus, dessen Ziel es war, die „nationale Erlösung“ ²⁹¹ durch Vereinigung mit dem Deutschen Reich zu finden. Ein Ziel, welches vom rechten Rand dazu genutzt wurde, um völkisch-rassistische Weltanschauungen zu verbreiten. ²⁹²

Die schwarz-rot-goldene Fahne war das Erkennungszeichen der hauptsächlich durch Studenten geführten Revolution 1848 und davor der deutschen Burschenschaften. Sie symbolisierte den Willen zur Schaffung einer großen deutschen Republik. ²⁹³

²⁸⁸ Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten, Flugblatt „An die ehrenfesten Bürger und Bauern Ober-Oesterreichs!“.

²⁸⁹ Vgl. MUTSCHLECHNER, Deutsche Österreicher oder österreichische Deutsche?. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Online: <http://ww1.habsburger.net/de/kapitel/deutsche-oesterreicher-oder-oesterreichische-deutsche> (20.7.2018).

²⁹⁰ Vgl. MUTSCHLECHNER, Die Deutsch-Österreicher in der Habsburgermonarchie. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Online: <http://ww1.habsburger.net/de/kapitel/die-deutsch-oesterreicher-der-habsburgermonarchie> (20.7.2018).

²⁹¹ MUTSCHLECHNER, Der radikale Deutschnationalismus und seine Haltung zur Habsburgermonarchie. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Online: <http://ww1.habsburger.net/de/kapitel/der-radikale-deutschnationalismus-und-seine-haltung-zur-habsburgermonarchie> (20.7.2018).

²⁹² Vgl. ebd.

²⁹³ Vgl. Gerald STIEG, Sein oder Schein – Die Österreich-Idee von Maria Theresia bis zum Abschluss. Böhlau Verlag, Wien 2016, S. 65f.

7.1.4. August

11. August 1848

Nachdem Kudlich am 25. Juli 1848 den erwähnten Antrag auf Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses im Reichstag einbrachte,²⁹⁴ erschien Mitte August das Flugblatt „Die Anarchie auf dem Lande“²⁹⁵ von J. Q. Endlich.

Inhalt:

Wie bereits der Titel verrät, prangert hier der Verfasser die sich häufende Attentate am Land an und bezieht sich dabei vor allem auf die Plünderungen in den Waldgebieten. Mit der Erschütterung aller gesetzlichen Autoritäten und dem vernichteten Ansehen der Behörden sei die Freiheit entweiht worden. „Noch einen Schritt und der Communismus erhebt sein gräuliches Panier“.²⁹⁶

Mehrere Fälle von „Waldfrevel“²⁹⁷ wären bekannt und würden sich bereits über ganz Österreich erstrecken. Selbst die Nationalgarde und das Forstpersonal habe keine Macht dagegen vorzugehen.

Auch die ermahnenden Plakate des Sicherheitsausschusses hätten keine Wirkung, da diese zu milde seien und keine Unterschied zwischen Ordnungsliebenden und Plünderern mache. Der Verfasser bezieht seine Klage auch auf die Holzteuerungen und den Holzmangel, denn „nur eine erhöhte Aufmerksamkeit und eine tüchtige Ueberwachung und Betreibung der Waldkultur kann eine Katasprophe in dieser Beziehung möglichst hinausschieben, sie jedoch nicht aufheben“.²⁹⁸

Damit sich Anarchie und Kommunismus nicht weiter ausbauen können, müsse sich die Bevölkerung Österreichs dagegen erheben. Nicht das Volk sei daran schuld, sondern „nur die Partei, welche wir schon oft geschildert, und sie immerfort bekämpfen werden, weil sie durch ihre Umtriebe [...] selbst die Gesinnung vieler schlichter Landbewohner schon vergiftet hat.“²⁹⁹

²⁹⁴ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S.104-107.

²⁹⁵ J. Q. ENDLICH, Flugblatt „Die Anarchie auf dem Lande“. In Commission bei J. Bader, Wien 11.8.1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/dtl/6952943> (20.7.2018).

²⁹⁶ Ebd.

²⁹⁷ Ebd.

²⁹⁸ Ebd.

²⁹⁹ Ebd.

Verfasser:

Der Publizist und ehemalige Artillerieunteroffizier Johann Quirin Endlich war den Nationalsozialisten ein vorbildlicher Antisemit. Dieser vertrat die Ansicht, dass alle Juden gleich seien und begründete dies mit der Behauptung, dass Juden zu den schlimmsten Ausbeutern in den Fabriken gehörten.³⁰⁰

Als Herausgeber der antisemitischen Zeitschrift *Schild und Schwert* veröffentlichte er vom 10. November bis 31. Dezember 1848 fast täglich eine Ausgabe.³⁰¹

Sein Bezug zum Antisemitismus wurde bereits 1848 in einem undatierten Flugblatt der *Garde der akademischen Legion* kritisch angemerkt.³⁰² Der Verfasser J. Preschel kritisiert hier, dass Endlich sowie Ebersberg³⁰³ Plakate im Umlauf bringen, die beispielsweise Behörden verdächtigen und Judenhass predigen um „Anarchie und Religionszwietracht herbeizuführen.“³⁰⁴ Er habe damit die Pressefreiheit entehrt und damit in den Provinzen die traurige Erinnerung an die vormaligen Religionskriege zwischen Juden und Christen geweckt.³⁰⁵

Anmerkung:

Plünderungen werden hier als drohender Beginn einer Zukunft in Anarchie und Kommunismus hervorgehoben.³⁰⁶ In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Abgrenzung zwischen Sozialismus als zukunftsverändernde Gesellschaftsbewegung³⁰⁷ und Kommunismus nicht eindeutig.³⁰⁸

³⁰⁰ Vgl. Monika SCHREIBER, Diplomarbeit „Johann Baptist Weis und sein 'Hans-Jörgel' (Zur Geschichte einer Wiener Zeitschrift in den Jahren 1837- 1850 mit besonderer Berücksichtigung des Revolutionsjahres 1848)“. Universität Wien, November 2008, S. 73.

³⁰¹ Vgl. Wolfgang HÄUSLER, „Aus dem Ghetto“ - Der Aufbruch des österreichischen Judentums in das bürgerliche Zeitalter (1780-1867). In: Hans Otto HORCH, Horst DENKLER, (Hrsg.), Judentum, Antisemitismus und deutschsprachige Literatur vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1988, S. 64.

³⁰² J. PRESHEL, Garde der Akademischen Legion, Flugblatt „Analyse des J. Q. Endlich und Consorte Ebersberg“ 1848 (undatiert). In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/dtl/7195896> (20.7.2018).

³⁰³ Der konservative Schriftsteller Joseph Sigmund Ebersberg (1799-1854) brachte 1825 die Zeitschrift „Feyerstunden der edleren Jugend“ und 1835 „Österreichischer Zuschauer“ heraus. Vgl. Wilhelm BIETAK, "Ebersberg, Josef Sigmund". In: Neue Deutsche Biographie 4 (1959), S. 250f. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116329602.html#ndbcontent> (20.7.2018).

³⁰⁴ J. PRESHEL, Garde der Akademischen Legion, Flugblatt „Analyse des J. Q. Endlich und Consorte Ebersberg“.

³⁰⁵ Vgl. ebd.

³⁰⁶ ENDLICH, Flugblatt „Die Anarchie auf dem Lande“.

³⁰⁷ Vgl. Hartwig BRANDT, „Sozialismus“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a3970000 (20.7.2018).

³⁰⁸ Vgl. Werner PLUMPE, „Frühsozialismus“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online, 2014. Online: http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a1213000 (20.7.2018).

Nach der Märzrevolution 1848 endete der Frühsozialismus aufgrund der gescheiterten Versuche „frühsozialistische Experimente zu Leuchttürmen der Gesellschaftsneuerung zu machen“.³⁰⁹

Im Februar 1848 veröffentlicht Karl Marx gemeinsam mit Friedrich Engels das *Manifest der Kommunistischen Partei*,³¹⁰ welches er u.a. auch in Wien (August 1848) vorstellte.³¹¹

7.1.5. September

1. September 1848

Bereits am folgenden Tag der letzten Abstimmungsrunde im Reichstag³¹² wurde die Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses beschlossen. Das Flugblatt „Der Bauer ist frei. Kein Zehent, keine Robot mehr“³¹³ brachte eine kurze Zusammenfassung der letzten Abstimmungsrunde am 30. und 31. August.³¹⁴

Inhalt:

Folgende vier Personen werden dabei namentlich erwähnt und zitiert: Zuerst Dr. Ernst Violand, der sich für den Antrag Kudlichs und somit „für eine unbedingte Freigabe des Robots und Zehents“³¹⁵ aussprach.

Weiters der Abgeordnete Borkowsky, der - mit Rücksicht auf die Vergangenheit - ebenfalls dafür stimmt „ein neues politisches und der Zeit entsprechendes Gebäude aufzuführen.“³¹⁶

³⁰⁹ PLUMPE, „Frühsozialismus“. In: Enzyklopädie der Neuzeit Online.

³¹⁰ Vgl. Dorlis BLUME, Karl Marx 1818-1883. In: Deutsches Historisches Museum, Berlin 14.9.2014. LEMO Lebendiges Museum Online. Online: <https://www.dhm.de/lemo/biografie/karl-marx> (20.7.2018).

³¹¹ Vgl. Lilli BAUER, Werner T. BAUER, Ausstellung „Karls Marx in Wien“. Das Rote Wien im Waschsalon, Verein Sammlung Rotes Wien. Online: <http://dasrotewien-waschsalon.at/sonderausstellung/karl-marx-in-wien/> (20.7.2018).

³¹² Vgl. PRINZ, Hans Kudlich, S. 47.

³¹³ o.V. Flugblatt „Der Bauer ist frei. Kein Zehent, keine Robot mehr“. Franz Edlen von Schmid, Wien 1.9.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2021882> (20.7.2018).

³¹⁴ Vgl. Offizielle stenographische Berichte über die Verhandlungen des österr. Reichstages vom 30. und 31. August 1848, 28.-51. Sitzung, S. 285-288. In: Österr. Nationalbibliothek, ALEX Historische Rechts- und Gesetzestexte Online. Politische Gesetze und Verordnung 1792-1848. Online: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=krt&datum=0001&pos=835&size=45> (20.7.2018).

³¹⁵ o.V. Flugblatt „Der Bauer ist frei. Kein Zehent, keine Robot mehr“.

³¹⁶ Ebd.

Für den Abgeordnete Brauner gehöre die Befreiung der Person von den Lasten des Grundbesitzes bereits seit Langem zu seinen Zielen, welche vor wenigen Monaten noch von einem geduldigen Volk dankbar angenommen worden wären und jetzt nur noch „ein geringer Zins, von einer großen längst fälligen Schuld“³¹⁷ seien.

Zuletzt wird die Rede des Abgeordneten Lassers zitiert, der betont, dass mit der Aufhebung der Lasten nicht gleichzeitig auch die Aufhebung der Entschädigungspflicht ausgesprochen werden dürfe.³¹⁸ Im letzten Drittel des Flugblattes wird der Abstimmungsantrag Lassers vom 31. August, zitiert.³¹⁹ Dieser entsprach vom Wortlaut dem Patent vom 7. September.³²⁰

Verfasser und Verlag:

Franz Schmid (1811-1884) übernahm 1839 die renommierte Buchdruckerei des Vaters in Wien. Unter dem Firmenwortlaut *Franz Edler von Schmid und J.J. Busch* druckte er 1848 als Mitglied der Nationalgarde Zeitungen, Flugblättern und Pamphleten verschiedenster politischer Ausrichtungen. Sein Einsatz führte nach Niederschlagung der Revolution zu vorübergehenden Schließung des Betriebs und vermutlich zur Geschäftsauflösung 1849.³²¹

Anmerkung:

Der Jurist Ernst Franz Salvator Violand (1818–1875) beteiligte sich aktiv an der Märzrevolution und war in diversen revolutionären Körperschaften. Daneben publizierte er Zeitungen wie *Der Radikale* und *Die Reform*. Bekannt ist der oftmals zitierte Violand vor allem für seine 1849/50 publizierten Analysen der Revolution 1848.³²²

³¹⁷ o.V. Flugblatt „Der Bauer ist frei. Kein Zehent, keine Robot mehr“.

³¹⁸ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S.104-107.

³¹⁹ o.V. Flugblatt „Der Bauer ist frei. Kein Zehent, keine Robot mehr“.

³²⁰ Vgl. FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848.

³²¹ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, „Schmid, Franz von (1811-1884), Buchdrucker und Verleger“. In: Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Online: http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_5/Schmid_Franz_1811_1884.xml (20.7.2018).

³²² Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, „Violand, Ernst Franz Salvator Ritter von (1818–1875), Revolutionär und Jurist“. Online: http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_V/Violand_Ernst-Franz-Salvator_1818_1875.xml (20.7.2018).

Der Abgeordnete Alexander Dunin-Borkowski galt als aktiver polnischer Freiheitskämpfer und war später auch im galizischen Reichs- und Landtag vertreten.³²³ Franz (František) Brauner (1810-1880) war tschechischer Politiker und Jurist. Er gehörte zu den Führern der austro-slawischen Bewegung.³²⁴

Der zuletzt zitierte Josef Lasser, Freiherr von Zollheim (1815-1879) war neben dem Reichstag auch Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. 1860/61 wurde er zum Leiter des Justizministeriums, 1861-65 zum Minister für politische Verwaltung und 1868-70 Statthalter Tirols ernannt. Als Innenminister im liberalen Kabinett Auersperg setzte er die Wahlrechtsform durch.³²⁵

4. September 1848

Wenige Tage nach dem vorherigen Flugblatt erschien ein doppelseitiges Blatt von P. Pichler³²⁶ mit dem Titel „Des Kaisers Gespräch in Schönbrunn mit dem Bauer Nikolaus B... aus G... der ihm über das gewordene Geschenk der Robot- und der Zehent-Aufhebung dankend zu Füßen fallen wollte“.³²⁷

Inhalt:

Schon allein der Titel lässt erkennen, dass es sich hier um ein propagandistisches Flugblatt im Sinne des Kaisers handelte. In dem bei Franz Edlen von Schmid³²⁸ gedruckten Text geht es kurz gefasst um ein titelgebendes Gespräch zwischen einem fiktiven Bauer und dem Kaiser, welcher hier als „Abgott eines jeden freien konstitutionellen Staatsbürgers“³²⁹ verehrt wird. Trotz der wachsenden Selbständigkeit der Bauern bleibe dem Kaiser aber weiterhin die Rolle des Oberhauptes, „denn der Vater bleibt Vater, wenn auch die großgewachsenen Kinder ihren eigenen Haushalt besorgen“.³³⁰

³²³ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, „Dunin-Borkowski, Alexander Gf. (1811-1896), Politiker und Schriftsteller“. Online: http://www.biographien.ac.at/oebf/oebf_D/Dunin-Borkowski_Alexander_1811_1896.xml (20.7.2018).

³²⁴ Vgl. Michael Bakunin „Barrikadenwetter“ und „Revolutionshimmel“ (1849). Karin Kramer Verlag, Ausgewählte Schriften 2, Berlin 1995, S. 164.

³²⁵ Vgl. Österreichische Galerie Belvedere, Minister Josef Lasser, Freiherr von Zollheim. Online: <https://digital.belvedere.at/objects/5806/minister-josef-lasser-freiherr-von-zollheim> (20.7.2018).

³²⁶ Über den Verfasser konnten keine Informationen gefunden werden.

³²⁷ P. PICHLER, Flugblatt „Des Kaisers Gespräch in Schönbrunn mit dem Bauer Nikolaus B... aus G...“. Franz Edlen von Schmid, Wien 4.9.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2004671> (20.7.2018).

³²⁸ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, „Schmid, Franz von (1811-1884), Buchdrucker und Verleger“.

³²⁹ P. PICHLER, Flugblatt „Des Kaisers Gespräch in Schönbrunn mit dem Bauer Nikolaus B... aus G“.

³³⁰ Ebd.

Vom Kaiser gefragt, werden hier auch die Studenten vom Bauer hochgelobt, die er um Rat fragte, als er dem Verwalter eine Ohrfeige gab und die ihm Zuspruch dafür gaben: „Ob wir die Studenten gern haben? [...] Das sind ganze Kerls, und wenn ich 50 Buben krieg [...] müßens alle Studenten werden [...]“.³³¹

Nach dem Lob folgt die Kritik an den ausbeutenden Geistlichen, Juristen und Verwalter, die sich immer an der „Speckseite gehalten“³³² haben und die von den Bauern verjagt werden müssen, wie es die Studenten mit Metternich gemacht haben.³³³ Auch der Kaiser stimme dem zu: „[...] der gesunde Menschenverstand eines Bauers ist mir lieber, als alle Sophistereien der eingepuderten, hochgelehrten Herrn, die einen langen schwarzen Frack tragen, und einen dunklen Verstand im Hirnkasten haben, drum bin ich auch von einem Ministerium umgeben, das sich das Volk aus dem Volke erwählt hat [...]“.³³⁴

7.1.6. Oktober

16. Oktober 1848

Am Höhepunkt der Wiener Oktoberrevolution³³⁵ wurde vom Ausschuss der Studenten eine Aufruf an die Bauern mit dem Titel „Freunde vom Lande!“³³⁶ beim Verlag *Ulrich Klopfer sen. & Alexander Eurich*³³⁷ verfasst.

Inhalt:

Die Studenten weisen in diesem Plakat die Bauern einerseits auf begeisternden Zusammenhalt der Revolutionäre im bebenden Wien und andererseits auf deren schwierige Lage hin. Es folgt ein Aufruf weiterhin an den Zielen der Revolution festzuhalten und nicht den Gegenstimmen zu glauben.

Falls die Wiener unterliegen sollten, würde es auch die Bauern treffen und alles was bisher erreicht wurde, wäre verloren: „Ihr würdet wieder zu Leibeigenen herabsinken und die alte, sklavische metternich'sche Polizei und Beamtenzeit würde wieder kommen“.³³⁸

³³¹ P. PICHLER, Flugblatt „Des Kaisers Gespräch in Schönbrunn mit dem Bauer Nikolaus B... aus G“.

³³² Ebd.

³³³ Vgl. ebd.

³³⁴ Ebd.

³³⁵ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 89.

³³⁶ Der Ausschuß der Studenten, Plakat „Freunde vom Lande!“, Wien 16.10.1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/dti/7197934> (20.7.2018).

³³⁷ Vgl. FRANK, FRIMMEL, Buchwesen in Wien 1750-1850, S. 102.

³³⁸ Der Ausschuß der Studenten, Plakat „Freunde vom Lande!“.

Zuletzt folgt noch ein Appell an die Einigkeit im Kampf um das weitere Schicksal, welches in den nächsten Tagen entschieden werde: „Wenn wir einig wirken, ist der Sieg gewiß. Drum nicht gezaudert, Bauern, Brüder, heran zum Kampfe und Siege mit uns“.³³⁹

Verfasser:

Der *Ausschuss der Studenten* bzw. das *Studenten-Comité* wurde am 29. März 1848 gegründet und tagte von da an im anatomischen Hörsaal der Aula in der Universität Wien. Das Comité, welches grundsätzlich für Fragen der Unterrichtsreform zuständig war, übte in der Stadt mit ihrer Akademischen Legion eine bedeutende Rolle als Exekutivorgan aus.³⁴⁰

Nach der *Sturmpetition*³⁴¹ wurde der Studienbetrieb am 24. Mai 1848 eingestellt und obwohl die Ermordung Latours³⁴² vom Comité verurteilt wurde, kam danach das Ende der Revolution. Am 31. Oktober 1848 folgten die militärische Besetzung der Universität und die Auflösung der Akademischen Legion. Erst im März 1849 konnte der Studienbetrieb wieder aufgenommen werden.³⁴³

Am selben Tag erfolgte ein weiterer Aufruf mit dem Titel: „Warum kommen die Bauern nicht?: Ihr Landleute und Brüder um Wien!“.“³⁴⁴

Inhalt:

In diesem bei Franz Edlen von Schmid³⁴⁵ gedruckten Flugblatt wird die schwierige Lage in Wien spürbarer als im vorherigen. Der anonyme Verfasser versucht hier den Druck auf die ausbleibenden Bauern durch Mahnungen, Anerkennungen und Vorwürfe zu erhöhen: „Sind euch die ausgestochenen Augen, die ausgeschnittenen Zungen, [...] nicht Ursache genug, um gegen diese Räuberhorden, [...], endlich mit Sensen, Dreschflegeln und Aexten aufzubrechen?“³⁴⁶

³³⁹ Der Ausschuß der Studenten, Plakat „Freunde vom Land!“.

³⁴⁰ Vgl. Thomas MAISEL, Vormärz, Revolution 1848 und Verlust der alten Universität. In: Julia Rüdiger, Dieter Schweizer (Hrsg.), Stätten des Wissens: Die Universität Wien entlang ihrer Bauten. Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar 2015, 1365 – 2015, S. 123-134.

³⁴¹ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 167-169.

³⁴² Vgl. ebd., S. 128-133.

³⁴³ Vgl. MAISEL, Vormärz, Revolution 1848 und Verlust der alten Universität, S. 123-134.

³⁴⁴ o.V., Flugblatt „Warum kommen die Bauern nicht?: Ihr Landleute und Brüder um Wien!“. Franz Edlen von Schmid, Wien 16.10.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2008804> (20.7.2018).

³⁴⁵ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon, „Schmid, Franz von (1811-1884), Buchdrucker und Verleger“.

³⁴⁶ o.V., Flugblatt „Warum kommen die Bauern nicht?“.

7.1.7. November

1. November 1848

Einen Tag nachdem Feldmarschall Windisch-Graetz mit seinen Truppen in Wien einmarschiert und den Reichstag schließen hat lassen³⁴⁷, wurde ein Flugblatt in seinen Namen „an die Bewohner von Nieder- und Ober-Oesterreich“³⁴⁸ veröffentlicht.³⁴⁹

Inhalt:

Das Flugblatt sollte einerseits dazu dienen, die Bevölkerung ob und unter der Enns über die Notwendigkeit der Belagerung Wiens zu informieren und andererseits auch als Warnung vor „bösen Einflüsterungen“: „Ich warne somit die Bewohner dieser Provinzen auf das Eindringlichste vor jenen Aufwieglern, welche unter täuschenden Vorspiegelungen nur die Auflösung aller Bande der Ordnung und Gesetzlichkeit beabsichtigen [...]“.³⁵⁰

Das bereits bekannte Druckmittel der Kaisertreue wird auch hier angewendet: „In dem ich hier das allgemein bekannt gebe, spreche ich die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Provinzen [...] in ihrer bisherigen Treue an das Kaiserhaus und consitutionelle Monarchie unerschütterlich verharren [...]“.³⁵¹

Verfasser:

Feldmarschall Alfred Fürst zu Windisch-Graetz (1787-1862) war aufgrund seines energischen Vorgehens in Böhmen 1844 in der Öffentlichkeit bereits als standesbewusster Repräsentant des Hochadels bekannt.

Gleich zu Beginn der Revolution am 13. März 1848 wurde ihm daher seitens der Regierung die diktatorische Vollmacht zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung übergeben. Da er seine Pflicht nicht einhalten konnte, ging er nach Prag zurück, wo er bei der Niederwerfung des revolutionären Aufstandes seinen ersten Sieg verzeichnete.³⁵²

³⁴⁷ Vgl. HEINDL, „Hoch, hoch an die Laternen!“, S. 128-138.

³⁴⁸ Alfred Candidus Ferdinand Fürst zu WINDISCH-GRAETZ, Flugblatt „An die Bewohner von Nieder- und Ober-Oesterreich“. K. K. Hof- u. Staats-Dr., Wien 1.11.1848. In: Goethe Universität, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2237909> (20.7.2018).

³⁴⁹ Vgl. ebd.

³⁵⁰ Ebd.

³⁵¹ Ebd.

³⁵² Gerhard SEEWANN, Windisch-Graetz, Alfred Fürst zu. In: Mathias BERNATH, Karl NEHRING (Hrsg.), Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas., Bd. 4., München 1981, S. 467-469. Online: <http://www.biolex.ios-regensburg.de/BioLexViewview.php?ID=1878> (20.7.2018).

Aufgrund seines wachsenden Einflusses am kaiserlichen Hof wurde er im Oktober 1848 zum Feldmarschall ernannt und erhielt gleichzeitig die Vollmacht zur Wiederherstellung des Friedens. Nach dem siegreichen Einmarsch in Wien am 31. Oktober 1848 marschierte er im Dezember 1848 auch in Ungarn ein. Seine falsche Beurteilung der Sachlage führte dazu, dass sich der Widerstand behaupten konnte und Windisch-Graetz am Ende von seinem Kommando zurücktreten musste. Eine Schmach, die er bis zu seinem Tode nicht verkraften konnte.³⁵³

7.2. Berlin: Berlin an die Aufwiegler der Provinzen

7.2.1. April

Undatiert

Bevor am 1. Mai 1848 die Urwahlen der verfassungsgebenden Preußischen Nationalversammlung erstmals in Berlin stattfanden,³⁵⁴ wurde vom demokratischen Verein der Rheinländer und Westphalen eine Ansprache an die Provinzen³⁵⁵ verfasst.

Inhalt:

Das Flugblatt ist ein Apell im gemeinsamen Kampf um die „verheißende Verfassung, welche die Herrschaft eines hochtrabenden Bureaukraten-Geistes bricht, und [...] jedem Staatsbürger [...] gleiche Würde, gleiche Rechte gibt.“³⁵⁶

Mit den Gefallen der Märztage habe sich auch die Lüge im Land verbreitet welches das Land zu verpesten drohe. Dem König wünsche man, sich von den „Schmeichlern“³⁵⁷ und „Ohrenbläsern“³⁵⁸ loszureißen, um mit der Stütze des Volkes „Zucht und Sittlichkeit“³⁵⁹ erhalten zu können.³⁶⁰

³⁵³ SEEWANN, Windisch-Graetz, Alfred Fürst zu, Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, S. 467-469.

³⁵⁴ Vgl. Siefried HEIMANN, Der Preußische Landtag 1899-1947 - Eine politische Geschichte. CH. Links Verlag, 1. Aufl., Berlin 2011, S. 21.

³⁵⁵ Vgl. Demokratischer Verein der RHEINLÄNDER UND WESTPHALEN, Flugblatt „Ansprache des Demokratischen Vereins der Rheinländer und Westphalen an seine Provinzen“. Brandes u. Schultze, Berlin April 1848. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2231962> (20.7.2018).

³⁵⁶ Ebd.

³⁵⁷ Ebd.

³⁵⁸ Ebd.

³⁵⁹ Ebd.

³⁶⁰ Vgl. ebd.

Aus diesem Grund wurde der Verein gegründet, um „der reinsten Wahrheit unschätzbare Kleinod zu tragen [...], damit Ihr, über den Zweifel erhaben, mit Vertrauen Eure blicke nach des Landes Hauptstadt wenden möget.“³⁶¹

Verfasser:

Nach Franz Mehring gehörten die Provinzen Rheinland und Westfalen zur größten Sorge der Gegenrevolution, weswegen es mit etwa einem Drittel des preußischen Heeres überhäuft wurde. Aus diesem Grund war seitens der revolutionären Kräfte eine strammere Organisation in Form von Vereinen notwendig.

Hauptsitz der Organisation wurde Köln. Die Kölner Demokratie gliederte sich in drei große Vereine mit mehreren tausend Mitgliedern: Die demokratische Gesellschaft, der Arbeiterverein und der Verein für Arbeitgeber und Arbeiter. Mit Beschluss des Frankfurter Kongresses, Köln als Vorort der Provinzen Rheinland und Westfalen zu wählen, wurden diese drei Vereine zu einem Zentralausschuss zusammengelegt.³⁶²

Anmerkung:

Bei der Umsetzung einer im Flugblatt erhofften „verheißende Verfassung“³⁶³ blieb Preußen bis 1848 weit hinter dem Rest der deutschen Bundesstaaten zurück. Innerhalb von zwei Schüben (1816-1820 und 1830-1833) konnte sich dort ein immer selbstbewussteres Bürgertum durchsetzen.

Die bisher absolutistisch regierenden Herrscher mussten sich dort einer verbindlich kodifizierten Rechtsnorm unterwerfen, welche die Beschränkung ihrer monarchischen Herrschaftsgewalt statuierte. Dies war ein Wandel der so in Preußen nicht stattfand. Trotz vieler Reformen bestand König Friedrich Wilhelm IV. weiterhin darauf unbeschränkter Monarch im Reich zu sein.³⁶⁴

³⁶¹ Demokratischer Verein der RHEINLÄNDER UND WESTPHALEN, Flugblatt „Ansprache des Demokratischen Vereins der Rheinländer und Westphalen an seine Provinzen“.

³⁶² Vgl. Franz MEHRING, Karl Marx – Geschichte seines Lebens. Leipziger Buchdruckerei AG, 2. Aufl., Leipzig 1919, S. 176f.

³⁶³ Vgl. Demokratischer Verein der RHEINLÄNDER UND WESTPHALEN, Flugblatt „Ansprache des Demokratischen Vereins der Rheinländer und Westphalen an seine Provinzen“.

³⁶⁴ Vgl. KOTULLA, Das konstitutionelle Verfassungswerk Preußens (1848-1918), S. 1f.

Obwohl die Verfassung zu den großen Zielen der Nationalversammlung gehörte, ließ der Monarch dabei kaum eine Möglichkeit aus, seinen Widerstand gegen eine konstitutionelle Entwicklung zu demonstrieren. Seiner Ansicht war Fortschritt nur durch die königliche Gnade möglich.³⁶⁵

Dass es nach Auflösung der Nationalversammlung am 5. Dezember 1848 am gleichen Tag zur in Kraftsetzung einer oktroyierten Verfassung kam, war der Entschlossenheit des Ministeriums zu verdanken, die sich gegen die Widerstände des Königs und der Kamarilla durchsetzen musste. Dass der wankelmütige Monarch einer Verfassung letztendlich doch zustimmte, lag vor allem daran, dass nach seiner Meinung die Regierung ungeeignet war.³⁶⁶

7.2.2. Mai

Undatiert

Im Monat der Urwahlen veröffentlichte *Der Verein der in Berlin anwesenden Ost-West-Preußen und Litthauer*³⁶⁷ ein Flugblatt „An die Bewohner von Ost-, West-Preußen und Litthauen“.³⁶⁸

Inhalt:

Das vorliegende Flugblatt ist ein Aufruf an die Provinzen ein Zeichen für die gemeinsamen Ziele zu setzen, um einer möglichen Spaltung seit den Märzunruhen im Land entgegenzuwirken und gleichzeitig eine Rechtfertigung, dass diese nicht gleich miteinbezogen wurden.³⁶⁹

Die zwingende Notwendigkeit alles „Anerkannte ohne blutige Kämpfe tatsächlich durchzuführen und zu behaupten“³⁷⁰ sei es gewesen die ein rasches Handeln forderte, wodurch gleichzeitig auch die Willenserklärung der Provinzen nicht mehr eingeholt werden konnte.³⁷¹

³⁶⁵ Vgl. KOTULLA, Das konstitutionelle Verfassungswerk Preußens (1848-1918), S. 1f.

³⁶⁶ Vgl. ebd., S. 21f.

³⁶⁷ Verein der in Berlin anwesenden OST-WEST-PREUßEN UND LITTHAUER, im Verbande mit dem Fünfziger-Ausschuß zur Verständigung der Hauptstadt mit den Provinzen, Flugblatt „An die Bewohner von Ost-, West-Preußen und Litthauen“. Ferdinand Reichard & Co., Berlin Mai 1848. In: Wissenschaftliche Sammlungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, Flugschriften 1848. Online: <https://www.digi-hub.de/viewer/image/BV040986515/1/> (20.7.2018).

³⁶⁸ Ebd.

³⁶⁹ Vgl. ebd.

³⁷⁰ Ebd.

³⁷¹ Vgl. ebd.

Die Verfasser erinnern an den langen Druck dem jeder ausgesetzt war „in reger Erinnerung zu halten. [...] Damit ist es jetzt vorbei, jeder spreche frei sein Recht aus und fordere es [...].“³⁷² Das kaum mehr Vertrauen seitens der Provinzen vorhanden sei, liege an den Umwälzungen, die den blutigen Ereignissen folgten. Die falschen Propheten die behaupten, dass die Revolte in Berlin schuld daran sei, seien auch diejenigen, „welche Eure langjährigen Klagen noch vor Kurzem mit Hartherzigkeit zu unterdrücken suchten, und deren scheinbare Theilnahme nichts weiter ist, als die Furcht, ihre eigenen Schande aufgedeckt zu sehen.“³⁷³

Trotz der bestehenden Not solle man aber Mut fassen, denn es ginge dabei nicht um den „Hausstand einer einzelnen Familie“³⁷⁴, sondern um 15 Millionen Menschen die man einer „faulen Staatspolitik hingeopfert“³⁷⁵ habe. Die Verfasser beziehen sich dabei konkret auf die russische Grenzsperre, die Jahre 1813-15, die Schutz- und Verbotszölle, die Schifffahrt und die Ackerbau-Interessen.³⁷⁶

Um „die rechten Köpfe aus der ganzen Masse herauszufinden und an die Spitze zu schaffen“³⁷⁷ sei es, neben dem Zutun der Stadt, auch notwendig, sich in den eigenen Kreisen zu verständigen: „Was jetzt von Nöthen ist, ist Herbeischaffung von Petitionen [...]. Um diese Forderungen durchzusetzen, müßt auch Ihr in der Heimath Vereine in Stadt und Land besuchen, und [...] mit zahlreichen Unterschriften versehen [...].“³⁷⁸ Am Ende des Aufrufs folgen eine Aufzählung der acht Hauptforderungen.³⁷⁹

Verfasser:

Der Verein ist nach seinem Namen nach „[...] im Verbande mit dem Fünziger-Ausschuß zur Verständigung der Hauptstadt mit den Provinzen“³⁸⁰. Der Fünzigerausschuss wurde vom Vorparlament der Frankfurter Nationalversammlung eingesetzt.³⁸¹

³⁷² Verein der in Berlin anwesenden OST-WEST-PREUßEN UND LITTHAUER, Flugblatt „An die Bewohner von Ost-, West-Preußen und Litthauen“.

³⁷³ Ebd.

³⁷⁴ Ebd.

³⁷⁵ Ebd.

³⁷⁶ Vgl. ebd.

³⁷⁷ Ebd.

³⁷⁸ Ebd.

³⁷⁹ Vgl. ebd.

³⁸⁰ Ebd.

³⁸¹ Vgl. Maika JACHMANN, Frankfurter Paulskirche. In: Deutscher Bundestag. Online: <https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/schauplaetze/paulskirche> (20.7.2018).

Deren Zuständigkeit war es, vor Zusammentritt der Nationalversammlung, für die Bewahrung der bisher erreichten Fortschritte zu sorgen und die Fortsetzung der Wahlvorbereitungen in Zusammenarbeit mit den Vertretern der Bundesversammlung zu garantieren. Das Vorparlament bestand aus 573 Ständevertreter und Landtagsabgeordneten sowie weiteren Vertrauensmännern und trat am 31. März 1848 erstmals zusammen.³⁸²

Einer der bekanntesten Mitglieder des Fünzigerausschusses war Robert Blum, der am 12. Oktober von den Linken, gemeinsam mit J. Fröber, nominiert wurde um den Revolutionären in Wien seine Sympathie entgegen zu bringen. Dort angekommen wettete er gegen Windisch-Graetz durch Reden und Artikel.

Am 19. Oktober musste er die Waffen niederlegen und am 2. November folgte seine Verhaftung. Nachdem er sich auf seine Unverletzlichkeit als Abgeordneter berief, wurde er auf Anweisung von Schwarzenberg und Windisch-Graetz vor ein Kriegsgericht gestellt und am 8. November zum Tode verurteilt.³⁸³

Verlag:

Die Berliner Verlagsdruckerei von Ferdinand Reichhardt stand den Demokraten nahe. Reichhart brachte die satirische Zeitung *Berliner Großmaul* sowie die *Neueste Preußische Zeitung*, welche eine Parodie auf die konservative Preußische Zeitung war, heraus.³⁸⁴

Anmerkung:

Ostpreußen, an der südöstlichen Beuge der Ostseeküste bekam seinen Namen in Abgrenzung zu Westpreußen. Das in Ostpreußen lebenden Volk der Prußen (Pruzen/Pruteni) war namensgebend für Preußen. 1525 konnte das Gebiet, nach Anerkennung der polnischen Lehenshoheit, zum Herzogtum erhoben werden. 1618 erbte die brandenburgische Kurlinie das Land. Ab 1660 konnte die Lehnsabhängigkeit von Polen gelöst werden.³⁸⁵

³⁸² Vgl. JACHMANN, Frankfurter Paulskirche. In: Deutscher Bundestag.

³⁸³ Vgl. Erich ANGERMANN, "Blum, Robert". In: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 322-324. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118511947.html#ndbcontent> (20.7.2018).

³⁸⁴ Vgl. Ulrike RUTTMANN, Wunschbild-Schreckbild-Trugbild – Rezeption und Instrumentalisierung Frankreichs in der Deutschen Revolution von 1848/49. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 2001, S. 200.

³⁸⁵ Vgl. Martin Armgart: Ostpreußen. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2015. Online: <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/ostpreussen/> (20.7.2018).

Westpreußen (Pommerellen) entlang der Ostseeküste und westlich der unteren Weichsel bezeichnete die Provinz, die infolge der Teilungen Polens 1772 und 1793, durch Angliederung an Preußen, entstanden ist. 1829 wurden West- und Ostpreußen zu einer Provinz Preußens verbunden. Hauptstadt wurde Königsberg. Ab 1878 wurde Westpreußen erneut eine separate Provinz.³⁸⁶

Kleinlitauen bzw. Preußisch-Litauen war ein seit dem 15. Jahrhundert überwiegend von einwandernden Litauern besiedeltes Gebiet im Nordosten Ostpreußens. Gefördert durch die protestantische Kirche und den preußischen Staat konnte sich – unabhängig vom katholischen Großfürstentum Litauen – ein preußisches Litauertum entwickeln. Ab 1795 wurde Kleinlitauen Teil des Herzogtums und 1701 Teil des Königreichs Preußens.³⁸⁷

7.2.3. Juni

24. Juni 1848

Von einem Verfasser namens *Beta* wurde folgendes Flugblatt mit dem Titel „Berlin an die Aufwiegler der Provinzen: Ein wahres Wort zur Scheidung zwischen Lüge und Wahrheit“³⁸⁸ veröffentlicht.

Inhalt:

Das hier verfasste Flugblatt vom Verlag *Louis Hirschfeld*³⁸⁹ ist eine Warnung an die Provinzen den Stimmen, die Berlin an allem Schuld geben, nicht zu glauben. Der Verfasser bezieht sich dabei auf einen bestimmten Artikel in dem Berlin u.a. verurteilt wurde schuld am Krieg gegen Dänemark, den Krieg in Schleswig und am Aufstand Polens zu sein. Die Revolution habe nur Armut und Elend gebracht.³⁹⁰

³⁸⁶ Vgl. Bete LAKEBERG: Pommerellen/Westpreußen. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2013. Online: <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/pommerellen-westpreussen/> (20.7.2018).

³⁸⁷ Vgl. Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V., Kleinlitauen/Preußisch-Litauen. Online: <http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1019467-laender-regionen/1019484-litauen/1019485-kleinlitauen> (20.7.2018).

³⁸⁸ Johann Heinrich BETTZIECH-BETA, Flugblatt „Berlin an die Aufwiegler der Provinzen: Ein wahres Wort zur Scheidung zwischen Lüge und Wahrheit“. Louis Hirschfeld, Berlin 24.6.1848 In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2233280> (20.7.2018).

³⁸⁹ Über den Verlag konnten keine Informationen gefunden werden.

³⁹⁰ Vgl. BETTZIECH-BETA, Flugblatt „Berlin an die Aufwiegler der Provinzen“.

Der einzig möglichen „Schreiber dieser wahnsinnigen Frevel“³⁹¹ sei zwar anonym, könne nach dem Verfasser aber nur aus dem städtischen und der provinzialen Beamtenschaft kommen.³⁹²

Der Grund warum sich auch in der Provinz Stimmen gegen Berlin erheben würden, sei die Angst vor Verlust ihrer Stellung und Vorrechte. Unter den Volksmännern befänden sich unter Hunderten höchstens zwei dieser „Berlinfresser und Freiheitsmordbrenner.“³⁹³ Diese bestehen entweder aus „abhängigen Beamtenweibern oder aus von Beamten verführten Hirnlosen“.³⁹⁴

Wer dem Verfasser keinen Glauben schenken würde, solle sich selbst nach Berlin begeben und sich dort ein Bild von der Hochherzigkeit Berlins, die der König selbst rühmte, machen. Der König habe, trotz seiner bisherigen Beharrlichkeit nicht von seinen Rechten als Alleinherrscher abzurücken, freiwillig seinen Schwur gebrochen und den Versprechungen im März stattgegeben.³⁹⁵

Jeder der nicht auf die versprochene Freiheit bestehe und sich nur auf „ein constitutionelles Komödien- und Lügenspiel der Freiheit“³⁹⁶ einlasse, sei ein Volks- und Hochverräter. „So lange ihr Lügengeister uns aber nicht herausfordert und wirklich mit roher Waffengewalt angreift, werden wir gemeinschaftlich mit den gesunden Männern in den Provinzen fortfahren, euch moralisch todt zu machen, euch mit dem Schwerte der Wahrheit zu vernichten.“³⁹⁷

Verfasser:

Unter dem Pseudonym *Beta* verbirgt sich der Journalist Johann Heinrich Bettziech (1813-1876), der aus einer Bauernfamilie stammte. 1846 gründete er den *Freihandelsverein*. Er huldigte in seiner Revolutionspublizistik radikal-demokratische Auffassungen. Sein Witzblatt *Berliner Krakehler* wurde 1849 verboten und da ihm ein Verfahren aus Hochverrat drohte, floh er 1850/51 nach London, wo er als Korrespondent führender deutscher Blätter wirkte.³⁹⁸

³⁹¹ BETTZIECH-BETA, Flugblatt „Berlin an die Aufwiegler der Provinzen“.

³⁹² Vgl. ebd.

³⁹³ Ebd.

³⁹⁴ Ebd.

³⁹⁵ Vgl. ebd.

³⁹⁶ Ebd.

³⁹⁷ Ebd.

³⁹⁸ Vgl. Heinz STARKULLA, „Beta, Heinrich“. In: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 184-185. Online: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116155221.html> (20.7.2018).

Durch seine langjährige Erfahrung in England und seine immer weiter fortschreitende Lähmung mäßigte sich sein Radikalismus. 1861 kehrte er nach Berlin zurück.³⁹⁹

Anmerkung:

Dem Krieg gegen Dänemark und in Schleswig⁴⁰⁰ ging ein lang anhaltender Konflikt um die norddeutschen Herzogtümer Schleswig und Holstein, die in Personalunion mit Dänemark verbunden waren, voraus. Am 24. März 1848 verkündete der dänische König Friedrich VII. die Auflösung der Union zwischen Schleswig und Holstein.

Schleswig sollte ein Teil Dänemarks werden, was dazu führte, dass am 12. April 1848 der Deutsche Bund und auch die Nationalversammlung einen Krieg gegen Dänemark beschlossen. Unter dem Druck der europäischen Höfe musste König Friedrich Wilhelm IV. jedoch einem Waffenstillstand in Malmö zustimmen. Die Nationalversammlung geriet durch ihr eigenmächtiges Vorgehen in eine Klemme: Trotzdem diese den Waffenstillstand nicht akzeptierten, fehlten ihnen die Mittel um den Krieg fortzuführen.⁴⁰¹

Mit dem „Aufstand Polens“⁴⁰² war vermutlich der Aufstand der polnischen Minderheit in der Provinz Posen gemeint. Posen gehörten zu den Regionen Preußens die wie Kleinlitauen gemischtsprachig waren. In den Märztagen schlossen deutsche und polnische Revolutionäre noch Verbrüderung, und Berlin stimmte einer polnischen Staatsbildung zu.

Im Zuge der immer größer werdenden nationalen Bestrebungen bildeten sich jedoch Verbände gegen diese polnische Reorganisation. Mit 4. Juni 1848 nahm die preußische Regierung schlussendlich eine Grenzziehung in Posen vor, nach der nur ein Drittel an Polen ging. Dieser Grenzziehung stimmte die Nationalversammlung am 27. Juli 1848 mehrheitlich zu.⁴⁰³

³⁹⁹ Vgl. STARKULLA, „Beta, Heinrich“. In: Neue Deutsche Biographie.

⁴⁰⁰ BETTZIECH-BETA, Flugblatt „Berlin an die Aufwiegler der Provinzen“.

⁴⁰¹ Vgl. Brigitte BEIER, Die Chronik der Deutschen. Chronik Verlag im Wissen Media Verlag, Gütersloh/München 2007, S. 229.

⁴⁰² BETTZIECH-BETA, Flugblatt „Berlin an die Aufwiegler der Provinzen“.

⁴⁰³ Vgl. Dieter HAIN, Die Revolution von 1848/49, S. 74-76.

Undatiert

Im gleichen Monat wurde vom „Ausschuss zur Verständigung Berlins mit den Provinzen“⁴⁰⁴ ein Flugblatt ausgesendet.

Inhalt:

Wie bereits bei den letzten Flugblättern wird auch in diesem kleingedruckten vier Spalten langen Flugblatt versucht, die Provinzen im Glauben an die Ziele der Revolution und an Berlin zu festigen und falschen Einflüsterungen zu misstrauen.

Die erste Spalte erinnert sehnsuchtsvoll an ältere Zeiten um die Entwicklung der Ereignisse verständlicher zu machen. Preußen sei erst durch seine Kurfürsten und Könige der Hohenzollern so stark geworden:

„Die Völker waren wie die Kinder, welcher der Leitung bedürfen und noch keinen eigenen Willen haben [...].“⁴⁰⁵ Jedoch wurde die „liebevolle Obhut und Pflege“⁴⁰⁶ schon rasch zur „drückenden Bevormundung“⁴⁰⁷ und nach dem Juli-Aufstand in Frankreich wollte man sich auch im eigenen Land von der Beamtenwillkür und Polizeiherrschaft befreien.

In der zweiten Spalte bekräftigt der Verfasser die dringende Notwendigkeit der Revolution, die nicht bloß eine „Nachäfferei“⁴⁰⁸ Frankreichs gewesen sei. Mit der Nachricht über die Pariser Februarrevolution kam der Anstoß für Deutschland und „sogar Oesterreich, das man immer als das erschlafteste und am weitesten zurückgebliebene Land betrachtet hatte, Oesterreich das ganz in träge Gemächlichkeit und Genußsucht versenkt schien, hatte sich erhoben und hatte sich mit gewaltiger That frei gemacht.“⁴⁰⁹ Nur Preußen verharrte aufgrund der falschen Berater des Königs, die nur darauf aus waren das Volk zu unterdrücken.⁴¹⁰

⁴⁰⁴ Ausschuß zur Verständigung Berlins mit den Provinzen, Flugblatt „Offener Brief an unsere Mitbrüder in den Provinzen“. Vereins-Buchdruckerei, Berlin Juni 1848. In: Wissenschaftliche Sammlungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, Flugschriften 1848. Online: <https://www.digi-hub.de/viewer/image/BV041041543/1/> (20.7.2018).

⁴⁰⁵ Ebd.

⁴⁰⁶ Ebd.

⁴⁰⁷ Ebd.

⁴⁰⁸ Ebd.

⁴⁰⁹ Ebd.

⁴¹⁰ Vgl. ebd.

Mit den Märzereignissen kam das drohende Militär und erst nachdem Unterstützung aus den Provinzen eilte und das „Rheinland mit dem Abfall von Preußen gedroht hatte“⁴¹¹ wurden erste aber geringe Zugeständnisse verbreitet. [...].⁴¹²

Die dritte Spalte beschreibt, dass nach langem Kampf zwischen Bürgern und Militär endlich eine Proklamation des Königs, der selbst lange Zeit getäuscht wurde, folgte. „Groß und edel zeigte sich das Volk in seiner Siegesfreude.“⁴¹³ Nachdem der erste Sieg errungen war fing die eigentlich Arbeit jedoch erst an.

In der vierten und letzten Spalte folgt der Appell alles daran zu setzen, um den Kampf nicht zu wiederholen und in alte Muster zu fallen. Weiters solle man sich von Dingen die man aus der Ferne betrachtet nicht täuschen lassen. Wichtig sei aber letztendlich das „Festhalten an dem, was die neue Zeit geboren [...] Es muss klar werden zwischen Berlin und Provinzen, damit nicht die Täuschung und die Selbstsucht ihr Spiel gewinne.“⁴¹⁴

Anmerkung:

Mit der „Juli-Revolution in Frankreich“⁴¹⁵ ist der Ausbruch des Bürgertums, der Arbeiterschaft, jakobinischer Intellektueller und Studenten am 27. Juli 1830 gemeint worden. Vorangegangen war eine Entrechtung des Bürgertums durch König Karl X.⁴¹⁶

Hinter dem drohenden Abfall der Provinz Rheinland von Preußen⁴¹⁷ stand der Versuch mit allen Mitteln die Volksforderungen der Provinz umzusetzen. Die Kölner Deputierten drohten dabei sich Frankreich anzuschließen. Zusammen mit dem ersten Erfolg der Wiener Revolutionäre im März 1848 erhöhte sich damit der Druck auf den Monarchen.⁴¹⁸

⁴¹¹ Ausschuß zur Verständigung Berlins, Flugblatt „Offener Brief an unsere Mitbrüder in den Provinzen“.

⁴¹² Ebd.

⁴¹³ Ebd.

⁴¹⁴ Ebd.

⁴¹⁵ Ebd.

⁴¹⁶ Vgl. Brigitte ESSER, Michael VENNHOFF, Sabine GÜNTHER, Ernst Christian SCHÜTT, Daten der Weltgeschichte. Chronik Verlag im Wissen Media Verlag, Güterloh/München 2004, S. 610.

⁴¹⁷ Vgl. Ausschuß zur Verständigung Berlins, Flugblatt „Offener Brief an unsere Mitbrüder in den Provinzen“.

⁴¹⁸ Vgl. Wilhelm BLOS, Die Deutsche Revolution von 1848 und 1849. Europäischer Geschichtsverlag, Nachdruck des Originals von 1891, 1. Aufl., Paderborn 2015, S. 133.

Die erwähnte Proklamation des Königs „An meine lieben Berliner“⁴¹⁹ wurde am 19. März 1848 veröffentlicht. Es ist ein Aufruf an die Bewohner weiterhin dem König treu zu bleiben. Gleichzeitig ist es eine Rechtfertigung vor den Übergriffen der Soldaten.⁴²⁰

7.2.4. September

26. September 1848

Von einem anonymen Autor „aus der rechten Seit der Preußischen National-Versammlung“⁴²¹ wurde im Verlag *Verlag W. Moeser und Kühn*⁴²² eine Flugschrift verfasst, welche in sieben Abschnitten Einblick in die Aufgabe und aktuellen Debatten der Nationalversammlung geben sollte.⁴²³

Inhalt:

In dem vier Seiten umfassenden Text stellt der Autor gleich im ersten Abschnitt fest, dass durch die stattgefundene Revolution, mit dem Fall des Regierungssystems, die Regierungsgewalt erschüttert sei. Die beschlossene konstitutionelle Staatsform, deren Konstitution zwar fehle, setze eine Zusammenarbeit des Königs mit dem Volk voraus. Mit dem Wahlgesetz vom 8. April 1848, bei dem die Nationalversammlung beauftragt wurde, „die künftige Staatsverfassung durch Vereinbarung mit der Krone festzustellen“,⁴²⁴ habe sich auch deren Charakter geändert.

Im zweiten Abschnitt berichtet der Autor über die Schwierigkeiten in der ersten Abstimmung der Versammlung, betreffend die Anerkennung der Revolutionäre des 18. und 19. März 1848. Die Uneinigkeit zwischen den Linken und Rechten brachte eine Uneinigkeit, die noch immer bestehe.⁴²⁵

⁴¹⁹ Ausschuß zur Verständigung Berlins, Flugblatt „Offener Brief an unsere Mitbrüder in den Provinzen“.

⁴²⁰ Vgl. KÖNIG FRIEDRICH WILHELM IV., Flugblatt „An meine lieben Berliner!“. Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei, Berlin 19.3.1848. In: Wissenschaftliche Sammlungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, Flugschriften 1848. Online: https://www.digi-hub.de/viewer/image/BV040523169/1/LOG_0000/ (20.7.2018).

⁴²¹ o.V., Flugschrift „Aus der rechten Seite der Preußischen National-Versammlung an das Land“. Moeser und Kühn, Berlin 26.9.1848. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2232221> (20.7.2018).

⁴²² Über den Verlag konnten keine Informationen gefunden werden.

⁴²³ Vgl. o.V., Flugschrift „Aus der rechten Seite der Preußischen National-Versammlung an das Land“.

⁴²⁴ Ebd., S. 1.

⁴²⁵ Vgl. ebd., S. 1f.

Im dritten Abschnitt wird erklärt, dass der Verfassungsentwurf auch Bestimmungen enthalte die einer demokratisch-konstitutionellen Staatsordnung nicht entsprechen würden, da er nach dem Volk die Richtung der Zeit verkenne. Aus diesem Grund wurde der linke Abgeordnete Waldeck beauftragt, eine Umarbeitung des Entwurfs vorzunehmen. Die rechte Partei widersprach diesem Antrag jedoch, da der bereits vorliegende Verfassungsentwurf trotz seiner Mängel als Leitfaden dienen könnte und eine Umarbeitung nur Zeitverlust bedeuten würde.

Mitunter bestehe der Verdacht, der Antrag sei nur deshalb gestellt worden, um „der Regierung die Genugthuung zu entziehen, im Verfassungswerke die Initiative ergriffen zu haben.“⁴²⁶

Im vierten Abschnitt wird über die Wahl Erzherzog Johanns von Österreich zum Reichsverweser berichtet, welche alleine durch die Nationalversammlung und ohne Mitwirkung der deutschen Regierung beschlossen wurde. Trotz deren alleinigen Entscheidung stehe die Regierung hinter dem Beschluss.

Im fünften Abschnitt wird erklärt, dass sich die Rechten in alle Vorschläge wie beispielsweise „das Eigen- und Obereigenthumsrechts der Erbverpächter und Erbzins Herrn (die Ablösung der Pacht und Zinsleistungen vorausgesetzt)“⁴²⁷ eingewilligt hätten um die „Herbeiführung des Volkes in die neuen Zustände“⁴²⁸ herbeizuführen.

Der sechste Abschnitt befasst sich mit der exekutiven Gewalt. Nach den Vorfällen in Schweidnitz⁴²⁹ stimmte die Versammlung dem Amendement Steins zu, den Kriegsminister zu beauftragen in einem Erlass die Offiziere aufzufordern „allen reactionairen Bestrebungen“⁴³⁰ fern zu bleiben und Konflikte zu vermeiden.⁴³¹

⁴²⁶ o.V., Flugschrift „Aus der rechten Seite der Preußischen National-Versammlung an das Land“, S. 2.

⁴²⁷ Ebd., S. 3.

⁴²⁸ Ebd., S. 2.

⁴²⁹ Im schlesischen Schweidnitz wurden nach Kämpfen zwischen Bürgerwehr und Soldaten Ende Juli und Anfang August 1848 dutzende Bürger getötet und verletzt. Vgl. Ferdinand GREGOROVIVUS, Europa und die Revolution: Leitartikel 1848-1850. Verlag C.H. Beck, München 2017, S. 310.

⁴³⁰ o.V., Flugschrift „Aus der rechten Seite der Preußischen National-Versammlung an das Land“, S. 3.

⁴³¹ Vgl. ebd.

Am 4. September teilte das Staatsministerium der Versammlung mit, dass der Kriegsminister, während seiner Amtsführung, antikonstitutionelle Tendenzen nie aufkommen habe lassen und Ausnahmen immer gleich gerügt und beseitigt habe. Nach einer langen Abstimmungsrunde erging im Auftrag des Königs ein Schreiben an die Armeekommandos „reaktionäre Tendenzen nicht zu dulden“.⁴³²

Im siebenten und letzten Abschnitt stellt der Autor fest, dass durch diese Wendung eine große Gefahr des Landes beseitigt sei. „Aus allem Dem ergibt sich auch, wie dringend es ist, die [...] Verfassung zu beendigen [...]“.⁴³³

Verfasser:

In den ersten Wochen der Versammlung gehörte ein Viertel der Abgeordneten noch keiner Fraktion an. Die Namen der Fraktionen bildeten sich ausschließlich anhand der Lokale in denen die Versammlungen stattfanden. Die Fraktion der äußersten Rechten tagte im *Café Milani* mit einem katholischen und einem protestantischen Flügel. Zur sogenannten *Casinopartei* zählten die gemäßigten (liberalen) Rechten, die auch als *preußische bzw. Professorenpartei* bezeichnet wurde und sich selbst als eigentliches rechtes Zentrum sah. Im Laufe der Monate entwickelte sie sich zu stärksten Fraktion des Parlaments.⁴³⁴

Anmerkung:

Die erwähnte Wahl des Reichsverwesers wurde ursprünglich vom Parlamentspräsidenten vorgeschlagen, der die Nationalversammlung aufforderte, den als *Volksmann* geltenden Erzherzog Johann (1782-1859) zu wählen. Die Stellung des Reichsverwesers hatte die Gewalt in allen Fragen der Wohlfahrt und Sicherheit Deutschlands. Er war befugt ein Reichsministerium einzuberufen, welche die Regierungsakte gegen kennzeichnen musste und diese auch zu verantworten hatte.⁴³⁵

⁴³² o.V., Flugschrift „Aus der rechten Seite der Preußischen National-Versammlung an das Land“, S. 4.

⁴³³ Ebd.

⁴³⁴ Vgl. FOHRMANN, SCHNEIDER (Hrsg.), 1848 und das Versprechen der Moderne, S. 51.

⁴³⁵ Vgl. Günter WOLLSTEIN, Vorparlament und Paulskirche. In: bpb: Bundeszentrale für politische Bildung. Online: <http://www.bpb.de/izpb/9879/vorparlament-und-paulskirche?p=all> (20.7.2018).

Das Wahlgesetz vom 8. April 1848 sah die Wahlberechtigung alle Preußen vor, die sechs Monate in einer Gemeinde wohnhaft waren, das 24. Lebensjahr vollendet hatten sowie sich im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte befanden. Ausgeschlossen waren Personen der dienenden Klasse wie Dienstboten und Handwerksgesellen.⁴³⁶

7.2.5. November

27. November 1848

Im November wurde abermals eine anonyme Flugschrift verfasst („An das Volk. Bürger! Bauern! Preußen!“),⁴³⁷ nachdem vom König Friedrich Wilhelm IV. der Befehl ausging die Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen.⁴³⁸

Inhalt:

In der siebenseitigen Flugschrift prangert der Verfasser die Tätigkeiten der verschwenderischen Nationalversammlung an, die seit der ersten Zusammenkunft am 22. Mai 1848 wenig oder nichts gemacht habe, um ihre Pflicht zu erfüllen.

Zu den Beleidigungen der Versammlung an den König werden anfangs die Missachtung des königlichen Verfassungsentwurfs und die Ausarbeitung eines anderen Entwurfs gezählt. Weiters wolle die Versammlung die Revolution anerkennen, welche in Wahrheit gar keine gewesen sei, „sondern ein absichtlich und heimtückisch herbeigeführter Kampf von Republikanern[...]“.⁴³⁹

Und obwohl der König bereits in die Forderungen des Volkes eingegangen sei, habe die Nationalversammlung „eine Parthei in ihrer Mitte, die darauf ausgeht, immer neue Unruhen zu erregen [...] und die Verfassung zu unterbinden.“⁴⁴⁰

⁴³⁶ Vgl. Julius HATSCHKE, Das Parlamentsrecht des Deutschen Reiches, erster Teil. Walter de Gruyter, Berlin-New York 1973, S. 267.

⁴³⁷ o.V., Flugschrift „An das Volk. Bürger! Bauern! Preußen!“. Deckersche geheime Ober-Hofbuchdruckerei, Berlin 27.11.1848. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2219364> (20.7.2018).

⁴³⁸ Vgl. Dieter HAIN, Die Revolution von 1848/49. Verlag C.H.Beck, 5. Aufl., München 1998, S. 98.

⁴³⁹ o.V., Flugschrift „An das Volk. Bürger! Bauern! Preußen!“, S. 2.

⁴⁴⁰ Ebd.

Weitere Vorwürfe sind, die Entlassung der Offiziere, deren Treiben missbilligt werde, die Abschaffung der Todesstrafe und die Durchsetzung der persönlichen Freiheit (*Habeas-Corpus-Akte*)⁴⁴¹, von der nur die „Spitzbuben und Vagabunden“⁴⁴² profitieren würden.

Nachdem die Versammlung den Prinzen von Preußen in ihrer Mitte nicht empfangen wollte, habe sie ein Bürgerwehr-Gesetz beschlossen, welches niemandem behage. Der Autor erwähnt hier auch die entsendete Kommission im schlesischen Schweidnitz⁴⁴³, deren Bericht über die Zustände nichts gebracht habe. Die genannte Partei habe auch den „Berliner Pöbel an sich gezogen“,⁴⁴⁴ um ihre feindseligen Absichten umzusetzen. Das habe aber wiederum die „Bessergesinnten“⁴⁴⁵ davon abgehalten „nach freier Ueberzeugung zu stimmen.“⁴⁴⁶

Da jene Partei dem König auch die Minister vorschreiben wollte und von „den Beschlüssen der eingeschüchterten Versammlung nichts Wohlthätiges zu erwarten sei“,⁴⁴⁷ beschloss der König diese von Berlin nach Brandenburg zu verlegen. Trotz dieser Maßnahmen habe die Partei weiterhin gegen den König aufgelehnt und die Sitzungen fortgesetzt. Aus diesem Grund musste sich der König mit Hilfe des Militärs Respekt verschaffen, da auch die Bürgerwehr sich seinen Regeln widersetze.⁴⁴⁸

Für den Autor gäbe es zwei Wege den König dabei zu unterstützen: Der erste Weg sei es sich durch diese Partei nicht verwirren zu lassen, wenn sie „in alle Provinzen eilt und Lärm schlägt, daß die Volksfreiheit in Gefahr sei.“⁴⁴⁹

⁴⁴¹ Die „Habeas-Corpus-Akte“ ist eine vom englischen Oberhaus 1679 erlassene Rechtsformel zum Schutz der Freiheit. Nach diesem Gesetz darf niemand ohne Gerichtsbeschluss verhaftet oder in Haft gehalten werden. Vgl. DUDEN online. Online: <https://www.duden.de/node/683870/revisions/1368318/view> (20.7.2018).

⁴⁴² o.V., Flugschrift „An das Volk. Bürger! Bauern! Preußen!“, S. 2f.

⁴⁴³ Vgl. o.V., Flugschrift „Aus der rechten Seite der Preußischen National-Versammlung an das Land“.

⁴⁴⁴ o.V., Flugschrift „An das Volk. Bürger! Bauern! Preußen!“, S. 4.

⁴⁴⁵ Ebd.

⁴⁴⁶ Ebd.

⁴⁴⁷ Ebd.

⁴⁴⁸ Vgl. ebd.

⁴⁴⁹ Ebd., S. 5.

Es sei nicht wahr, dass sich die Aufgabe der Nationalversammlung, die zukünftige Verfassung zu beraten, in Brandenburg nicht ändern würde. Solange die Verfassung nicht umgesetzt werde, sei alles Nebensache. Sollte sich die Versammlung in Brandenburg zum Trotz auflösen, sei im Falle einer Neuwahl der zweite Weg der Unterstützung zu beachten: „Dann wählet, [...] nicht die vorigen Deputierten wieder, sondern verständige und gemäßigte Männer.“⁴⁵⁰

Der König habe der Versammlung nie Hindernisse in den Weg gestellt. Schuld an dem Zustand sei letztendlich Berlin, auf dem das „ganze Geschrei“⁴⁵¹ beruhe.⁴⁵²

Sollte es dennoch zu weiteren Aufständen kommen, dann müssten die „Vernünftigen“⁴⁵³ zusammenhalten, um nötigenfalls mit Gewalt vorgehen. „Die Behörden und das Militair thun nichts, als des Königs Willen zu Erreichung dieses Zweckes ausführen. Wer sein und seiner Mitbürger wahres Glück, wer das Vaterland retten will, der halte zum Könige!“⁴⁵⁴

Anmerkung:

Bei der mehrmals erwähnten Partei, die auch den „Berliner Pöbel an sich gezogen“⁴⁵⁵ hat, dürfte es sich um die Demokraten gehandelt haben, die geschlossen mit der Arbeiterbewegung auch Vereine bildeten.⁴⁵⁶

Beim Prinzen von Preußen, den die Versammlung in ihrer Mitte nicht empfangen wollte,⁴⁵⁷ handelt es sich um Wilhelm I. (1797-1888), zweiter Sohn Königs Friedrich Wilhelms III. von Preußen. Aufgrund seines Eintretens für eine gewaltsame Niederschlagung der Märzrevolution in Berlin erhielt er den Beinamen *Kartätschenprinz*. Die ablehnende Haltung der Bevölkerung zwang ihn ins Exil nach England.⁴⁵⁸

⁴⁵⁰ o.V., Flugschrift „An das Volk. Bürger! Bauern! Preußen!“, S. 6.

⁴⁵¹ Ebd., S. 7.

⁴⁵² Vgl. ebd.

⁴⁵³ Ebd.

⁴⁵⁴ Ebd.

⁴⁵⁵ Ebd.

⁴⁵⁶ Vgl. MEHRING, Karl Marx – Geschichte seines Lebens. Leipziger, S. 176f.

⁴⁵⁷ Vgl. o.V., Flugschrift „An das Volk. Bürger! Bauern! Preußen!“.

⁴⁵⁸ Vgl. DORLIS BLUME, Wilhelm I. 1797-1888. Deutsches Historisches Museum, Berlin. LEMO Lebendiges Museum Online. Online: <https://www.dhm.de/lemo/biografie/biografie-wilhelm-i.html> (20.7.2018).

Nach seiner Rückkehr nahm er als Abgeordneter von Wirsitz am 8. Juni 1848 an der Nationalversammlung teil.⁴⁵⁹ Laut den Erinnerungen Peter Reichenspergers, eines ehemaligen Parlamentariers, habe sich die rechte Fraktion vor dem in Uniform erschienenen Prinzen erhoben, wogegen die linke demonstrativ sitzen blieb. Nach seiner Rede wurde der Prinz auch beim Verlassen des Saales von den Linken und einer außenstehenden Menge verhöhnt.⁴⁶⁰

7.2.6. Dezember

22. Dezember 1848

Nach Auflösung der Nationalversammlung am 5. Dezember 1848 und dem Erlass einer oktroyierten Verfassung durch König Friedrich Wilhelm IV.⁴⁶¹ wurde vom *Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Lande* ein doppelseitiges Flugblatt zur Steuerverteilung veröffentlicht.⁴⁶²

Inhalt:

Unter den Autorennamen *Jacob* wird hier die Übereinkunft zur Steuerverteilung im demokratischen Hauptverein zusammengefasst. Um die hohen Staatseinnahmen anheben zu können, wurde einstimmig beschlossen, folgende Steuern der Städte mit weniger als 20.000 Einwohnern zu erhöhen und die mit mehr als 20.000 Einwohner zu senken:

Die allgemeine Viehsteuer (nach dem Muster Frankreichs) sowie die Jagdsteuer (für Bauern und Grundbesitzer, die ohne Entschädigungsleistung eine Jagdberechtigung erhalten haben). In Bezug auf die Jagdsteuer wird gegen den Einwand der Auflehnung der Betroffenen vom Autor einerseits hervorgehoben, dass deren Nutzen gegen die geforderte Gleichheit im Staat verstoßen würde. Andererseits wird auch darauf hingewiesen, dass sich die Betroffenen bisher „wenig erkenntlich gegen sie bewiesen und ihre hohen Zwecke so wenig mit Geldmittel unterstützt hätten.“⁴⁶³

⁴⁵⁹ Vgl. BÜSCH (Hrsg.), Handbuch der Preussischen Geschichte, S. 254.

⁴⁶⁰ Vgl. Peter REICHENSPERGER, Erlebnisse einer alten Parlamentariers im Revolutionsjahre 1848. Springer Verlag, unveränd. Nachdruck der 1. Aufl. von 1882, Berlin 2014, S. 77f.

⁴⁶¹ Vgl. Michael KOTULLA, Deutsche Verfassungsgeschichte: Vom Alten Reich bis Weimar (1495 bis 1934). Springer Verlag, Berlin Heidelberg 2008, S. 455.

⁴⁶² Vgl. Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Lande, „An die Wähler auf dem Lande – I. Demokratische Briefe – Die neue demokratische Steuervertheilung“. Julius Sittenfeld, Berlin 22.12.1848. In: Wissenschaftliche Sammlungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, Flugschriften 1848. Online: https://www.digi-hub.de/viewer/image/BV041418022/1/LOG_0000/ (20.7.2018).

⁴⁶³ Ebd.

An dem steigenden Übermut der Bauern, sei nur die Bevorzugung durch König und Regierung schuld. Für die Aufbringung der noch fehlenden 13 Millionen wurde beschlossen, alle Sonn- und Feiertage aufzuheben. Die Arbeiter hätten damit auch die Möglichkeit, für ihre erhaltenen politischen Rechte eine Entschädigung zu leisten.⁴⁶⁴

Dadurch entfalle auch der Kirchenbesuch der „den Leuten die Köpfe verrückt“⁴⁶⁵ mache. Damit wolle man trotz der Maßnahmen General Wrangels, der mit 12. November 1848 alle politischen Vereine und Versammlung verbieten ließ⁴⁶⁶, für die Wahlen etwas bewirken, denn es fehle an Geld welches bisher von den Franzosen und Juden kam.⁴⁶⁷

Die letzten Anweisungen des Autors sind eindeutig: „Also müßt Ihr Anstalt treffen, die Ihr auf dem Lande seid; schmiert den Landleuten nur das Maul gehörig mit Versprechungen, verheißt den Bauern Abgaben-Freiheit; sagt den Arbeitern und Tagelöhnern so viel Land von Aeckern der Gutsbesitzer zu, als sie haben wollen, und es müßte des Teufels sein, wenn sie nicht ihren letzten Pfénning herausrücken.“⁴⁶⁸

Verfasser:

Im Zuge des Wahlkampfes der Demokraten wurde von den Mitgliedern der oppositionellen Fraktion der aufgelösten Nationalversammlung ein Wahlbündnis zwischen dem linksliberalen linken Zentrum und den demokratischen äußersten Linken beschlossen. Daraufhin wurde in Berlin ein Zentralkomitee gebildet, welches einerseits die Wahlbewegung lenken und die Mehrheit in der Zweiten Kammer ausbauen bzw. wiederherstellen sollte.⁴⁶⁹

⁴⁶⁴ Vgl. Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Lande, „An die Wähler auf dem Lande – I. Demokratische Briefe – Die neue demokratische Steuervertheilung“.

⁴⁶⁵ Ebd.

⁴⁶⁶ Vgl. ENGEHAUSEN, Die Revolution von 1848/49, S. 140-142.

⁴⁶⁷ Vgl. Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Lande, „An die Wähler auf dem Lande – I. Demokratische Briefe – Die neue demokratische Steuervertheilung“.

⁴⁶⁸ Ebd.

⁴⁶⁹ Vgl. Joachim PASCHEN, Demokratische Vereine und preußischer Staat – Entwicklung und Unterdrückung der demokratischen Bewegung während der Revolution von 1848/49. R. Oldenbourg Verlag, München-Wien 1977, S. 124f.

Verlag:

Der Verleger Julius Sittenfeld war Mitglied der konservativen Partei. Nach Autor Robert Springer sei seine Mitgliedschaft daher zu begründen gewesen, „daß Jene ihn angelegentlicher zu suchte, als die Demokratie.“⁴⁷⁰ Im Zuge der Wahlbewegungen arbeitete er auch für die Demokraten und kam dadurch in Verlegenheit, da er sich „halb aus Ueberzeugung, halb aus Guthmüthigkeit, ins Schlepptau nehmen ließ.“⁴⁷¹

Anmerkung:

Der zweite demokratische Brief vom *Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Lande* folgte am 9. Jänner 1849. In der fünfseitigen Flugschrift werden die höheren Staatsausgaben erläutert und begründet. Am Ende folgt eine Warnung vor den Nachdrucken der Reaktionäre, die selbst ein Schreiben in polnischer Sprache für die polnischen Freunde abgedruckt hätten.⁴⁷²

Im selben Monat wurde ein undatiertes, doppelseitiges Flugblatt mit dem gleichen Titel vom *Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Staate* ausgesendet. Diese warnt eindringlich davor den Flugblättern, die vom „Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Lande“⁴⁷³ versendet, mit *Jacob* unterschrieben und bei Julius Sittenfeld gedruckt wurden, nicht zu glauben.⁴⁷⁴

Die im Format und Druck sehr ähnlichen Flugblätter verbreiten nur die „schamlosesten Lügen“⁴⁷⁵ undbürden dabei die „empörendsten Rathschläge“⁴⁷⁶ auf. Für die Verfasser stand jedoch fest, dass diese Warnung allein nicht ausreichte, da sie nicht wissen konnten „wie weit jene Menschen in der äußeren Nachahmung unserer Flugschriften noch gehen werden“.⁴⁷⁷

⁴⁷⁰ PASCHEN, Demokratische Vereine und preußischer Staat, S. 124f.

⁴⁷¹ Ebd.

⁴⁷² Vgl. ebd.

⁴⁷³ Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Staate, „An die Wähler auf dem Lande“. Marquardt u. Steinthal, Berlin Jänner 1849. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/zoom/2230951> (20.7.2018).

⁴⁷⁴ Vg. ebd.

⁴⁷⁵ Ebd.

⁴⁷⁶ Ebd.

⁴⁷⁷ Ebd.

Daher solle man vor allem auf den Inhalt der Blätter achten: „Unterscheidet uns, die nur das Wohl und die Freiheit Aller wollen, von denen, die Euren Glauben täuschen und kein Mittel zu ihrem Zwecke scheuen.“⁴⁷⁸

Die im oben erläuterten Flugblatt erwähnten Abdrucke in polnischer Sprache seien nie veranlasst worden und man werde „dafür Sorge tragen, daß wenn unsere befreundeten Comités dies gethan, sie selbst Euch mittheilen, auf wen Ihr Euch verlassen dürft und auf wen nicht.“⁴⁷⁹

Nach dem Werk vom bereits zitierten Joachim Paschen ausgehend, muss davon ausgegangen werden, dass es sich beim letzterwähnten Flugblatt⁴⁸⁰ um das richtige Zentralkomitee handelte, da deren Bildung Mitte Dezember in Berlin genau mit diesem Namenswortlaut zitiert wurde.⁴⁸¹

31. Dezember 1848

Inhalt:

Die nächste vierseitige Flugschrift mit dem Titel „Was hat der Landmann bei den bevorstehenden Wahlen zu thun?“⁴⁸² stammt vom Verlag *W. Lohmann*⁴⁸³ Der Verfasser fordert die Bauern darin auf, dafür zu sorgen, die richtigen Deputierten zu wählen damit die Versprechungen erfüllt werden. Der verstorbene König habe diese nach seinen Edikten vom 27. Oktober 1810, 30. Oktober 1810, 7. September 1811, 30. Juli 1812 und 22. Mai 1815⁴⁸⁴ bisher nicht erfüllt.⁴⁸⁵

Des Weiteren seien die Bekanntmachungen der Staatsausgaben unkorrekt, da die Einnahmen viel höher wären. Aus diesem Grund versendete die Nationalversammlung eine Kommission zur Prüfung der Finanzen. Diese kam zum Ergebnis „daß die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht mehr zureichen.“⁴⁸⁶

⁴⁷⁸ Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Staate, „An die Wähler auf dem Lande“.

⁴⁷⁹ Ebd.

⁴⁸⁰ Ebd.

⁴⁸¹ Vgl. PASCHEN, Demokratische Vereine und preußischer Staat, S. 124.

⁴⁸² Gustav BERGENROTH, Was hat der Landmann mit den bevorstehenden Wahlen zu thun?. Lohmann, 31.12.1848. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2232379> (20.7.2018).

⁴⁸³ Über den Verlag konnten keine Informationen gefunden werden.

⁴⁸⁴ Vgl. KOTULLA, Deutsche Verfassungsgeschichte – Vom Alten Reich bis Weimar (1495-1934), S. 305-309.

⁴⁸⁵ Vgl. BERGENROTH, Was hat der Landmann mit den bevorstehenden Wahlen zu thun?, S. 1.

⁴⁸⁶ Ebd., S. 2.

Trotz dieser Not sei es aber falsch zu glauben, dass die Revolution vom März dafür schuld sei, da bereits „die frühere Verwaltung schon die Mittel der Staatskassen erschöpft hatte.“⁴⁸⁷

Nach den Klassensteuer-Listen der Regierung ausgehend, sei in den letzten 27 Jahren ein Anstieg der Reichen und Abstieg des Mittelstandes zu verzeichnen. Der Landmann verarme dabei immer mehr. Durch die „Regulierung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse“,⁴⁸⁸ die immer mehr kleinere Besitzungen entstehen ließ, sei eine steigende Verarmung des unabhängigen Landmanns zwar verständlich, doch müsse gerade deswegen besser für ihn gesorgt werden. Die Bevorzugung der großen Grundbesitzer sei auch bei der Kreditvergabe oder der Verpachtung zu spüren.⁴⁸⁹

Die Flugschrift endet mit der Warnung: „Eure Deputierte dürfen nicht nur schöne Worte vor Euch machen und dann in der Kammer zu den vornehmen Herren immer „ja“ sagen. [...] Solche Deputierte braucht Ihr nicht. Hab Ihr aber gute Deputierte gewählt, dann haltet fest an ihnen.“⁴⁹⁰

Verfasser:

Gustav Adolf Bergenroth war ein Historiker (1813-1869) der ursprünglich Rechtswissenschaft studierte. Eine Reise durch Italien und ein längerer Aufenthalt in Frankreich steigerte die Abneigung zu seinem Beruf als Angestellter des Kammergerichts und zur Politik in Berlin. Nach dem 18. März 1848 wurde er zum revolutionären Clubführer und Presseleiter gewählt. Durch den Umschwung im November 1848 musste er ins Ausland flüchten und gleichzeitig seinen Staatsdienst kündigen. Im Herbst 1849 kehrte er nach Berlin zurück. Ein Jahr darauf wanderte er nach Kalifornien aus.⁴⁹¹

Anmerkung:

Die Klassensteuer, die eine Mischung aus Kopf- und rudimentärer Einkommenssteuer war, wurde 1820 in Preußen eingeführt.⁴⁹²

⁴⁸⁷ BERGENROTH, Was hat der Landmann mit den bevorstehenden Wahlen zu thun?, S. 2.

⁴⁸⁸ Ebd., S. 3.

⁴⁸⁹ Vgl. ebd.

⁴⁹⁰ Ebd., S. 4.

⁴⁹¹ Vgl. Reinhold PAULI, "Bergenroth, Gustav Adolf". In: Allgemeine Deutsche Biographie 2 (1875), S. 369-372. Online: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11613027X.html#adbcontent> (20.7.2018).

⁴⁹² Vgl. Marl SPOERER, Steuerlast, Steuerinzidenz und Steuerwettbewerb – Verteilungswirkungen der Besteuerung in Preußen und Württemberg (1815-1913). Akademie Verlag, Berlin 2004, S. 16.

Mit zusätzlicher Einführung der Mahl- und Schlachtsteuer wurde der durch Aufhebung der Binnenzölle ursprünglich beendete Unterschied zwischen Stadt und Land wiederhergestellt. Diese Steuer hielt sich bis 1874. Erst 1891 kam es im Zuge der Steuerreform zur Einführung der allgemeinen Einkommensteuer.⁴⁹³

7.3. Zusammenfassung

Die hier analysierten Flugblätter/-schriften lassen erkennen, wie sehr sich der Revolutionsverlauf der Städte, verbunden mit den Einflüssen durch Agrarreformen, in den Medien widerspiegelte: Die oftmals nur in kurzen Flugblättern zusammengefassten und ständig wechselnden Informationen aus Wien ziehen sich wie ein roter Faden durch die turbulenten Ereignisse des Jahres 1848.⁴⁹⁴

Durch die angespanntere Lage und den steigenden Druck wird nach Veröffentlichung des Patents vom 7. September 1848⁴⁹⁵ auch eine Änderung des Ausdruckstils der Texte deutlich.

Nach einem Flugblatt vom 14. März, der über den Tumult auf den Straßen berichtet,⁴⁹⁶ folgen in abwechselnder Reihenfolge aufklärerische Schriften durch Revolutionäre und Konservative. Diese warnen eindringlich voreinander, werben für ihre Sache und lassen teilweise durch ihre Ausdrucksform ihre Sicht auf das Bauerntum erkennen.⁴⁹⁷ Der Aufruf zum Deutschtum ebnete zudem bereits den Weg zur völkisch-rassische Weltanschauung.⁴⁹⁸ Trotz oder wegen der Flucht des Kaisers Ferdinand I. am 17. Mai⁴⁹⁹ wird dieser durchwegs von beiden Parteien immer in seiner Vorbildwirkung als gutmütiger Monarch bestätigt und hervorgehoben.⁵⁰⁰

Mit dem Flugblatt vom 1. September über den Erlass des Reichstags zur endgültigen Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses⁵⁰¹ folgte der Höhepunkt der Propaganda um den Kaiser.⁵⁰²

⁴⁹³ Vgl. SPOERER, Steuerlast, Steuerinzidenz und Steuerwettbewerb, S. 16.

⁴⁹⁴ Vgl. Abschnitt „[Revolution 1848: Ursache und Lauf](#)“

⁴⁹⁵ Vgl. FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848, S. 285-288.

⁴⁹⁶ Vgl. MEYERHOFER, Flugblatt „Der Bauer bei der Mariahilfer-Linie am Morgen des 14. März 1848“.

⁴⁹⁷ Vgl. OSTERREICH, HAUER, Flugblatt „Weana Briaf an die österreichischen Bauern zur Aufklärung und Belehrung“.

⁴⁹⁸ Vgl. Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten, Flugblatt „An die ehrenfesten Bürger und Bauern Ober-Oesterreichs!“

⁴⁹⁹ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 167-169.

⁵⁰⁰ Vgl. Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten, Flugblatt „Aufruf an das Landvolk!“.

⁵⁰¹ Vgl. Flugblatt „Der Bauer ist frei. Kein Zehent, keine Robot mehr“.

Ab der Oktoberrevolution wendet sich das Blatt bezüglich des erwähnten Ausdruckstils der Texte, aufgrund des Ausbleibens der Bauern⁵⁰³ und es ist deutlich erkennbar, dass von der Anfänglichen Euphorie im Frühjahr, im Herbst nicht mehr viel übrig war:

Das vom *Ausschuss der Studenten* verfasste Flugblatt vom 16. Oktober versucht die Bauern, mit der Erinnerung an gemeinsame Kämpfe, noch an sich zu ziehen und warnt in einem radikaleren Ton vor möglichen Auswirkungen einer Niederlage: „Ihr würdet wieder zu Leibeigenen herabsinken [...]“.⁵⁰⁴

Am 1. November folgte die ebenfalls radikale Warnung der Regierung durch Feldmarschalls Windisch-Graetz vor den Einflüssen der Revolutionäre mit dem Druckmittel der Kaisertreue: „Ich warne somit die Bewohner der Provinzen auf das Eindringlichste vor den Aufwieglern [...]“.⁵⁰⁵

Brigitte Biwald fasst zwei der Hauptgründe für das Ausbleiben der Bauern kurz zusammen: Einerseits war die Erwartungshaltung der Revolutionäre an die Bauern zu groß und andererseits habe man nicht mit einem so intensiven propagandistischen Gegendruck der kaiserlichen Regierung gerechnet. Eine Fehleinschätzung die besonders für die Studenten, die den Hausverstand der Bauern unterschätzten, schwer zu verkraften war.⁵⁰⁶

In Berlin dagegen, wo ein Aufbäumen der Revolutionäre - abgesehen von den Märzereignissen - fast gänzlich ausblieb⁵⁰⁷, waren die Tagesereignisse weniger im Vordergrund als die Wahlen zur Nationalversammlung und die Warnung vor den gegnerischen Parteien. Aufgrund der bereits in Teilschritten durchgeführten Aufhebung der Leibeigenschaft und des Untertänigkeitsverhältnisses⁵⁰⁸ konnten sich die vielfältigen Vereine der linken und rechten Fraktion vielmehr auf die Herabsetzung der gegnerischen Parteien konzentrieren.

⁵⁰² Vgl. PICHLER, Flugblatt „Des Kaisers Gespräch in Schönbrunn mit dem Bauer Nikolaus B... aus G...“.

⁵⁰³ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?, S. 201.

⁵⁰⁴ Der Ausschuss der Studenten, Plakat „Freunde vom Lande!“.

⁵⁰⁵ WINDISCH-GRAETZ, Flugblatt „An die Bewohner von Nieder- und Ober-Oesterreich“.

⁵⁰⁶ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?, S. 201.

⁵⁰⁷ Vgl. RIES, Die ländlichen Unruhen in der deutschen Revolution von 1848/49, S. 307-312.

⁵⁰⁸ Vgl. Freiherr VOM STEIN, Edikt den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigentums sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend, S. 460.

Die noch offene und bereits lang ersehnte Aufhebung der Bauernlasten war kein Thema mehr in den hier recherchierten Flugblättern/-schriften. Beginnend mit einem Flugblatt im April⁵⁰⁹ wechseln sich die gegnerischen Fraktionen in Ihren Warnungen vor dem Gegner ab und unterscheiden sich dabei kaum von der Wiener Propaganda. Mitunter werden von den Gegenparteien Desinformationsschriften ausgesendet⁵¹⁰, die wiederum eine Warnung und Erklärung nach sich zog.⁵¹¹

Eines haben die Flugblätter/-schriften der Städte gemeinsam: Sie gleichen sich in Hochachtung und Treue zum Monarchen. Die einzige Ausnahme der hier analysierten Flugblätter/-schriften stellt Historiker Bergenroth dar. In seiner Flugschrift vom 31. Dezember kreidet dieser nicht nur die falschen Aussagen der Regierung, sondern auch die bisher nicht erfüllten Versprechungen des verstorbenen Königs an. Er war auch der Einzige, der den Bauern nicht als homogenes Gesamtbild darstellte.⁵¹²

Dass die Wahlen des Österreichischen Reichstags in den Flugblättern/-schriften an die Bauern nicht die gleiche Rolle spielten wie die Wahlen der Preußischen Nationalversammlung mag einerseits am erwähnten Revolutionsverlauf und andererseits am unzureichend geregelten Wahlverfahren gelegen haben. Das Wahlsystem des Vielvölkerstaates bezog sich nach Gerhard Leibholz auf soziale, kulturelle und historisch-ständische Kategorien und benachteiligte dabei die nichtdeutschen Nationalitäten. Sprachliche Schwierigkeiten im Parlament verstärkten zusehends die Polarisierung der parlamentarischen Mehrheit und Minderheit.⁵¹³

Die Wahlordnung vom 30. Mai 1848 sah - wie in Preußen⁵¹⁴ - das indirekte, passive und aktive Wahlrecht für jeden Staatsbürger ab dem vollendeten 24. Lebensjahr vor.⁵¹⁵

⁵⁰⁹ Vgl. Demokratischer Verein der RHEINLÄNDER UND WESTPHALEN, Flugblatt „Ansprache des Demokratischen Vereins der Rheinländer und Westphalen an seine Provinzen“.

⁵¹⁰ Vgl. Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Lande, „An die Wähler auf dem Lande – I. Demokratische Briefe – Die neue demokratische Steuervertheilung“.

⁵¹¹ Vgl. Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Staate, „An die Wähler auf dem Lande“.

⁵¹² Vgl. BERGENROTH, Was hat der Landmann mit den bevorstehenden Wahlen zu thun?.

⁵¹³ Vgl. LEIBHOLZ (Hrsg.), Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart, S. 250.

⁵¹⁴ Vgl. HATSCHKE, Das Parlamentsrecht des Deutschen Reiches, erster Teil, S. 267.

⁵¹⁵ Vgl. Hanno REBHAN, Entwicklung zur Demokratie in Österreich – Verfassung, Kampf um Gleichstellung und Demokratiedebatten in der Habsburgermonarchie (1867-1918). Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum, Reihe Geschichtswissenschaft, Bd. 24, Marburg 2014, S. 45-47.

Am 10. Juni 1848 wurde das Wahlrecht um die selbständigen Arbeiter erweitert, wobei der Begriff der Selbständigkeit sehr eng gefasst wurde. Beim Wahlrecht zeigte sich laut Hanno Rebhan eine klare Bevorzugung der Städte, wobei in Niederösterreich 76% der Wahlmänner Bauern zu Abgeordneten wählten.⁵¹⁶

Die Analyse der Verlage hat, trotz der geringen Ausbeute an Informationen, gezeigt, dass das Ende der Revolution die demokratischen Verleger sehr hart traf. Deren Verlage wurden entweder geschlossen⁵¹⁷ bzw. von der Zensurbehörde bestraft⁵¹⁸ oder die Verleger mussten sogar für einige Monate ins Gefängnis.⁵¹⁹ Das Beispiel des konservativen Verlegers Julius Sittenfeld zeigt aber auch, dass die politische Zugehörigkeit nicht immer eine Rolle spielte. Ob seine Arbeit für die Demokraten aus einer wirtschaftlichen Notwendigkeit, oder um die Gegenseite auszuspionieren zustande kam, bleibt aufgrund mangelnder Informationen offen.⁵²⁰

8. Zeitungen

In diesem Kapitel wurde eine inhaltliche Textanalyse von Zeitungen mit für Bauern relevanten Beiträgen durchgeführt. Für die Vergleichsanalyse standen vor allem die Zeitungen im Mittelpunkt, die dem Titel nach eigens für Bauern bzw. Bürger und Bauern verfasst wurden. Neben den Beiträgen von und für Bauern wurden alle anderen Nachrichten beispielhaft kurz zusammengefasst.

8.1. Wien

Nach Brigitte Biwald widmeten sich in Wien vor allem folgende Zeitungen den Fragen der Bauern: Die *Bauernzeitung* von Moritz Mahler (als Beilage zur Zeitung *Der Freimüthige*), die *Constitution* von Leopold Häfner und *Der Radikale* von J.A. Becher.⁵²¹ Eine weitere Bürger- und Bauernzeitung erschien im Dezember mit *Der österreichische Volksbote* von Josef Schrittwießer.⁵²²

⁵¹⁶ Vgl. REBHAN, Entwicklung zur Demokratie in Österreich, S. 45-47.

⁵¹⁷ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, „Schmid, Franz von (1811-1884), Buchdrucker und Verleger“.

⁵¹⁸ Vgl. FRANK, FRIMMEL, Buchwesen in Wien 1750-1850, S. 102.

⁵¹⁹ Vgl. ebd., S. 116.

⁵²⁰ Vgl. PASCHEN, Demokratische Vereine und preußischer Staat, S. 124f.

⁵²¹ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?, S. 112.

⁵²² Vgl. JOSEF SCHRITTWIEßER (Hrsg.), *Der österreichische Volksbote* (Bürger- und Bauern-Zeitung), 1 u. 2. Ausg., S. 1. Josef Keck, Wien 27.12.1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/rec/AC02805074> (20.7.2018).

Die Wiener Presse nahm nach Josef Menschl großen Anteil an der Diskussion der bäuerlichen Verhältnisse, da man sich einig darüber war, dass weitgehende Reformen erforderlich wären. „Besonders die radikalen Blätter waren es, die hier sofortigen Wandel forderten.“⁵²³

Die Bauernzeitung (Moritz Mahler)

Die *Bauernzeitung* erschien insgesamt elf Mal vom 18. Juni bis 30. September 1848 als Beilage des fast täglich erschienenen Zeitungsblattes *Der Freimüthige* (30. März bis 25. Oktober 1848).

Der verantwortliche Redakteur Moritz Mahler veröffentlichte die radikale *Zeitschrift für Denker und Lacher* im Zuge der Märzereignisse⁵²⁴ um laut erster Ausgabe lachenden Spott, „gutmüthige Ironie, frohe Laune und zuweilen derbe Satire“⁵²⁵ unter den Lesern zu verbreiten.

Der 1820 geborene Wiener Journalist Moritz Mahler war vor Gründung der Zeitung als Mitarbeiter der satirischen *Theater-Zeitung* und des *Humoristen* tätig. Nach der Oktoberrevolution flüchtete er aus Wien und lebte von da an insgesamt zwölf Jahre in Frankreich, Belgien und in der Schweiz. Nach einem genehmigten sechsmonatigen Aufenthalt in Wien wurde er nach Graz abgeschoben wo er als Mitarbeiter der Zeitung *Die Volksstimme* tätig war. Aufgrund seiner Mitarbeiter musste er erneut nach Frankreich flüchten.⁵²⁶

8.1.1. Juni

18. Juni 1848 (1. Ausgabe)

Mahler stellt gleich zu Beginn klar, dass dies eine Zeitung zum Wohle der Bauern sei um diese „vor Ungerechtigkeiten zu wahren“⁵²⁷ und so manches Geschriebenes den Verwaltern und Pfarrern nicht recht sein werde.⁵²⁸

⁵²³ Josef MENTSCHL, Die Wiener Presse und das Problem der Bauernbefreiung des Jahres 1848. Dissertation Universität Wien, Wien 1948, S. 65.

⁵²⁴ Vgl. KERNMAYER, Judentum in Wiener Feuilleton (1848-1903), S. 270.

⁵²⁵ Moritz MAHLER (Hrsg.), Außerordentliche Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung. Josef Stöckholzer von Hirschfeld, 1. Ausg., Wien 18.6.1848, S. 1. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ163787707> (20.7.2018).

⁵²⁶ Vgl. Constantin WURZBACH, „Mahler Moriz“. In: 16 Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich - Londonia-Marlow, S. 277f. Universitätsbibliothek Graz. Online: <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=11769&viewmode=fullscreen&scale=3.33&rotate=&page=282> (20.7.2018).

⁵²⁷ MAHLER (Hrsg.), Außerordentliche Beilage zum „Der Freimüthigen“, 1. Ausg., Wien 18.6.1848.

⁵²⁸ Vgl. ebd.

„Das was ich euch sagen werde, wird freilich ganz anders sein, als wie die gewissen noblen Herren im Kreisamt und bei der Regierung euch sagen.“⁵²⁹

Mit der ersten Ausgabe versucht Mahler Begriffe wie „Absolutist, Bürokraten, Aristokraten, Reaktionär, Constitutionelle, Demokrat und Republikaner“ begreifbar zu machen und lässt dabei erkennen, dass es sich hier um pro revolutionäre Zeitung handelt. Seine Erläuterungen fasst er am Ende des Blattes folgendermaßen zusammen:

„Um also kurz zu sein, die Absolutisten, die Aristokraten und Bürokraten wollen die Freiheit für die großen Herren und einige wenige, und das sind sie selber; die Constitutionellen wollen die Freiheit für die großen Herrn, für sich selber und ein kleines Bissel auch für die übrige Menschheit. Aber die Demokraten wollen Freiheit und Wohlstand für Alle. Die Reaktionäre möchten uns aber alle zusammen über den Löffel halbieren, und lieber heute als morgen zusammenschießen.

Halt's euch zusammen, Bauern, und halt's mit den Demokraten, denn zu den Demokraten gehören die braven Wiener Studenten, dann die Zeitungsschreiber, welch unsern Herrgott, den Kaiser und die Freiheit gern haben, und gerade von der Leber weg reden, wie der „Freimüthige“ - Amen!.“⁵³⁰

8.1.2. Juli

1. Juli 1848 (2. Ausgabe)

Die Ausgabe handelt von den Lasten der Abgaben, Steuern, Jagdverbot und Patrimonialgerichte, von denen man neben Klagen, Prozessen, Pfändungen auch noch Prügel erwarten konnte.⁵³¹

Aus diesen Gründen sei es dringend notwendig eine Konstitution und der Deputierte im Reichstag zu haben, die im Sinne der Bauern handeln. Für Deputierte aus der Mitte der Bauern, die nicht studiert und „auf gewisse Fragen, die im Reichstag auftauchen werden, schwer werden antworten können“⁵³², stehe *Der Freimüthige* für Ratschläge jedenfalls zur Verfügung.⁵³³

⁵²⁹ MAHLER (Hrsg.), Außerordentliche Beilage zum „Der Freimüthigen“, 1. Ausg., Wien 18.6.1848, S. 2.

⁵³⁰ Ebd., S. 4.

⁵³¹ Vgl. MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 2. Ausg., Wien 1.7.1848, S. 8.

⁵³² Ebd.

⁵³³ Vgl. ebd.

12. Juli 1848 (3. Ausgabe)

In dieser Ausgabe wird über den Rücktritt des Innenministers Pillersdorf berichtet, der vom Sicherheitsausschuss und Erzherzog Johann⁵³⁴ abgewählt wurde. Der Rücktritt sei keine Überraschung gewesen, da von der Verfassung vom 25. April 1848 nichts zu erwarten war: „Ihr könnt’s mir auf mein Wort glauben, daß das Ministerium Pillersdorf nicht einen Kreuzer werth war.“⁵³⁵ Für die Neugründung des Ministeriums sei Dobblhof⁵³⁶ beauftragt worden.⁵³⁷

In einem weiteren Artikel schreibt Mahler über die Pressefreiheit, die von Spießbürgern in Wien missbilligt werde: „die Preßfreiheit ist das Recht, alle Schlechtigkeiten, Mißbräuche, Bosheiten, Dummheiten und Ungerechtigkeiten, in der ganzen Welt vorgeh’n, laut und öffentlich zu bereden [...]“⁵³⁸ Die Pressefreiheit sei aber nicht dafür da um „Grobheiten“⁵³⁹, „Schimpfereien“⁵⁴⁰ und „Privatgeschichten“⁵⁴¹ zu veröffentlichen.⁵⁴²

18. Juli 1848 (4. Ausgabe)

Im ersten Beitrag dieser Ausgabe geht es um das Thema Entschädigung. Trotz bestehendem Gesetz sei der Bauer aus folgenden Gründen zu keiner Form von Entschädigung verpflichtet: Obwohl zwar die Bauern die vergangener Zeit die Gründe von den Gutsherren geschenkt bekommen haben, waren diese noch unbearbeitet und mussten erst urbar gemacht werden.

Weiters gab es in vergangener Zeit keine Steuererhebungen und aus diesem Grund sei es daher jetzt auch nicht legitim diese einzufordern. Ohne die Lasten würde der Boden zudem an Wert gewinnen:⁵⁴³

⁵³⁴ Vgl. WOLLSTEIN, Vorparlament und Paulskirche.

⁵³⁵ MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 3. Ausg., 12.7.1848, S. 10.

⁵³⁶ Dobblhoff-Dier Anton (1800-1872) war 1848 freisinniges Mitglied der Ständeversammlung. Er erwirkte 1848 die Rückkehr des Kaisers aus Innsbruck. Im Juli 1848 wurde er zum Innenminister ernannt. Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, „Dobblhoff-Dier, Anton Frh. von (1800-1872), Minister und Ökonom“. Online: http://www.biographien.ac.at/oebf/oebf_D/Dobblhoff-Dier_Anton_1800_1872.xml (20.7.2018).

⁵³⁷ Vgl. MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 3. Ausg., 12.7.1848, S. 9.

⁵³⁸ Ebd., S. 11.

⁵³⁹ Ebd.

⁵⁴⁰ Ebd.

⁵⁴¹ Ebd.

⁵⁴² Vgl. ebd.

⁵⁴³ Vgl. MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 4. Ausg., 18.7.1848, S. 13.

„Im Jahre 1789 hat in Frankreich eine ähnliche Revolution, wie bei uns angefangen, die Herrschaften haben von den Bauern nicht einen Kreuzer Entschädigung bekommen, und wie reich ist Frankreich geworden, wie reich ist es noch bis zur jetzigen Stund'!.“⁵⁴⁴

Der Artikel endet mit einer Warnung, die Maßregelungen wegen Ungehorsamkeit gegenüber der Grundobrigkeit des bereits erwähnten Schriftstellers Castelli,⁵⁴⁵ „der auch, wie er jünger war nicht viel Gscheidt's zu schreiben gewußt hat“,⁵⁴⁶ nicht ernst zu nehmen. „Der Mann ist sein Lebetag kein Bauer g'wesen, und hat nie empfunden, wie bitter und traurig euer Loos bis jetzt war.“⁵⁴⁷

8.1.3. August

1. August 1848 (6. Ausgabe)

In dieser Ausgabe bedankt sich Mahler bei seinen Lesern für ihr zahlreiches Erscheinen bei ihm in Wien. Um die Stadtbewohner über die aktuellen Probleme der Bauern zu informieren, veröffentlicht er einige der Beschwerden, die an ihn herangetragen wurden.

Unter der Überschrift „Ein kleines Magenbeugel“⁵⁴⁸ folgt ein von einem anonymen Bauern aus Oberösterreich verfasster Beschwerdebrief an Castelli. In diesem beklagt er sich über dessen falschen Zurechtweisungen an die Bauern: „Auch wir haben Ihrem schwarzgelben, absolutistischen Sinne zuwider gehandelt, [...] wo Sie sagen, daß wir uns auf hohe Roß setzen, und unsern Vorgesetzten, [...] u. s. w. nicht gehorchen wollen, ja sogar des Kaiser Constiution.“⁵⁴⁹

Zudem sei die Annahme Castellis falsch, dass sich die Bauern durch aufrührerische Zeitungen zu sehr beeinflussen lassen würden. „Nehmen Sie mir daher nicht übel, als ein Bauer, und daher ein unmündiger, dieses zu schreiben und Ihren camarillischen Lehren so wenig Beifall zu schenken [...].“⁵⁵⁰

⁵⁴⁴ MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 4. Ausg., 18.7.1848, S. 14.

⁵⁴⁵ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?, S. 124f.

⁵⁴⁶ MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 4. Ausg., 18.7.1848, S. 14.

⁵⁴⁷ Ebd., S. 14.

⁵⁴⁸ MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 6. Ausg., 1.8.1848, S. 22.

⁵⁴⁹ Ebd.

⁵⁵⁰ Ebd.

23. August 1848 (8. Ausgabe)

Unter dem Artikel „Briefe eines Bauern-Deputirten am Wiener-Reichstag an seine Landsleute“⁵⁵¹ lobt der anonyme Verfasser die Taten der Reichsversammlung, die mit „mordionischen Eifer und Begeisterung für unsere Sache gesprochen und unzählige Bravo's erhalten“⁵⁵² haben.⁵⁵³

Weiters sei der Sicherheitsausschluss aufgelöst worden: „Ihr sollt's jetzt nicht mehr mit euren Klagen zu den Leuten kommen, die euch am meisten gern g'habt haben [...]. Der Minister, der Rathgeber vom Kaiser hat aber g'sagt, die Bauern sollen nur jetzt hübsch zu Haus bleiben [...].“⁵⁵⁴

8.1.4. September

6. September 1848 (9. Ausgabe)

Diese Ausgabe steht ganz im Zeichen der Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses im Reichsrat, wobei vor allem die Taten Kudlichs von Mahler hervorgehoben werden: „[...] mir sein die Thränen in die Augen kommen, wie da der junge Herzensbruder Kudlich für Euch gesprochen hat.“⁵⁵⁵

Die Debatte über die Entschädigung sei nach einer langen Diskussion noch offen geblieben und übergeben worden: „Jetzt ist's drunter und drüber gegangen. Da haben das Geschäft einer Kommission übergeben weil's doch leichter ist [...].“⁵⁵⁶

„Alles das habt ihr dem Reichstag zu verdanken: Freilich ists noch nicht vom Kaiser unterschrieben. Es wird auch grad im Reichstage lebhaft gestritten, ob der Kaiser Einschränkungen [...] treffen kann, oder nicht. [...] Aber ich glaube, daß der Kaiser in eure Sach' gewiß kein hartes Wort drein reden wird.“⁵⁵⁷

⁵⁵¹ MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 8. Ausg., 23.8.1848, S. 31.

⁵⁵² Ebd.

⁵⁵³ Vgl. ebd.

⁵⁵⁴ Ebd., S. 34f.

⁵⁵⁵ MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 9. Ausg., 6.9.1848, S. 33.

⁵⁵⁶ Ebd, S. 34.

⁵⁵⁷ Ebd, S. 36.

13. September 1848 (10. Ausgabe)

In der vorletzten Ausgabe der Beilage lädt Mahler die Bauern ein, sich am „Sonntag vor Michäli (das ist der 24. September am St. Gerhardtstag) Abends um 6 Uhr bei der Universität“⁵⁵⁸ zusammen zu finden, um den Abgeordneten Kudlich zu feiern. „Das ist der Mann, der Eur großes Elend zuerst geschildert hat. [...] Er ist selber a Bauernsohn, und wenn Ihr im a Ehr erweist´s so erweist´s Euch selbst. [...] Jeder Bauer, der ein freier Mann ist, und a Herz im Leib hat, muß herein kommen.“⁵⁵⁹

30. September 1848 (11. Ausgabe)

Die letzte Ausgabe Mahlers vor seiner Flucht, widmet sich ebenfalls dem Fackelzug für Kudlich. „Brüder! Ihr habt´s Euch auf meinen Ruf in Wien versammelt, und einem braven freisinnigen Mann, dem Herrn Kudlich einen Fackelzug gebracht. Ich bedank´ mich recht herzlich bei Euch Allen, und der Herr Kudlich läßt Euch schön empfehlen [...].“⁵⁶⁰

Nachfolgend bittet der Redakteur die Bauern um Geldspenden für arme Nationalgardisten und Studenten: „Wegen dem Krieg geht´s überall mit dem Erwerb´ schlecht, und da muß mancher Nationalgarde und Student, der für die Freiheit des Bauern gekämpft und geblutet hat [...] Hunger leiden! Hergeben könnt´s ihr Brüder was ihr wollt´s[...].“⁵⁶¹ Die Sammlung soll durch drei gewählte Männer pro Gemeinde erfolgen, die auch dafür zuständig wären, dass die Namen der Geldspender in der Zeitung veröffentlicht werden. Anschließend folgen die Dankesreden, die sich von allen Seiten überschlagen.⁵⁶²

Verlag:

Gedruckt wurde die Zeitung beim Wiener Verleger und Buchhändler Josef Stöckholzer von Hirschfeld (1805-1869). Er war für den Druck zahlreicher Flug- und Zeitschriften verantwortlich wie beispielweise *Opposition für Volk und Recht*, *Morgen Post* oder die *Neue Freie Presse*.⁵⁶³

⁵⁵⁸ MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 10. Ausg., 13.9.1848, S. 37.

⁵⁵⁹ Ebd., S. 38.

⁵⁶⁰ MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 11. Ausg., 30.9.1848, S. 1.

⁵⁶¹ Ebd., S. 41.

⁵⁶² Vgl. ebd, S. 41-44.

⁵⁶³ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, „Stöckholzer von Hirschfeld, Josef (1805–1869), Buchdrucker, Buchhändler und Verleger“. In: Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Online: http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Stoeckholzer-Hirschfeld_Josef_1805_1869.xml (20.7.2018).

Nach seinem Tod führte seine zweite Ehefrau das Unternehmen weiter, welches 1883 jedoch in Konkurs ging.⁵⁶⁴

Constitution von Leopold Häfner

Sieben Tage nach den Ereignissen vor dem Landhaus am 13. März 1848 erschien die *Constitution* von Leopold Häfner im Verlag *Joseph Wenedikt*⁵⁶⁵ in 178 Ausgaben vom 20. März bis 25. Oktober.⁵⁶⁶

Die Radikalität der Zeitung war in der Anfangsphase der Revolution noch ungewohnt und selten. Mit der Zeit wurden die Ausfälligkeiten und Kritiken der Zeitung immer häufiger, worauf die Zahl der Abonnenten immer mehr stieg.⁵⁶⁷

Leopold Häfner (geb. 1820) war der Sohn eines „Wiener Victualien-Kleinhändlers“⁵⁶⁸. Nach seiner Arbeit u.a. bei einem Advokaten in Paris schrieb er anonym für den Leipziger Büchermarkt, wo er auf die Überstände in Österreich aufmerksam machte. Gleich nach Beginn der Revolution 1848 erschien seine politische Zeitung *Die Constitution*, die sich zum mächtigen Blatt entwickelte. Aufgrund seines Einsatzes für eine Republik wurde er am 23. Mai 1848 wegen Hochverrats verhaftet und später wieder frei gelassen.

Noch während der Oktober Revolution verließ er Wien, wurde jedoch erkannt und wieder verhaftet und verbrachte sieben Monate auf einer Festung.⁵⁶⁹ Nach seiner Freilassung ging er ins Ausland.⁵⁷⁰ Sein Charakter soll „heftig und unduldsam in rücksichtslosesten Grade“⁵⁷¹ gewesen sein.⁵⁷²

Laut Biwald ging die Tageszeitung *Die Constitution* von Leopold Häfner weniger aufwieglertisch auf die Bauern zu als Mahlers *Bauernzeitung*. Diese riet den Bauern in der Maiausgabe vom 17. Mai eine abwartende Haltung bezüglich der Beschlüsse im Reichstag.⁵⁷³

⁵⁶⁴ Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, „Stöckholzer von Hirschfeld, Josef (1805–1869), Buchdrucker, Buchhändler und Verleger“.

⁵⁶⁵ Vgl. FRANK, FRIMMEL, Buchwesen in Wien 1750-1850, S. 215.

⁵⁶⁶ Vgl. Leopold HÄFNER, Die Constitution: Tagblatt für Demokratie und Volksbelehrung. J. Wenedikt, Wien 1848. In: Österreichische Nationalbibliothek, Details. Online: <http://data.onb.ac.at/rec/AC02747587> (20.7.2018).

⁵⁶⁷ Vgl. MENTSCHL, Die Wiener Presse und das Problem der Bauernbefreiung des Jahres 1848, S. 16.

⁵⁶⁸ WURZBACH, 07 Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich - Habsburg – Hartlieb, S. 173.

⁵⁶⁹ Vgl. MENTSCHL, Die Wiener Presse und das Problem der Bauernbefreiung des Jahres 1848, S. 17.

⁵⁷⁰ Vgl. WURZBACH, 07 Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich - Habsburg – Hartlieb, 173f.

⁵⁷¹ MENTSCHL, Die Wiener Presse und das Problem der Bauernbefreiung des Jahres 1848, S. 17.

⁵⁷² Vgl. ebd.

⁵⁷³ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?, S. 115f.

Die Bauern sollten statt anarchisch viel mehr emanzipiert und fordernd in Ihren Wünschen auftreten. Weiters waren die Beiträge präziser und übersichtlicher formuliert als die von Mahler, wie ein Aufsatz vom 27. April beweist.⁵⁷⁴

Anders als vermutet, beeinflusste der für seine Radikalität bekannte Häfner⁵⁷⁵ die Bauern auf subtile Weise. Ein zitierter Artikel Biwalds vom 14. Juni zeigt, dass dieser die Bauern zu Leservereinen animieren wollte, anstatt sie aufzuwiegeln.⁵⁷⁶

Der Radikale von Alfred Julius Becher

Ab der zweiten Hälfte der Revolution übernahm die Zeitung *Der Radikale* die Rolle der früheren *Constitution*.⁵⁷⁷ Unter der Redaktion Julius Becher wurden insgesamt 111 Ausgaben vom 16. Juni bis 26. Oktober 1848 im Verlag *Schmidbauer u. Holzwarth*⁵⁷⁸ veröffentlicht.⁵⁷⁹

Aufgrund seiner immer größeren Radikalisierung während der Sturmjahre fiel Becher am 23. November den Kugeln der Reaktion zum Opfer. Die, im Vergleich zu den hier vorgestellten Zeitungen aus Wien, wenigen Artikel der Zeitung berichteten vor allem über die Entschädigungsdiskussion im Reichstag.⁵⁸⁰

Der österreichische Volksbote von Josef Schrittwieser

Nach Ende der Revolution erschien ab 27. Dezember 1848 erstmals die konservative *Bürger- und Bauernzeitung* von Josef Schrittwieser.⁵⁸¹

27. Dezember 1848 (1. und 2. Ausgabe)

Zur Situation während der Unruhen äußerte sich der Herausgeber folgendermaßen: Die Revolutionäre trieben als „Freiheitsapostel mit der Jugend und dem Proletariat ein Spiel, Thatsache und Triebfeder wurden von Geiste der Lüge frech entstellt.“⁵⁸² Einziges Ziel der Presse müsse die „Volksbildung und Volksveredelung“⁵⁸³ sein.⁵⁸⁴

⁵⁷⁴ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?, S. 115f.

⁵⁷⁵ Vgl. MENTSCHL, Die Wiener Presse und das Problem der Bauernbefreiung des Jahres 1848, S. 17.

⁵⁷⁶ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?, S. 116.

⁵⁷⁷ Vgl. MENTSCHL, Die Wiener Presse und das Problem der Bauernbefreiung des Jahres 1848, S. 23.

⁵⁷⁸ Vgl. FRANK, FRIMMEL, Buchwesen in Wien 1750-1850, S. 169.

⁵⁷⁹ Vgl. Alfred Julius BECHER, *Der Radikale*. Schmidbauer u. Holzwarth, Wien 1848. In: Österreichische Nationalbibliothek.

⁵⁸⁰ Vgl. ebd., S. 106f, 126.

⁵⁸¹ Vgl. SCHRITTWIEßER (Hrsg.), *Der österreichische Volksbote*, 1 u. 2. Ausg., 27.12.1848. Zum Herausgeber konnten keine näheren Informationen gefunden werden

⁵⁸² SCHRITTWIEßER (Hrsg.), *Der österreichische Volksbote*, 1 u. 2. Ausg., 27.12.1848, S. 1.

⁵⁸³ Ebd.

⁵⁸⁴ Vgl. ebd.

Nach einer Geschichte über einen Fabriksarbeiter folgt der erste Artikel der lt. Unterüberschrift „den minder Gebildeten und vor allem den Landleuten“⁵⁸⁵ gewidmet sei. Verfasser war der bereits mehrmals vorgekommene Castelli, der auch einer der Redakteure der Zeitung war.⁵⁸⁶

„Ich weiß, liebe Landsleute, Ihr leset jetzt auch die Zeitungen, aber es kommen darin so viele fremde Wörter vor, welche, obschon sie meistens aus dem Lateinischen und Französischen hergenommen sind, Euch doch spanisch vorkommen werden. Da ich nun stets Euer Freund war, und es auch bis an meines Lebens Ende bleiben werde, obschon ich weiß, daß Ihr mir für die Wahrheit nicht immer dankbar waret, so habe ich mich niedergesetzt und dieß für Euch geschrieben, worin Ihr von allen jenen Wörtern, die Ihr nicht versteht, eine deutliche Erklärung finden werdet. [...]“⁵⁸⁷

Castelli beschreibt nachstehend Begriffe wie *Abnorm*, *Absolute Stimmenmehrheit*, *Amnesie*, *Anarchie* („eines der fürchterlichsten Wörter“)⁵⁸⁸, *Aristokrat*, *Assoziation*, *Aula* und *Autorität*.

Unter dem Titel „Da Baua, der sih nir weida verlangt“⁵⁸⁹ wurde ebenfalls von Castelli ein Gedicht in fünf Strophen, als „Scherz in österreichischer Mundart“,⁵⁹⁰ verfasst. Inhalt des Gedichtes ist ein Bauer, der die Diskussionen im Reichstag und die Aufruhr der Revolutionäre in Wien nicht verstehen kann und dem nur wichtig sei, dass er - dank dem Kaiser - keinen Robot und Zehent mehr zahlen muss.⁵⁹¹

Da die Revolutionäre selbst schuld an der Situation wären, dürften sie auch keine Hilfe vom Bauer erhofen: „Was s´ham einbrockt, solln´s fressen, Wir glauben unsern Kaiser alan, Der hat uns sein Kaiserwort geben Wir derfen kann Robath mehr than Und ah kann Zechat mehr geben.“⁵⁹²

⁵⁸⁵ Vgl. SCHRITTWIEßER (Hrsg.), Der österreichische Volksbote, 1 u. 2. Ausg., 27.12.1848, S. 3.

⁵⁸⁶ Vgl. ebd.

⁵⁸⁷ Ebd.

⁵⁸⁸ Ebd., S. 4.

⁵⁸⁹ Ebd.

⁵⁹⁰ Ebd.

⁵⁹¹ Vgl. ebd.

⁵⁹² Ebd.

Nach einem Artikel über die erfolgreiche Befreiung Wiens im Oktober und einer Zusammenfassung über die neuesten Ereignisse wurde ein Beispiel eines Menschen angeführt, der über keine Religion verfügt. Interessant an dem Beispiel ist, dass es sich hier um eine verwitwete Bäuerin aus Preußen handelt, die ihren Sohn fast umgebracht hätte, da er nicht für sie Betteln gehen wollte. Husaren befreiten den Bub von der „Rabenmutter“⁵⁹³: „Das gewissenlose Weib wurde eingesperrt und den Buben nahm ein Schuhmacher zu sich, der für ihn sorgen wollte. – Soweit kommt man, wenn man arbeitsscheu ist und auf Gott vergißt.“⁵⁹⁴

Auf der letzten Seite der Zeitung wurden Kurznachrichten für Bauern zusammengefasst. Die Erste handelt von französischen Bauern, die – trotzdem sie nicht lesen können – sich bei der Präsidentenwahl damit geholfen hätten, die Buchstaben auf den Wahlzetteln zu zählen um den richtigen Kandidaten zu wählen. „Da könnt ihr Bauern in Oesterreich, die ihr nicht lesen könnet, etwas lernen.“⁵⁹⁵ Eine weitere Nachricht handelt von einem Deputierten der die Bauern zum Landsturm überreden wollte. Als der Verwalter davon erfuhr, bestrafte er ihn mit fünfzig statt der üblichen fünfundzwanzig Hieben.⁵⁹⁶

Die Kurznachrichten enden mit der Aufruf an die Bauern, Kossuth⁵⁹⁷ vor einer möglichen Flucht mit einem Luftballon aufzuhalten. „Jetzt heißt es aufpassen! Ich bitte Euch, stell´ sich Jeder von Euch mit einem Knittel auf das Feld - und wie er niedergeht - [...] so fällt gleich über ihn her.“⁵⁹⁸

Schrittwießer richtet zuletzt noch Grüße an den Zeitungsschreiber der Wiener Zeitung, der mit einem Artikel vom 24. Dezember über einen Gefangenen von Windisch-Graetz⁵⁹⁹ die Bauern nur unsicher machen würde:⁶⁰⁰

⁵⁹³ SCHRITTWIEßER (Hrsg.), Der österreichische Volksbote, 1 u. 2. Ausg., 27.12.1848, S. 7.

⁵⁹⁴ Ebd.

⁵⁹⁵ Ebd., S. 8.

⁵⁹⁶ Vgl. ebd.

⁵⁹⁷ Lajos Kossuth (1802-1894) wurde 1847 in den ungarischen Landtag gewählt. Seine Rede im Ständehaus zu Preßburg am 3.3.1848 gilt als „Taufrede der Revolution“. Er war einer der Anführer der ungarischen Unabhängigkeitsbewegung. Vgl. Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, „Kossuth von Udvard und Kossut, Lajos (1802-1894), Politiker“. Online: http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_K/Kossuth-Udvard-Kossut_Lajos_1802_1894.xml (20.7.2018).

⁵⁹⁸ SCHRITTWIEßER (Hrsg.), Der österreichische Volksbote, 1 u. 2. Ausg., 27.12.1848, S. 8.

⁵⁹⁹ Vgl. Österreichisch-kaiserliche Wiener Zeitung, Ausg. 342. Van Ghelen'sche Erben, Wien 24.12.1848, S. 1f. In: Österreichische Nationalbibliothek, ANNO Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften. Online: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=18481224&zoom=33> (20.7.2018).

⁶⁰⁰ SCHRITTWIEßER (Hrsg.), Der österreichische Volksbote, 1 u. 2. Ausg., 27.12.1848, S. 8.

„Der Herr Zeitungsschreiber der Wiener Zeitung macht ja alle Bauern konfus! Diese lesen solche Sachen, und glauben, weil es gedruckt ist, so ist das, was da gesagt wird [...]!“⁶⁰¹

Verlag:

Die Zeitung erschien im Verlag *Josef Keck & Sohn*, der, neben katholischen, etliche Schriften zur Revolution 1848/49 zur Emanzipation der Juden sowie Almanache veröffentlichte.⁶⁰²

8.2. Berlin

In Berlin gab es eine *Bürger- und Bauernzeitung*, die von Otto Ruppius im Eigenverlag⁶⁰³ erstmals am 1. Juli 1848 erschien und bis 1850 veröffentlicht wurde. Die Zeitung enthielt eine Beilage mit dem Titel „Geschichten wie sie die Zeit bringt.“⁶⁰⁴

Otto Ruppius wurde 1819 in Glauchau als Sohn eines Beamten geboren. 1845 ging er nach Berlin, wo er gemeinsam mit Adolf Ries den *Norddeutschen Volksschriftstellerverein* gründete, dessen Ziel es war die Bauern aufzuklären. Nachdem er im Jahr 1848 die *Bürger- und Bauernzeitung* gründete, erregte er Aufsehen, als er sich zur Auflösung der Nationalversammlung kritisch äußerte. Diese Kritik brachte ihm 1849 eine Verurteilung zu einer neunmonatigen Haftstrafe ein, der er sich durch Flucht nach Amerika entzog.

In Amerika war er als Redakteur der *New Yorker Staatszeitung* und der *Westlichen Blätter* tätig. 1861 siedelte er wieder zurück nach Deutschland, wo er mittlerweile begnadigt wurde. Nachdem er in Berlin das *Sonntagsblatt für Jedermann aus dem Volke* gründete, starb er 1864 aufgrund einer Gehirnkrankheit.⁶⁰⁵

Die vorliegenden Beiträge aus der Berliner Staatsbibliothek umfassen die Monate Juli-August 1848.

⁶⁰¹ SCHRITTWIEßER (Hrsg.), *Der österreichische Volksbote (Bürger- und Bauern-Zeitung)*, 1 u. 2. Ausg., 27.12.1848, S. 8.

⁶⁰² Vgl. FRANK, FRIMMEL, *Buchwesen in Wien 1750-1850*, S. 99.

⁶⁰³ Vgl. Otto RUPPIUS (Hrsg.), *Bürger- und Bauern-Zeitung*, Juli-August 1848. In: Staatsbibliothek zu Berlin, Zeitungsabteilung.

⁶⁰⁴ Ludwig Franz Albert SCHILLER, *Allgemeines Bücher-Lexikon*. Brockhaus, 4. Bd., Leipzig 1854, S. 156.

⁶⁰⁵ Vgl. Bernd STEINBRINK, *Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts in Deutschland - Studien zur deutschen Literatur*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1983, S. 262.

8.2.1. Juli

1. Juli 1848 (1. Ausgabe)

Die erste Ausgabe berichtet von den Versprechungen des Königs in den Jahren 1807 und 1813 zum Wohle des Volkes, welche bis 1848 nicht erfüllt wurden.⁶⁰⁶

Trotz der Einrichtung einer Nationalversammlung in Berlin und in Frankfurt, sei man – aufgrund der Uneinigkeit der politischen Fraktionen – keinen Schritt weitergekommen, um eine neue Staatsordnung zu beschließen. In der Rubrik der neuesten Nachrichten erfährt man etwas über den dreitägigen Arbeiteraufstand in Paris.⁶⁰⁷ Weiters wurde erstmals die Beilage „Geschichten, wie sie die Zeit bringt“⁶⁰⁸ mitveröffentlicht, die sich über mehrere Ausgaben erstreckte.⁶⁰⁹

4. Juli 1848 (2. Ausgabe)

In der zweiten Ausgabe, in der es u.a. um die offenen Versprechungen des Königs geht, erfährt man wie Ruppius zur Revolution stand: „Erkennt nun ein Herrscher diese Zeit, giebt er freiwillig seinem Volke das Recht, was ihm gehört [...]. Verblendet ihn aber die Herrschsucht und der Ehrgeiz [...] dann giebt es kein Gericht, wo ihn das Volk belangen könnte [...], dann macht es die Revolution. Und wer eine solche Revolution nicht als volles, gültiges Menschenrecht anerkennen [...] will, der [...] verdient nichts als Ruthenschläge, sein ganzes Leben lang.“⁶¹⁰

8. Juli 1848 (4. Ausgabe)

In einem Leserbrief aus Schlesien garantiert der Verfasser den Revolutionären in Berlin die Unterstützung Tausender, kritisiert jedoch die Untätigkeit der Nationalversammlung: „Die Provinzen stimmen mit den wackern Berlinern unter den Linden und im Friedrichshaine. Aber schlecht, ganz schlecht stimmen sie mit den Mißtönen in der Sing-Akademie.“⁶¹¹

⁶⁰⁶ Otto RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 1. Ausg., S. 1-4. Ruppius, Berlin 1.7.1848. In: Staatsbibliothek zu Berlin, Zeitungsabteilung.

⁶⁰⁷ Ebd.

⁶⁰⁸ Otto RUPPIUS (Hrsg.), Geschichten, wie sie die Zeit bringt. Beilage zu Nr. 1 der „Bürger- und Bauern-Zeitung, S. 1-4. Bürger- und Bauern-Zeitung, 1. Ausg., Ruppius, Berlin 1.7.1848.

⁶⁰⁹ Vgl. ebd.

⁶¹⁰ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 2. Ausg., 4.7.1848, S. 1.

⁶¹¹ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 4. Ausg., 8.7.1848, S. 16.

Selbst die Bauern würden es besser verstehen, die Aufgaben der Nationalversammlung voranzutreiben. „Darum aufgeschaut. Ihr rechten Berliner, wir verlassen uns auf Euch! [...] Zum Handeln, zum durchgreifenden Handeln ist's hohe Zeit.“⁶¹²

11. Juli 1848 (5. Ausgabe)

Ruppius hebt in dieser Ausgabe die Vorzüge einer Republik hervor, in der jeder Bürger selbständig und gleichberechtigt handeln könne.

Trotz dieser verlockenden Aussicht auf Freiheit, könne jedoch eine Republik nicht bestehen, wenn die Bürger nichts davon verstehen würden. Anstatt sich seiner Bequemlichkeit, seinem Vermögen oder seiner Geschäfte zu widmen, müsse jeder Bürger an das Wohl des Vaterlandes denken. Noch sei die Zeit nicht reif dafür. Erst wenn das Volk so weit sei, „daß Jeder mit dem eignen Verstande begreift, mit dem eigenen Herzen fühlt, was nothwendig ist, wenn das Gesetz ihm als das Heiligste und der Ruhm, ein guter Bürger zu sein, ihm als das Höchste gilt [...]“, ⁶¹³ dann erst könne eine Republik bestehen.⁶¹⁴

15. Juli 1848 (7. Ausgabe)

Die Nationalversammlung habe ein neues Gesetz über die unentgeltliche Aufhebung der bäuerlichen Lasten an die alten Rittergüter vorgelegt. „Das waren nämlich meistens Abgaben, die die Bauern in frühern Zeiten, wo noch kein Gesetz und kein Recht im Lande galt, dem Ritter dafür bezahlten, daß er sie beschützte, auch wohl Abgaben, die sich so ein Ritter, der nur von dem Schweiß seiner Schützlinge lebte, erzwang.“⁶¹⁵

Trotzdem der Schutz für die Bauern nicht mehr notwendig war, mussten sie weiterhin Abgaben und zudem „Leistungen, Frohndienste, Jagddienste“⁶¹⁶ leisten „die oft mehr drückten als die Abgaben. [...] Jetzt ist das nun Alles aufgehoben und eine lange Ungerechtigkeit gegen den Bauern gutgemacht.“⁶¹⁷

⁶¹² RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 4. Ausg., 8.7.1848, S. 16.

⁶¹³ Ebd.

⁶¹⁴ Vgl. ebd.

⁶¹⁵ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 7. Ausg., 15.7.1848, S. 27.

⁶¹⁶ Ebd.

⁶¹⁷ Ebd.

20. Juli 1848 (9. Ausgabe)

Als Reaktion auf die Frage, warum es weiterhin Beamte gäbe, die das Vertrauen des Volkes nicht hätten, entsendete der Vertreter der Beamten, Minister Kühlwetter, ein Umlaufschreiben an alle Regierungen, „worin´s heißt, wenn er die Beamten vor der Nationalversammlung auch vertreten habe, so sollten sie nicht etwa denken, daß er ihre reactionären Umtriebe und Uebergriffe gut heiße.“⁶¹⁸

Nach Ruppius hätte diese Mahnung längst entsendet werden müssen, um die bisherigen „Tumulte und Krawalle“⁶¹⁹ der Reaktionspartei zu verhindern. Neben den Straßen Berlins wären auch die Provinzen übersät mit Schriften „voll Hohn und Spott gegen Alles, was die letzte Zeit gebracht.“⁶²⁰ Er warnt vor dem „Ungeziefer“⁶²¹, welche die Schriften umsonst verteilen. „Wem aber die schönen Schriften zum Geschenk angeboten werden, der denke, ´s giebt in unserer Zeit Niemand was umsonst, und nimmt er kein Geld, so will er was Anderes dafür!“⁶²²

22. Juli 1848 (10. Ausgabe)

Die Berliner Nationalversammlung habe man beschlossen, in den Kreisständen, die vor allem durch Rittergutsbesitzer vertreten waren, dem bisherigen Mißbrauch durch beschlossene Ausgaben ein Ende zu setzen: „Die National-Versammlung hat das Recht der Kreisstände, Ausgaben zu beschließen, aufzugeben.“⁶²³

Auch würde man alle bestehenden Behörden aufheben. Jede Gemeinde habe in Zukunft das Recht, einen Vertreter aus ihrer Mitte zu wählen, der „über Alles, was die Gemeinde angeht, beschließt.“⁶²⁴ Dadurch sei garantiert, dass „das Volk seine kleinen und seine großen Angelegenheiten durch seine Abgeordneten selbst verwalten“⁶²⁵ lasse. Wenn das Volk seine Freiheit dann wieder verlieren würde, so wäre es selbst daran schuld.⁶²⁶

⁶¹⁸ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 9. Ausg., 20.7.1848, S. 34.

⁶¹⁹ Ebd.

⁶²⁰ Ebd.

⁶²¹ Ebd.

⁶²² Ebd.

⁶²³ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 10. Ausg., 22.7.1848, S. 39.

⁶²⁴ Ebd.

⁶²⁵ Ebd.

⁶²⁶ Vgl. ebd.

25. Juli 1848 (11. Ausgabe)

Die Provinzen haben vor wenigen Wochen versucht, die Stadt Berlin zu bombardieren, da es dort zu viel Unruhe gäbe. Dem Text nach handelt es sich hier um Bewohner der Stadt, die in die Provinzen flüchteten um Ruhe zu finden. Obwohl sich „Wahn und Wuth“⁶²⁷ bei den „Hasenherzen mit Herzen in Hosen“⁶²⁸ bereits gelegt habe und diese wieder nach Berlin zurückgekehrt wären, möchten diese jetzt wieder aus Langeweile fort, „weil’s zu unerträglich ruhig ist.“⁶²⁹

Diese Ruhe sei nach Ruppius alles andere als gut, da davon neben der Nationalversammlung auch die Minister nichts hätten. „Wen wir erst drei Ellen unter die Erde gepuddelt sind, da ist Zeit genug zur Ruhe, aber oben drüber ist es ein Verbrechen, zu ruhen und Ruhe zu predigen.“⁶³⁰

Über die österreichische Nationalversammlung sind nach Ruppius kuriose Geschichten zu hören. Die dort anwesenden „Abgeordneten aus Böhmen, Mähren, Galizen, was Alles zum österreichischen Staate gehört“⁶³¹ würden kein Wort Deutsch verstehen und wollen sich nur in ihrer eigenen Sprache verständigen. „Aus Galizien sind fast lauter Bauern als Abgeordnete gewählt. Sie stimmen tüchtig mit und lassen sich nachher sagen, über was sie eigentlich abgestimmt haben.“⁶³²

27. Juli 1848 (12. Ausgabe)

Die Nationalversammlung beschließe in den nächsten Tagen wieder ein neues Gesetz zum Steuerwesen, welches eine „schauerliche Wirtschaft“⁶³³ war und den kleinen Mann erdrückt hätte.

Die größten Nutznießer der Grundsteuer wären die Großgrundbesitzer gewesen, die obwohl sie wenig Steuern abgeben mussten, den Bauern durch Abgaben dafür zahlen ließen. Zukünftig soll jeder der einen Acker besitzt Steuern bezahlen, welche sich nach der Größe des Besitzes richten werden.⁶³⁴

⁶²⁷ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 11. Ausg., 25.7.1848, S. 43.

⁶²⁸ Ebd.

⁶²⁹ Ebd.

⁶³⁰ Ebd.

⁶³¹ Ebd, S. 44.

⁶³² Ebd.

⁶³³ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 12. Ausg., 27.7.1848, S. 45.

⁶³⁴ Vgl. ebd.

„Bisher war´s umgekehrt - ´s ist kaum zu begreifen, wie das so lange hat Stand halten können [...].“⁶³⁵

28. Juli 1848 (13. Ausgabe)

Abermals wird die die Selbstsucht vieler Bürger und das langwierige Verfahren der Nationalversammlung angeprangert: „Hört ihr das Spießbürgerthum und die Dummheit schreiben, die nicht weiter sehen können, als über die Scholle auf der sie sitzen [...]. [...] Du aber deutsche National-Versammlung, schaffe weiter und laß dich nicht irren, denn das Volk steht zu dir!“⁶³⁶

8.2.2. August

3. August 1848 (15. Ausgabe)

Ein weiterer Bericht über Bauern: In Gera sollen die Bauern und Arbeiter ein fürchterliches Spektakel gemacht haben. Dort gäbe es auch so etwas wie eine Nationalversammlung, in der ein Abgeordneter namens Krause saß, der der Regierung „zuviel in ihrem Kram sprach“⁶³⁷ und daher entfernt werden sollte. Aus diesem Grund zog das Volk gegen die Stadt und stellte sich gegen die Armee und Bürgerwehr. Dank dem Einlenken der Regierung, die den Abgeordneten wieder frei gab, sei die Sache am Ende gut ausgegangen.⁶³⁸

5. August 1848 (16. Ausgabe)

Aus der Rheinprovinz erging an die Bauern am Rhein ein Aufruf vom Abgeordneten Stupp aus Köln, ihre Stimme „gegen die im Verfassungsentwurf aufgenommene Bestimmung, dass „sowohl die Volksschule, als die öffentlichen Unterrichts-Anstalten unter die Aufsicht eigner Beamten gestellt und von der kirchlichen Aufsicht befreit bleiben sollen“ [...].“⁶³⁹ zu erheben.⁶⁴⁰

Diese Nationalversammlung stehe daher ein „fürchterlicher Sturm“⁶⁴¹ von Seiten der katholischen Geistlichkeit und Bevölkerung bevor. Zahlreiche Petitionen werden die Stadt Berlin überschwemmen, die von vielen unterschrieben wurden, nur weil der „Pastor es wünscht“.⁶⁴²

⁶³⁵ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 12. Ausg., 27.7.1848, S. 45.

⁶³⁶ Ebd.

⁶³⁷ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 15. Ausg., 3.8.1848, S. 58.

⁶³⁸ Vgl. ebd.

⁶³⁹ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 16. Ausg., 5.8.1848, S. 64.

⁶⁴⁰ Vgl. ebd.

⁶⁴¹ Ebd.

⁶⁴² Ebd.

15. August 1848 (19. Ausgabe)

Aus Schlesien wurde erneut ein Leserbrief veröffentlicht: Seit den Tumulten der letzten Wochen sei Ruhe eingeleitet, da man mittlerweile „des Schäumens und Brausens eines wild bewegten Meeres von Meinungen und Bestrebungen“⁶⁴³ satt sei. „Königlich freut man sich, wenn man in den Strudel des schaukelnden Wellenschlags nicht mit fortgerissen wird.“⁶⁴⁴

Damit Deutschland jedoch zu einer starken Macht werde, vor der die Nachbarn Respekt haben, müsse man der jungen Generation folgen, mit der ein „waffenlustiger und waffenkundiger Geist“⁶⁴⁵ entwachse. In den Dörfern sei davon nichts zu spüren: „Der fette Bauer, der dem armseligen Städter in den Hungermonaten das Bischen Mark und Blut vollends ausgesogen hat, sitzt auf seinen harten Thalern, die er aus Russenfurcht vergraben hat, und lacht sich ins Fäustchen, stellt auf Verlangen seine paar Mann zur Landwehr und Linie, und damit holla.“⁶⁴⁶

17. August 1848 (20. Ausgabe)

Nachdem sich durch das Steuerwesen die Lage der Gutsbesitzer in Pommern und Schlesien geändert habe, sind aus den ursprünglichen großen Verehrern der Regierung, die bisher auf steuerfreien Gütern wohnten, deren Feinde geworden. „Alle die alten Goldfinger vereinigten sich, um der Regierung scharfen Widerstand entgegenzustellen, um ihre Vorrechte zu wahren.“⁶⁴⁷ Der Bauer solle weiterhin die Abgaben leisten, die er bisher geleistet habe.⁶⁴⁸

Um diesen Wunsch durchzusetzen, folge ein Aufruf vom „Obermeister der schlesischen Reactionäre“⁶⁴⁹, Wit von Döring, an alle Gutsbesitzer Schlesiens sich zu vereinen um dagegen vorzugehen. „Zu jedem Opfer bereit, welches das dauernde Wohl unseres Vaterlandes (!) erheischt, wollen wir nach Kräften uns der gleichmachenden Revolution widersetzen, komme sie nun von oben oder unten [...]“⁶⁵⁰

⁶⁴³ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 19. Ausg., 15.8.1848, S. 75.

⁶⁴⁴ Ebd.

⁶⁴⁵ Ebd., S. 76.

⁶⁴⁶ Ebd.

⁶⁴⁷ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 20. Ausg., 17.8.1848, S. 79.

⁶⁴⁸ Vgl. ebd.

⁶⁴⁹ Ebd.

⁶⁵⁰ Ebd.

Eine weitere Nachricht folgt über die Bauern im Österreichischen Galizien, die beschlossen haben, aufgrund der Geldnot des Staates, ihre Steuern ein Jahr vor auszuzahlen. „Na, das sind doch noch Bauern! Bei uns kenne ich welche, und Viele von den Zeitungslesern werden wohl auch welche kennen, die haben ihr Geld versteckt und vergraben und lassen sich lieber todtschlagen, ehe sie einen Thaler herausrücken.“⁶⁵¹

26. August 1848 (24. Ausgabe)

Eine neue Mitteilung aus der Berliner Nationalversammlung handelt von der schweren Lage der Arbeiter und Bauern: Von den 6.000 Petitionen und Bittschriften die an die Berliner Nationalversammlung gingen, wurden viele von Arbeitern, armen Bauern und Tagelöhner versendet. Der Abgeordnete Baumstark schlug vor, die Arbeiterfrage auszulassen, da es bereits eine Grundlage zur künftigen Staatsordnung im Entwurf zur Gemeindeverfassung und Steuergesetzgebungen geben würde.

Stattdessen müsse man sich auf die Bauern konzentrieren. Um die Lage in den Dörfern besser zu verstehen, schlug Baumstark vor, in jeden Kreis eine Kommission, unter dem Vorsitz eines Vorstehers eines landwirtschaftlichen Vereines, zu wählen. Deren Aufgabe wäre es, die Verhältnisse genau zu untersuchen, um dem Ministerium Vorschläge machen zu können.⁶⁵²

Viele Abgeordnete sprachen sich nicht nur gegen den Ausschluss der Arbeiter aus, sondern auch gegen die vorgeschlagene Kommission, da nach dem Abgeordneten Reich, diese nur dazu diene „um sich aus einer schwierigen Lage herauszuhelfen.“⁶⁵³ Man „wisse ganz genau, wo das Uebel säße.“⁶⁵⁴

Hauptgrund der Verarmung seien Robot und Frohndienst, die die Menschen dazu zwingen für einen Hungerlohn zu arbeiten. Es wurden zahlreiche Beispiele armer Bauern, wie beispielsweise in Schlesien und Preußen, angeführt. Stimmen, die sich gegen die Abschaffung der Frohnden ohne Entschädigung aussprachen, wurden zurechtgewiesen.⁶⁵⁵

⁶⁵¹ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 20. Aug., 17.8.1848, S. 80.

⁶⁵² Vgl. RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 24. Aug., 26.8.1848, S. 94.

⁶⁵³ Ebd.

⁶⁵⁴ Ebd.

⁶⁵⁵ Vgl. ebd.

Im Zuge der Abstimmung wurde „die Mitbeachtung der Arbeiter in den Städten verworfen“⁶⁵⁶ und nur der Vorschlag der Kommission dem Ministerium vorgelegt, die darüber beratschlagen werde.⁶⁵⁷

Zusammenfassend stand Ruppius der Kommission kritisch gegenüber, da diese dem Vorsteher eines landwirtschaftlichen Vereines unterstehen sollte und dieser dafür bekannt sei, hinter dem Grundbesitzer zu stehen um ihm „seine alten Vorrechte, Steuerbefreiung, Leistungen und Frohnden zu erhalten.“⁶⁵⁸ Er dachte dabei auch an die Kleinbauern: „[...] und was sollen nun die armen Häusler und Tagelöhner sagen, die vielleicht gar nicht einmal wissen, worum es sich handelt? Und also wird Alles beim Alten bleiben und das Ministerium seine Hände in Unschuld waschen [...]“⁶⁵⁹

8.3. Zusammenfassung

Insgesamt muss vorab angemerkt werden, dass aufgrund der zahlenmäßig ungleichmäßigen Gegenüberstellung der Zeitungen nur eine theoretische Annahme gezogen werden kann:

Den teilweise im Detail vorgestellten vier Wiener Zeitungen, die sich im Besonderen der Bauernfrage widmeten, stand aus Berlin, dem Bücherlexikon von Ernst Zuchold aus dem Jahr 1853 folgend, nur die unvollständige *Bürger- und Bauernzeitung* von Otto Ruppius im selben Jahr gegenüber.⁶⁶⁰ Eine weitere folgte dem Titel nach erst 1851 mit der Zeitung *Der Hahn* von Gustav Hempel.⁶⁶¹ Außerhalb Berlins wurde im Jahr 1848 noch *Der westfälische Bürger- und Bauernfreund* veröffentlicht.⁶⁶²

Ausschließlich eine dem Titel nach nur für Bauern verfasste Zeitung aus Berlin gab es bis 1852 nicht.⁶⁶³ 1847 wurde zwar das Wochenblatt, *Der Bauernfreund* aus Saarlouis veröffentlicht, in dem es jedoch hauptsächlich um landwirtschaftliche und nicht politische Themen ging.⁶⁶⁴

⁶⁵⁶ RUPPIUS (Hrsg.), *Bürger- und Bauern-Zeitung*, 24. Ausg., 26.8.1848, S. 94.

⁶⁵⁷ Vgl. ebd.

⁶⁵⁸ Ebd.

⁶⁵⁹ Ebd.

⁶⁶⁰ Vgl. Ernst A. ZUCHOLD (Hrsg.), *Neues Bücher-Lexikon* - enthaltend alle von 1847 bis Ende 1852 gedruckten Bücher u. nebst Nachträgen und Berichtigungen früherer Erscheinungen. Weigel, fünfter Teil A-K, Leipzig 1853, S. 175.

⁶⁶¹ Vgl. ebd., S. 407.

⁶⁶² Vgl. *Der Westfälische Bürger- und Bauernfreund*. Soest 1848. In: Staatsbibliothek zu Berlin, Zeitungsabteilung.

⁶⁶³ Vgl. ZUCHOLD (Hrsg.), *Neues Bücher-Lexikon*.

⁶⁶⁴ Vgl. o.V., *Der Bauernfreund*. F. Stein, Saarlouis 1847. In: Staatsbibliothek zu Berlin, Zeitungsabteilung.

Mit Blick auf die vorgestellten Wiener Zeitungen bildete Mahler mit seiner *Bauernzeitung* eine Ausnahme, da er vor allem auf eine persönliche Anredeform Wert legte, welche er durch seine angebotene Unterstützung noch mehr unterstrich.⁶⁶⁵ Diese Form der Anrede kann bereits als Kennzeichen der neuen Massenmedien gewertet werden, die den Beziehungsaspekt in den Vordergrund stellen wollte, um mehr Glaubwürdigkeit und Authentizität zu erlangen.⁶⁶⁶

Wie auch bei den Verfassern der Flugblätter waren jedoch auch so unterstützende Zeitungen nicht nur für den selbstlosen Informationsaustausch gedacht, sondern hatten immer auch den Hintergrund für eigene politische Zwecke zu werben: „Halt’s euch zusammen, Bauern, und halt’s mit den Demokraten, denn zu den Demokraten gehören die braven Wiener Studenten, dann die Zeitungsschreiber [...]“.⁶⁶⁷

Diesem politischen Werbezweck für die linke Partei diene auch der Aufruf zum Fackelzug für Hans Kudlich.⁶⁶⁸ Durch die tatsächlich zahlreiche Teilnahme der Bauern wurde Kudlich zwar langfristig zum Bauernhelden stilisiert, der linken Partei half es letztendlich aber trotzdem nichts.⁶⁶⁹ Interessant ist, dass Kudlich selbst von der *Bauernzeitung* Mahlers nichts wusste.⁶⁷⁰

Auch Leopold Häfner legte in seiner Zeitung *Die Constitution* auf eine persönliche Anredeform Wert, wodurch sein Engagement und die politische Einstellung in den Vordergrund treten konnten.⁶⁷¹

In den zwei Ausgaben der konservativen Wiener Bürger- und Bauernzeitung *Der österreichische Volksbote* ist vor allem der, im Gegensatz zu Mahler und Häfner, belehrende Anredeton an die Bauern auffallend. Für diesen wurde Verfasser Castelli – wie bereits erwähnt – mehrere Male kritisiert, wie er selbst zugibt: „[...] obschon ich weiß, daß Ihr mir für die Wahrheit nicht immer dankbar waret [...]“.⁶⁷²

⁶⁶⁵ Vgl. MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung.

⁶⁶⁶ Vgl. Armin BURKHARDT (Hrsg.), Zwischen Monolog und Dialog – Zur Theorie, Typologie und Geschichte des Zwischenrufs im deutschen Parlamentarismus. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2004, S. 619.

⁶⁶⁷ MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 1. Ausg., 18.6.1848, S. 4.

⁶⁶⁸ Vgl. ebd., 10. Ausg., 13.9.1848, S. 37.

⁶⁶⁹ Vgl. Sigurd Paul SCHEICHL, Emil BRIX (Hrsg.), „Dürfen’s denn das?“ - Die fortdauernde Frage zum Jahr 1848. Passagen Verlag, Wien 1999, S. 32f.

⁶⁷⁰ Vgl. MENTSCHL, Die Wiener Presse und das Problem der Bauernbefreiung des Jahres 1848, S. 138.

⁶⁷¹ Vgl. BURKHARDT (Hrsg.), Zwischen Monolog und Dialog – Zur Theorie, Typologie und Geschichte des Zwischenrufs im deutschen Parlamentarismus. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2004, S. 619.

⁶⁷² Vgl. ebd., S. 3.

Trotz der Vorwürfe, die Castelli durch seine Schriften bereits erfahren musste,⁶⁷³ sparen auch diese Ausgaben nicht an kritischen Untertönen, wie beispielsweise sein Kommentar zur Leichtgläubigkeit der Bauern (bezogen auf den Artikel der Wiener Zeitung vom 24. Dezember 1848): „Diese lesen solche Sachen, und glauben, weil es gedruckt ist, so ist das, was da gesagt wird [...]!.“⁶⁷⁴

Vergleicht man die Berliner *Bürger- und Bauernzeitung* mit den Wiener Zeitungen von Mahler, Häfner und Schrittwießer fällt ebenso der Verzicht auf eine persönliche Anrede auf. Gemeinsam mit den mitunter auch kritischen Anmerkungen macht das Blatt den Eindruck mehr für Bürger als für Bauern gestaltet worden zu sein.

Dieser Eindruck wird durch die einen der zwei Leserbriefe des gleichen Verfassers aus der schlesischen Provinz erhärtet. Deren kritische Aussage über die geizigen Bauern lässt vermuten, dass diese von einem Grundbesitzer verfasst wurden: „Der fette Bauer, der dem armseligen Städter in den Hungermonaten das Bischen Mark und Blut vollends ausgesogen hat, sitzt auf den harten Thalern, die er aus Russenfurcht vergraben hat, und lacht sich ins Fäustchen [...]“. ⁶⁷⁵

Ruppius selbst hielt die preußischen Bauern, im Vergleich zu den spendablen österreichischen als geizig: „Na, das sind doch noch Bauern! Bei uns kenne ich welche, und Viele von den Zeitungslesern werden wohl auch welche kennen, die haben ihr Geld versteckt und vergraben und lassen sich lieber todtschlagen, ehe sie einen Thaler herausrücken.“⁶⁷⁶ Diese Kritik ist umso sonderbarer, da er immer wieder die Unterdrückung der Bauern thematisiert,⁶⁷⁷ den Eigennutz der Bürger anprangert⁶⁷⁸ und selbst für Häusler und Tagelöhner Verständnis zeigt.⁶⁷⁹

Eine persönlichere Einleitung formulierte die außerhalb Berlins verfasste Zeitung *Der westfälische Bürger- und Bauernfreund*, obwohl in dem Blatt kaum Beiträge über Bauern zu finden sind.⁶⁸⁰

⁶⁷³ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?, S. 124f.

⁶⁷⁴ SCHRITTWIEßER (Hrsg.), Der österreichische Volksbote, 1 u. 2. Ausg., 27.12.1848, S. 8.

⁶⁷⁵ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 19. Ausg., 15.8.1848, S. 76.

⁶⁷⁶ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 19. Ausg., 15.8.1848, S. 79.

⁶⁷⁷ Vgl. RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 12. Ausg., 27.7.1848, S. 45.

⁶⁷⁸ Vgl. RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 13. Ausg., 28.7.1848, S. 50.

⁶⁷⁹ Vgl. RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 24. Ausg., 26.8.1848, S. 94.

⁶⁸⁰ Vgl. Der Westfälische Bürger- und Bauernfreund.

Was beim Vergleich Wien und Berlin zuletzt noch auffällt, ist das Fehlen jeglicher politischen Wahlwerbung um die Bauern, die in den Wiener Zeitungen aber auch in den Berliner Flugblättern so stark hervorkommt. Lediglich ein Beitrag äußert sich kritisch über die reaktionäre Partei.⁶⁸¹ Auch fehlt es den vorliegenden Ausgaben an königstreuen Bekundungen, wie sie in den Berliner Flugblättern zu lesen waren. Im Gegenteil: Im Zentrum der ersten Ausgaben von Ruppius steht vielmehr die Kritik des Königs, der erst aufgrund der Revolution seine Versprechungen einlösen musste.⁶⁸²

9. Resümee

Im letzten Abschnitt folgt zuerst ein Gesamtüberblick der eingangs gestellten Forschungsfragen:

Welches Bild hatten die Medien von den Bauern bzw. welches wurde geschaffen und vermittelt?

Nach Gerhard waren es vor allem die zahlreichen Medien, die dazu beitrugen, dass sich das vormalige Bild des Bauern als verachtungswürdiger und schlechter Charaktermensch zu einem tugendhaften Vorbild wandeln konnte. Dieser Wechsel vollzog sich „erst im Zuge der Aufklärung des 18. Jahrhunderts und mit dem Übergang zur Industriegesellschaft im 19. Jahrhundert“.⁶⁸³

Der Bauer wurde „vom sozialen Außenseiter zum patriotischen Staatsbürger“⁶⁸⁴, der die nationale Vorrangstellung untermauern sollte. Zu den Zielen des Bildungsbürgertums gehörte u.a. die Bildung der Bauern. Trotz sozialer Aufwertung bestanden jedoch weiterhin Zweifel an der Lernfähigkeit des Bauern.⁶⁸⁵

Laut Holger Böning entstand im Zuge der Aufklärung ein Forum, „das dem aufgeklärten Bürger die öffentliche Debatte über die Gegenstände Alltagslebens und der alltäglichen Arbeit ermöglichte“.⁶⁸⁶

⁶⁸¹ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 9. Ausg., 20.7.1848, S. 34.

⁶⁸² Vgl. RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 1. Ausg., S. 1-4.

⁶⁸³ Gesine GERHARD, Das Bild der Bauern in der modernen Industriegesellschaft. In: Daniela MÜNKELE, Frank UEKÖTTER, Das Bild des Bauern – Selbst- und Fremdwahrnehmungen vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2012, S. 113.

⁶⁸⁴ Ebd.

⁶⁸⁵ Vgl. ebd., S. 114.

⁶⁸⁶ Holger BÖNING, Reinhard SIEGERT, Volksaufklärung – Bibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850. Frommann Verlag, Bd. I, Stuttgart-Bad Cannstatt 1990, S. XX.

Damit verbunden war „der Prozeß einer Aneignung oder eines Besitzergreifens, in dem der Bürger sich für Angelegenheiten verantwortlich zu fühlen beginnt, zu deren Diskussion und Gestaltung er nach traditionellem Verständnis kein Mandat hatte“.⁶⁸⁷

Bereits Anfang des 18. Jahrhunderts wurde die Verbesserung der Landwirtschaft zum Hauptdiskussionspunkt der Aufklärer erhoben. In den 1760er-Jahren wurde diese anfängliche Euphorie der Aufklärer, durch die sich häufende Kritik seitens der Bauern, jedoch merklich gedämpft. Dies hinderte sie spätestens ab den 1770er-Jahren trotzdem nicht daran jedes Problem der Volksaufklärung in gänzlichen Literaturgattungen zu diskutieren.⁶⁸⁸

Diese bürgerlichen Vorstellungen eines Bauern, der belehrt werden muss, finden sich sowohl in den hier analysierten Wiener Texten der demokratischen⁶⁸⁹ als auch der konservativen Fraktion⁶⁹⁰. Belehrende Texte, die zudem auch noch in Mundart verfasst wurden, machen nicht nur den Anschein einer Herabsetzung, sondern wurden auch von Bauern selbst als beleidigend kritisiert,⁶⁹¹ wie das Wiener Beispiel von Österreich und Hauer zeigt.⁶⁹² Auffallend ist, dass mahnende Belehrungen insgesamt hauptsächlich in den Wiener Schriften zu finden sind. Die Berliner Flugblätter/-schriften appellieren in Ihren Texten an die Pflicht der Bauern mehr durch Erinnerungen an vergangene Zeiten.⁶⁹³

Die nach Gerhard ebenfalls verbreitete Vorstellung eines patriotischen Bauern, der im Zeichen der nationalen Vorrangstellung seiner Pflicht im Sinne des Bildungsbürgertums nachgeht,⁶⁹⁴ findet sich sowohl in einem Wiener Flugblatt⁶⁹⁵ als auch in der Berliner Zeitung.⁶⁹⁶

Bei den Verfassern der Medien lagen zudem immer auch der politische Nutzen für die Partei und die Ziele der Revolution/Gegenrevolution im Vordergrund.

⁶⁸⁷ BÖNING, SIEGERT, Volksaufklärung, S. XX.

⁶⁸⁸ Vgl. ebd., S. XXXVII-XLIV..

⁶⁸⁹ Vgl. MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 1. Ausg., Wien 18.6.1848, S. 1.

⁶⁹⁰ Vgl. SCHRITTWIEßER (Hrsg.), Der österreichische Volksbote, 1 u. 2. Ausg., 27.12.1848, S. 8.

⁶⁹¹ Vgl. MAHLER (Hrsg.), Der Freimüthige – Zeitschrift für Denker und Lacher, Nr. 91, S. 423.

⁶⁹² Vgl. ÖSTERREICH, HAUER, Flugblatt „Weana Briaf an die österreichischen Bauern zur Aufklärung und Belehrung“.

⁶⁹³ Vgl. Ausschuß zur Verständigung Berlins mit den Provinzen, Flugblatt „Offener Brief an unsere Mitbrüder in den Provinzen“.

⁶⁹⁴ Vgl. GERHARD, Das Bild der Bauern in der modernen Industriegesellschaft, S. 114.

⁶⁹⁵ Vgl. Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten, Flugblatt „An die ehrenfesten Bürger und Bauern Ober-Oesterreichs!“.

⁶⁹⁶ Vgl. RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 13. Ausg., 28.7.1848, S. 50.

Eine Gruppe die den größten Teil der Bevölkerung ausmachte⁶⁹⁷ und mit Beginn der Wahlen erstmals eine politische Stimme bildete,⁶⁹⁸ konnte man nicht ignorieren. Von diesem Eigeninteresse der Medien profitierten einerseits jedoch auch die Bauern, da deren Probleme erstmals auch öffentlich diskutiert wurden.⁶⁹⁹

Andererseits schufen die Medien durch die größtenteils einförmige Adressierung der Bauern eine scheinbar homogene politische Gruppe und ignorierten damit die bäuerlichen Unterschichten, deren Spaltung zu den Vollbauern sich im Zuge der Agrarkapitalisierung immer mehr ausdehnte.⁷⁰⁰ Eine Sensibilisierung gab es nur vereinzelt, wie beispielsweise im Flugblatt von Gustav Adolf Bergenroth⁷⁰¹ oder in der *Bürger- und Bauernzeitung* von Otto Ruppius.⁷⁰² Selbst Moritz Mahler machte in seiner *Bauernzeitung* keine Unterscheidungen.⁷⁰³

Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass auch die Unterscheidung der Geschlechter keine Rolle spielte und mit den Schriften ausschließlich männlichen Bauern angesprochen wurden,⁷⁰⁴ wie das Beispiel eines Flugblattes aus Wien verdeutlicht.⁷⁰⁵ Die einzige Geschichte über eine Bäuerin in der Zeitung *Der österreichische Volksbote*, stellte diese als Rabenmutter dar.⁷⁰⁶

Was für Druckmittel wurden eingesetzt um die Bauern zu beeinflussen?

Die Druckmittel der politisch unterschiedlichen Herausgeber waren vielseitig. In der Gegenüberstellung der Flugblätter zu den Zeitungen zeigt sich aber, dass in Flugblättern/-schriften der Druck in eigener Sache viel mehr ausgespielt wurde als in Zeitungen, die hier meistens nur informativ waren. In knappen ein bis zwei oder auch mehr Seiten, musste der Verfasser starke Überzeugungsarbeit leisten um die gewünschte Wirkung zu erzielen.

⁶⁹⁷ Vgl. BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, S. 128-133.

⁶⁹⁸ Vgl. REBHAN, Entwicklung zur Demokratie in Österreich, S. 45-47.

⁶⁹⁹ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?.

⁷⁰⁰ Vgl. RIES, Die ländlichen Unruhen in der deutschen Revolution von 1848/49, S. 307-312.

⁷⁰¹ Vgl. BERGENROTH, Was hat der Landmann mit den bevorstehenden Wahlen zu thun?.

⁷⁰² Vgl. RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 24. Ausg., 26.8.1848, S. 94.

⁷⁰³ Vgl. MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung.

⁷⁰⁴ Vgl. GERHARD, Das Bild der Bauern in der modernen Industriegesellschaft, S. 113.

⁷⁰⁵ Vgl. o.V., Flugblatt „So hat's kommen müssen! oder: Wer ist noch gegen die Studenten?.

⁷⁰⁶ Vgl. SCHRITTWIEßER (Hrsg.), Der österreichische Volksbote, 1 u. 2. Ausg., 27.12.1848, S. 7.

Der Vergleich zeigt, dass die Treue zum Monarchen als Druckmittel sowohl in der Wiener als auch in Berliner Propaganda immer wieder gerne eingesetzt wurde. Auch der Monarch selbst wendete sich im väterlichen strengen oder auch milden Ton an die Bauern.⁷⁰⁷

Dies gründet auf der weit verbreiteten Vorstellung, dass der Bauer in seiner Einfachheit die Tugend der Treue eines vorbildhaften Christen⁷⁰⁸ in sich trug. Solche Vorstellungen wurden fast gänzlich durch Fremdzuschreibungen geprägt. „Selbst Volkslieder oder Bauernkalender, die sich als eine direktere Quelle für Bauernstimmen einordnen ließen, sind stark geprägt von den Vorstellungen anderer über die Bauern.“⁷⁰⁹

Trotzdem gab es auch Ausnahmen, wie der bereits erwähnte Historiker Gustav Adolf Bergenroth⁷¹⁰ in seinem Flugblatt und Ruppius, der ebenfalls in den vorhandenen Ausgaben seiner Zeitung den König kritisierte.⁷¹¹

Weitere Zwangsmaßnahmen waren Mahnungen und Erinnerungen an bereits vollbrachte Taten, die nicht nur vom Monarchen,⁷¹² sondern auch von Revolutionären aus Wien⁷¹³ und Berlin⁷¹⁴ eingesetzt wurden. Um die Gegenpartei auszuschlagen, gipfelten Warnungen sogar in Desinformationsschriften.⁷¹⁵

Hat die frühere Aufhebung der Erbuntertänigkeit in Preußen die Entwicklung entscheidend beeinflusst?

Wie in der Zusammenfassung der Flugblätter/-schriften angemerkt, kann man anhand der Analysen feststellen, dass sich die unterschiedlichen Entwicklungen der Agrarreformen durchaus auf die Inhalte der Medien ausgewirkt haben. Berlin, welches nach den Märzereignissen von weiteren revolutionären Tumulten verschont blieb, konzentrierte sich in seinen Medien vor allem auf die Wahlen der Nationalversammlung und die zukünftige Verfassung.

⁷⁰⁷ Vgl. FERDINAND I., PILLERSDORF, Flugblatt „An das biedere Landvolk der Provinz Nieder-Oesterreich“.

⁷⁰⁸ Vgl. GERHARD, Das Bild der Bauern in der modernen Industriegesellschaft, S. 114.

⁷⁰⁹ Ebd., S. 112.

⁷¹⁰ Vgl. BERGENROTH, Was hat der Landmann mit den bevorstehenden Wahlen zu thun?.

⁷¹¹ Vgl. RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 1. und 2. Ausg..

⁷¹² Vgl. FERDINAND I., PILLERSDORF, Flugblatt „An das biedere Landvolk der Provinz Nieder-Oesterreich“.

⁷¹³ Vgl. o.V., Flugblatt „Warum kommen die Bauern nicht?: Ihr Landleute und Brüder um Wien!“.

⁷¹⁴ Vgl. Verein der in Berlin anwesenden OST-WEST-PREUßEN UND LITTHAUER, Flugblatt „An die Bewohner von Ost-, West-Preußen und Litthauen“.

⁷¹⁵ Vgl. Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Lande, „An die Wähler auf dem Lande – I. Demokratische Briefe – Die neue demokratische Steuervertheilung“.

Entscheidende gesetzliche Veränderungen, die Österreich noch vor sich hatte,⁷¹⁶ wurden in Preußen 41 Jahre früher eingeführt.⁷¹⁷ Trotzdem die gesetzlichen Bestimmungen viel früher in Preußen beschlossen wurden, blieb das Land nicht gänzlich von Unruhen verschont. Beispiele wie die Beiträge über mächtige Gutsbesitzer in Schlesien,⁷¹⁸ Rheinland und Westfalen⁷¹⁹ zeigen, dass auch gesetzliche Bestimmungen auf dem Papier erst ihre Zeit brauchten, um eine Veränderung in Jahrhunderte lang bestehende gesellschaftliche Normen zu bewirken.

Dass die Revolution in manchen Provinzen zur stärkeren Vereinigung der Gutsbesitzer führte, die an ihren Herrschaftsrechten festhalten wollten,⁷²⁰ überrascht nicht, da beim Gesetzesentwurf auf die Zustimmung der Stände verzichtet wurde.⁷²¹ Um schon früh als moderner Staat gelten zu können und dabei nicht hinter Frankreich stehen zu müssen,⁷²² kann man hier nur annehmen, dass durch die fehlende Einbindung ein möglichst rascher Gesetzesvollzug garantiert werden sollte. Das bedeutete aber nicht, dass diese Praxis gelebt wurde oder dass die Regierung Verständnis für die weiterhin schlechte Lage der Bauern zeigte.⁷²³

Mit dem revolutionären Druck 1848 stieg die Forderung nach gelebter Praxis⁷²⁴ und neben der Regierung wurden selbst mächtige schlesische Rittergutsbesitzer mit einer erstmals groß organisierten Vereinigung der Bauern konfrontiert.⁷²⁵ Wie sehr die alten Ständenormen in Bezug auf die Bauern noch aufrecht waren, zeigt sich auch daran, dass der König zwar kurzfristige Reue vor dem Bürgertum bewies, die Unruhen der Bauern aber sofort im Keim ersticken ließ.⁷²⁶

Auch den Verfassern die hier vorhandenen Flugblätter/-schriften aus Berlin ging es, wie den Wiener Verfassern, letztendlich hauptsächlich nur darum politische Gegner auszuspielen.

⁷¹⁶ Vgl. FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848, S. 285-288.

⁷¹⁷ Vgl. Freiherr VOM STEIN, Edikt den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigentums sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend, S. 460.

⁷¹⁸ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 268.

⁷¹⁹ Vgl. MEHRING, Karl Marx – Geschichte seines Lebens, S. 176f.

⁷²⁰ Vgl. REIS, Agrarfrage und Agrarbewegung in Schlesien im Jahre 1848, S. 3-8.

⁷²¹ Vgl. WEIDNER, Karl Freiherr vom und zum Stein, Die Bauernbefreiung.

⁷²² Vgl. HEINISCH (1978), Vom Oktoberedikt des Jahres 1807 zur Deklaration von 1816, S. 233.

⁷²³ Vgl. KOCH, Die Agrarrevolution in Deutschland 1848, S. 388f.

⁷²⁴ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 160f.

⁷²⁵ Vgl. FRICKE, FRITSCH, GOTTWALD, SCHMIDT, WEIßBECKER, Lexikon zur Parteiengeschichte, S. 110-112.

⁷²⁶ Vgl. KOCH, Die Agrarrevolution in Deutschland 1848, S. 388f.

Deshalb wurde die weiter unveränderte Lage der Bauern kaum thematisiert. Nur der *Verein der in Berlin anwesenden Ost-West-Preußen und Litthauer* bezieht sich in seinem Text kurz darauf.⁷²⁷ Schwerpunkt der Schrift blieb aber - wie auch in den anderen Beispielen aus Berlin - die Warnung vor den gegnerischen Parteien und die Aufrechterhaltung der Treue zur eigenen Partei, um deren Macht zu sichern.

Einzig Ruppius geht in seiner Bürger- und Bauernzeitung konkreter und kritischer auf die nicht erfüllten Versprechungen des Königs ein.⁷²⁸ Aber auch bei ihm zeigt sich durch seine kritische Haltung zum Wesen der Bauern⁷²⁹, die Vorrangstellung des Bürgertums. Denn obwohl sich das Bild des Bauern im Zuge der Aufklärung veränderte und ihm dadurch erstmals eine positive Wirkung zugeschrieben wurde, blieb er weiterhin naiv, treu und musste belehrt werden.⁷³⁰

Gibt es Indizien dafür, dass die Teilnahme der Bauern im Laufe der Revolution abgenommen hat?

Rückblickend auf die vorherige Frage kann man zusammenfassen, dass es in Preußen teilweise noch zu Bauernunruhen im Jahr 1848 kam. Davon betroffen war hauptsächlich die südliche Provinz. Im Norden blieben die Unruhen aus Furcht vor den Forderungen ländlicher Unterschichten auf materielle Umverteilung aus.⁷³¹

Darüber ob und wie stark die Bauern konkret an der Revolution in Berlin teilgenommen haben, konnten in der Literatur keine Informationen gefunden werden.

In Österreich war die Situation durch die noch offene Forderung nach einem Gesetz zur Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses⁷³² anders, was sich auch im Inhalt der Medien zeigt. Bis zum Erlass des Gesetzes war das gemeinsame Interesse der Bürger und Bauern nach gesetzlicher Veränderung groß und man hielt zusammen.⁷³³

⁷²⁷ Vgl. Verein der in Berlin anwesenden OST-WEST-PREUßEN UND LITTHAUER, Flugblatt „An die Bewohner von Ost-, West-Preußen und Litthauen“.

⁷²⁸ Vgl. RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 2. Ausg., 4.7.1848, S. 1.

⁷²⁹ Vgl. RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung, 19. Ausg., 15.8.1848, S. 79.

⁷³⁰ Vgl. GERHARD, Das Bild der Bauern in der modernen Industriegesellschaft, S. 114.

⁷³¹ Vgl. DIPPER und SPECK (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland, S. 160f.

⁷³² Vgl. FERDINAND I., Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848, S. 285-288.

⁷³³ Vgl. BIWALD, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden?, S. 201.

Dieses Interesse der Bauern hielt auch kurz danach noch an, was den erfolgreichen Aufruf Moriz Mahlers zur Feier des *Bauernbefreiers* Hans Kudlichs beweist.⁷³⁴ Die Teilnahme der Bauern soll jedenfalls zahlreich gewesen sein.⁷³⁵

Ab Oktober veränderte sich die Situation in Wien jedoch schlagartig und Hannes Kudlich, als Vermittler zwischen Regierung und Aufständischen, setzte zum letzten Mal alles daran die Revolutionäre zu unterstützen. Als Unterhändler in den Kämpfen um das Zeughaus konnte er den freien Abzug der regulären Zeughausbesatzung erreichen. „Auf diese Weise fielen den Aufständischen [...] große Mengen von Waffen und Munition in die Hände, die Revolution hatte mit diesem Handstreich Kudlichs an militärischem Potential erheblich dazugewonnen.“⁷³⁶ Mit den herannahenden Truppen gegen Wien wurde die Situation jedoch immer enger und der immer radikaler werdende Kudlich versuchte noch einmal die Bauern zu mobilisieren, in der Hoffnung, dass ihm diese noch einmal folgen würden.⁷³⁷

Am 12. Oktober 1848 stellte er daher im Permanenzausschuss den Antrag in allen österreichischen Provinzen einen Kommandanten zum Schutze des Reichstags und der Errungenschaften der Revolution zu ernennen. Obwohl mit so einer Maßnahme „der Reichstag den Boden des Gesetzes“⁷³⁸ verlassen hätte, sah Kudlich darin die letzte Möglichkeit zur Rettung. Im Restparlament forderte man Kudlich letztendlich dennoch dazu auf möglichst viele Bauern zu mobilisieren, obwohl man nicht daran glaubte und auch nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollte.⁷³⁹

Kudlich versuchte darauf sein Glück in Nieder- und Oberösterreich und hoffte dabei auf deren Treue im Gedenken an vergangene Tage. Letztendlich reichte es nicht die Bauern zum Massenaufbruch nach Wien zu bewegen, trotzdem Kudlich in manchen Orten viel Aufmerksamkeit in seinen öffentlichen Reden bekam.⁷⁴⁰ Dass ihm Desinteresse und teilweise sogar Ablehnung entgegen schlug, mag auch am geschickten Schachzug der Regierung gelegen haben, die durch Kaiser Ferdinand eine Proklamation am 15. Oktober erließ.⁷⁴¹

⁷³⁴ Vgl. MAHLER (Hrsg.), Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung, 10. und 11. Ausg..

⁷³⁵ Vgl. SCHEICHL, BRIX (Hrsg.), „Dürfen´s denn das?“, S. 32f.

⁷³⁶ PRINZ, Hans Kudlich, S. 49.

⁷³⁷ Vgl. ebd.

⁷³⁸ Ebd., S. 51.

⁷³⁹ Vgl. PRINZ, Hans Kudlich, S. 52.

⁷⁴⁰ Vgl. ebd., S. 49-52.

⁷⁴¹ Vgl. FERDINAND I. (Johann Philipp Wessenberg), An meine Völker!. Carl Ueberreuter, Wien 15. Oktober 1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://digital.onb.ac.at/rep/access/open/1007E139> (20.7.2018).

In dieser garantierte der Kaiser seinem Volk die Errungenschaft des Grundentlastungsgesetzes vom 7. September und erklärte alle zu Verrätern die das Gegenteil behaupten würden.⁷⁴² Die Beispiele der Flugblätter Wiens vom Oktober⁷⁴³ beweisen, dass das Ausbleiben des erhofften Landsturmes die Revolutionäre hart traf.

Gegen das Desinteresse der Bauern halfen auch Warnungen vor der Wiederkehr alter Zustände nichts mehr.⁷⁴⁴ Laut Bruckmüller konnte letztendlich erst mit der Beseitigung des Feudalismus der Grundstein für die Entwicklung einer staatsbürgerlichen Gesellschaft gelegt werden. Ohne die Teilnahme der Bauern wäre das nicht möglich gewesen.⁷⁴⁵

Zum Abschluss der Arbeit kann durch den Vergleich festgehalten werden, dass das revolutionäre Verhältnis von Stadt und Land durch eine beidseitige Abhängigkeit geprägt war: Für die Revolutionäre Wiens waren die Bauern ein wichtiger Erfolgsfaktor, um ihre Forderungen umsetzen zu können. Dass der anfängliche Zusammenhalt von Bauern und Bürgern überhaupt möglich wurde, war nur dem Reformstillstand in Österreich zu verdanken. Ob eine anhaltend starke Teilnahme der Bauern jedoch dazu verholfen hätte, das Ende der Revolution hinauszuzögern, bleibt trotzdem fraglich. Die politischen Fraktionen Berlins setzten dagegen auf die Wahlstimmen der Bauern, die für einen Erfolg entscheidend sein konnten.

Die Bauern selbst konnten mit Hilfe der Stadt nicht nur ihre Forderungen durchsetzen, sondern gewannen durch die Medien erstmals ein breites öffentliches Sprachrohr und mehr Selbstbewusstsein, was auch als Form der politischen Mitsprache gedeutet werden kann.

Die Abhängigkeit der Stadt vom Land zeigt sich besonders in den Texten aus Wien, wo ein Ausbleiben der Bauern an der Revolution ausschlaggebend für Erhaltung der erkämpften städtischen Reformen war. Trotz der Bedeutsamkeit der Bauern für den revolutionären Fortgang der Wahlbeteiligung, änderte sich nichts an der sozialen Normvorstellung der Bürger, die ein tief verwurzeltes Bild des Bauern hatten.

⁷⁴² Vgl. PRINZ, Hans Kudlich, S. 52.

⁷⁴³ Vgl. o.V., Flugblatt „Warum kommen die Bauern nicht?: Ihr Landleute und Brüder um Wien!“. Vgl. Der Ausschuß der Studenten, Plakat „Freunde vom Lande!“.

⁷⁴⁴ Vgl. ebd.

⁷⁴⁵ Vgl. BRUCKMÜLLER, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 118f.

Der Großteil der liberalen und konservativen Autoren setzte in seinen Texten auf das lang existierende Muster eines einfältigen und gottesfürchtigen Bauern. Damit verwies die Stadt den Bauern auf seinen weiterhin festgeschriebenen Platz als sozialer Außenseiter.

10. Kurzzusammenfassung

In der vorliegenden Masterarbeit wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Entwicklung der städtischen Textpropaganda an die Bauern im Revolutionsjahr 1848 zwischen Wien und Berlin erforscht. Durch eine Auswahl von Flugblättern/-schriften und Zeitungen konnten die eingesetzten Druckmittel als auch die angesprochenen Zielgruppen analysiert werden.

Eine wichtige Schlüsselfunktion bei der vergleichenden Inhaltsanalyse waren die zeitlich unterschiedlich erfolgten Agrarreformen in Österreich und Preußen und die damit verbundene Entwicklung und Teilnahme der Bauern an der Revolution. Genau diese zeitlichen Unterschiede führten dazu, dass sich die Medien der Städte nicht nur vom Inhalt, sondern auch von der Textsprache unterschieden.

Der Vergleich der Flugblätter/-schriften zeigte, dass in Wien die revolutionären Tagesereignisse viel mehr im Vordergrund standen als in Berlin, wo man sich vor allem auf die Wahlen zur Nationalversammlung konzentrierte. Die wesentliche Gemeinsamkeit der Städte bestand in der Hochachtung und Treue zum Monarchen.⁷⁴⁶ Die Gegenüberstellung der Zeitungen zeigte nicht nur Unterschiede zwischen den Städten, sondern auch zu den Flugblättern/-schriften. In den Berliner Ausgaben fehlt es sowohl an politischer Wahlwerbung als auch an königstreuen Bekundungen, die in Wiener Zeitungen und Berliner Flugblättern so stark hervorkommt.⁷⁴⁷

Zusammengefasst wurde der politische Druck in eigener Sache in Flugblättern/-schriften viel mehr ausgespielt als in Zeitungen, die hier meistens nur informativ waren.

Zur Zielgruppe kann insgesamt festgehalten werden, dass die Adressierung der Bauern größtenteils einförmig war und damit eine scheinbar homogene politische Gruppe geschaffen wurde.

⁷⁴⁶ Vgl. Abschnitt „[Revolution 1848: Ursache und Lauf](#)“

⁷⁴⁷ RUPPIUS (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung.

Damit ignorierte man vor allem die bäuerlichen Unterschichten, deren Spaltung zu den Vollbauern sich im Zuge der Agrarkapitalisierung immer mehr ausdehnte.⁷⁴⁸

Die Teilnahme der Bauern in Wien, war vorerst durch eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Bauern geprägt, welche nach Aufhebung des Untertänigkeitsverhältnisses nicht mehr zustande kam. Kudlich, der einen neuerlichen Landsturm organisieren wollte, schlug Desinteresse und teilweise sogar Ablehnung entgegen.⁷⁴⁹

11. Verzeichnisse

11.1. Primärquellen

Wien:

Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten, Flugblatt „An die ehrenfesten Bürger und Bauern Ober-Oesterreichs!“. M. Lell, 11.6.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1998042>.

Ausschuss der Bürger, Nationalgarden und Studenten zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit und für Wahrung der Volksrechte, Flugblatt „Aufruf an das Landvolk!“. K. k. Hof- und Staatsdruckerei, Wien 4.6.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1999051>.

Der Ausschuss der Studenten, Plakat „Freunde vom Lande!“, Wien 16.10.1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/dtl/7197934>.

J. A. **BECHER** (Hrsg.), Der Radikale – Abend-Zeitung für das In- und Ausland. Schmidtbauer u. Holzwarth, Wien 1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/rec/AC02838465>.

J. Q. **ENDLICH**, Flugblatt „Die Anarchie auf dem Lande“. In Commission bei J. Bader, Wien 11.8.1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/dtl/6952943>.

⁷⁴⁸ Vgl. RIES, Die ländlichen Unruhen in der deutschen Revolution von 1848/49, S. 307-312.

⁷⁴⁹ Vgl. PRINZ, Hans Kudlich, S. 52.

Kaiser Franz **FERDINAND** I., Allerhöchstes Patent vom 25. April 1848. In: Johannes Kepler Universität Linz, Institut für Kanonistik, Europäische Rechtsgeschichte und Religionsgeschichte. Online: <https://www.jku.at/kanonistik/content/e95782/e95785/e95786/e95794/e104403/e104407/e98375/pillersdorfscheVerfassung.pdf>.

Kaiser Franz **FERDINAND** I., Allerhöchstes Patent vom 7. September 1848, S. 285-288. In: Österr. Nationalbibliothek, ALEX Historische Rechts- und Gesetzestexte Online, Politische Gesetze und Verordnung 1792-1848. Online: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=pgs&datum=1848&page=327&size=45>.

Kaiser Franz **FERDINAND** I. (Johann Philipp Wessenberg), An meine Völker!. Carl Ueberreuter, Wien 15. Oktober 1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://digital.onb.ac.at/rep/access/open/1007E139>.

Kaiser **FERDINAND** I., Franz Xaver von **PILLERSDORF**, Flugblatt „An das biedere Landvolk der Provinz Nieder-Oesterreich“, 10.5.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1996782>.

Leopold **HÄFNER** (Hrsg.), Die Constitution - Tagblatt für constitutionelles Volksleben und Belehrung. Wenedikt, Wien 1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/rec/AC09787094>.

JOSEPH II., Patent zur Aufhebung der Leibeigenschaft 1781. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Online: <http://www.habsburger.net/de/medien/patent-zur-aufhebung-der-leibeigenschaft-1781>.

Moritz **MAHLER** (Hrsg.), Der Freimüthige – Zeitschrift für Denker und Lacher, Nr. 91, S. 423. Josef Stöckholzer von Hirschfeld, 19.7.1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ163787707>.

Moritz **MAHLER** (Hrsg.), Außerordentliche Beilage zum „Der Freimüthigen“ - Die Bauernzeitung. Josef Stöckholzer von Hirschfeld, 1.-4., 6. u. 8.-11. Ausg., Wien 18.6.-30.9.1848. In: Österreichische Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ163787707>.

A. **MEYERHOFER**, Flugblatt „Der Bauer bei der Mariahilfer-Linie am Morgen des 14. März 1848“. Leopold Grund, Wien 14.3.1848 In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1983275>.

Johann **OBRIST**, Flugblatt „Bei der Ankunft unseres geliebten Kaisers in Tirol 1848“. U. Klopff sen. und Alexander Eurich, Wien 20.5.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online:

<https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1992769>.

Offizielle stenographische Berichte über die Verhandlungen des österr. Reichstages vom 30. und 31. August 1848, 28.-51. Sitzung, S. 285-288. In: Österr. Nationalbibliothek, ALEX Historische Rechts- und Gesetzestexte Online. Politische Gesetze und Verordnung 1792-1848. Online: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=krt&datum=0001&pos=835&size=45>.

Rudolf **OSTERREICH**, Gustav **HAUER**, Flugblatt „Weana Briaf an die österreichischen Bauern zur Aufklärung und Belehrung : 1. und 2. Brief“, Juni 1848. In: Wienbibliothek im Rathaus Flugschriften zur Revolution 1848. Online:

<https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2033425>.

Österreichisch-kaiserliche Wiener Zeitung, Ausg. 342. Van Ghelen'sche Erben, Wien 24.12.1848, S. 1f. In: Österreichische Nationalbibliothek, ANNO Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften. Online: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=18481224&zoom=33>.

o.V., Flugblatt „Warum kommen die Bauern nicht?“. Franz Edlen von Schmid, Wien 16.10.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: [http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/ titleinfo/2008804](http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2008804).

o.V., Flugblatt „So hat's kommen müssen! oder: Wer ist noch gegen die Studenten? Eine kurze Nachricht für die Bauern und Provinzbewohner: Geschrieben auf einer Barrikade Nachts am 26. Mai“. M. Lell, Wien 26.5.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/1998291>.

o.V. Flugblatt „Der Bauer ist frei. Kein Zehent, keine Robot mehr“. Franz Edlen von Schmid, Wien 1.9.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2021882>.

o.V., Flugblatt „Warum kommen die Bauern nicht?: Ihr Landleute und Brüder um Wien!“. Franz Edlen von Schmid, Wien 16.10.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online: <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2008804>.

P. **PICHLER**, Flugblatt „Des Kaisers Gespräch in Schönbrunn mit dem Bauer Nikolaus B... aus G...“. Franz Edlen von Schmid, Wien 4.9.1848. In: Wienbibliothek im Rathaus, Flugschriften zur Revolution 1848. Online:

<http://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/titleinfo/2004671>.

J. **PRESHEL**, Garde der Akademischen Legion, Flugblatt „Analyse des J. Q. Endlich und Consorte Ebersberg“ 1848 (undatiert). In: Österreichische Nationalbibliothek.

Online: <http://data.onb.ac.at/dtl/7195896>.

Josef **SCHRITTWIEßER** (Hrsg.), Der österreichische Volksbote (Bürger- und Bauern-Zeitung), 1 u. 2. Ausg.. Josef Keck, Wien 27.12.1848. In: Österreichische

Nationalbibliothek. Online: <http://data.onb.ac.at/rec/AC02805074>.

Alfred Candidus Ferdinand Fürst zu **WINDISCH-GRAETZ**, Flugblatt „An die Bewohner von Nieder- und Ober-Oesterreich“. K. K. Hof- u. Staats-Dr., Wien

1.11.1848. In: Goethe Universität, Flugschriften 1848. Online:

<http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2237909>.

Berlin:

Ausschuß zur Verständigung Berlins mit den Provinzen, Flugblatt „Offener Brief an unsere Mitbrüder in den Provinzen“. Vereins-Buchdruckerei, Berlin Juni 1848. In:

Wissenschaftliche Sammlungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, Flugschriften 1848. Online: <https://www.digi-hub.de/viewer/image/BV041041543/1/>.

Gustav **BERGENROTH**, Was hat der Landmann mit den bevorstehenden Wahlen zu thun?. Lohmann, 31.12.1848. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften

1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2232379>.

Johann Heinrich **BETTZIECH-BETA**, Flugblatt „Berlin an die Aufwiegler der Provinzen: Ein wahres Wort zur Scheidung zwischen Lüge und Wahrheit“. Louis

Hirschfeld, Berlin 24.6.1848 In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2233280>.

Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Lande, „An die Wähler auf dem Lande – I. Demokratische Briefe – Die neue demokratische

Steuervertheilung“. Julius Sittenfeld, Berlin 22.12.1848. In: Wissenschaftliche Sammlungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, Flugschriften 1848. Online:

https://www.digi-hub.de/viewer/image/BV041418022/1/LOG_0000/.

Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Lande, „An die Wähler auf dem Lande IX. – Demonkratische Briefe Nr. 2.“. Julius Sittenfeld, Berlin 9.1.1849. In: Wissenschaftliche Sammlungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, Flugschriften 1848. Online: <https://www.digi-hub.de/viewer/image/BV041418183/1/>.

Central-Comité für volksthümliche Wahlen im Preußischen Staate, „An die Wähler auf dem Lande“. Marquardt u. Steinthal, Berlin Jänner 1849. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/zoom/2230951>.

Demokratischer Verein der RHEINLÄNDER UND WESTPHALEN, Flugblatt „Ansprache des Demokratischen Vereins der Rheinländer und Westphalen an seine Provinzen“. Brandes u. Schultze, Berlin April 1848. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2231962>.

o.V., Flugblatt „An das Volk: Bürger! Bauern! Preußen!“. Decker, Wien 9.11.1848. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2219364>.

o.V., Flugschrift „Aus der rechten Seite der Preußischen National-Versammlung an das Land“. Moeser und Kühn, Berlin 26.9.1848. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2232221>.

o.V., Flugschrift „An das Volk. Bürger! Bauern! Preußen!“. Deckersche geheime Ober-Hofbuchdruckerei, Berlin 27.11.1848. In: Goethe Universität Frankfurt am Main, Flugschriften 1848. Online: <http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/1848/content/titleinfo/2219364>.

o.V., Der Bauernfreund. F. Stein, Saalouis 1847. In: Staatsbibliothek zu Berlin, Zeitungsabteilung.

Otto **RUPPIUS** (Hrsg.), Bürger- und Bauern-Zeitung. Ruppius, 1.-2., 4.-5., 7., 9.-13., 15.-16., 19.-20., 24. Ausg., Berlin 1.7.-26.8.1848. In: Staatsbibliothek zu Berlin, Zeitungsabteilung.

Verein der in Berlin anwesenden OST-WEST-PREUßEN UND LITTHAUER, im Verbands mit dem Fünfziger-Ausschuß zur Verständigung der Hauptstadt mit den Provinzen, Flugblatt „An die Bewohner von Ost-, West-Preußen und Litthauen“. Ferdinand Reichhard & Co., Berlin Mai 1848. In: Wissenschaftliche Sammlungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, Flugschriften 1848. Online: <https://www.digi-hub.de/viewer/image/BV040986515/1/>.

Ludwig Friedrich **VON SCHMITZ**, Der Westfälische Bürger- und Bauernfreund. Soest 1848. In: Staatsbibliothek zu Berlin, Zeitungsabteilung.

KÖNIG FRIEDRICH **WILHELM IV.**, Flugblatt „An meine lieben Berliner!“. Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei, Berlin 19.3.1848. In: Wissenschaftliche Sammlungen an der Humboldt-Universität zu Berlin, Flugschriften 1848. Online: https://www.digi-hub.de/viewer/image/BV040523169/1/LOG_0000/.

11.2. Literatur

Michael **BAKUNIN**, „Barrikadenwetter“ und „Revolutionshimmel“ (1849). Karin Kramer Verlag, Ausgewählte Schriften 2, Berlin 1995.

Brigitte **BEIER**, Die Chronik der Deutschen. Chronik Verlag im Wissen Media Verlag, Gütersloh/München 2007.

Werner **BESCH**, Anne **BETTEN**, Oskar **REICHMANN**, Stefan **SONDEREGGER** (Hrsg.), Sprachgeschichte – Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihre Erforschung. Walter de Gruyter, 2. Aufl., 3. Teilbd., Berlin-New York 2003.

Oliver **BIDLO**, Carina Jasmin **ENGLERT**, Jo **REICHERTZ**, Tat-Ort Medien: Die Medien als Akteure und unterhaltsame Aktivierer. Springer Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2012.

Brigitte **BIWALD**, Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden? Die Revolution von 1848 in der Habsburgermonarchie: Der Bauer als Ziel politischer Agitation. Peter Land, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main 1996.

Peter **BLICKLE**, Von der Leibeigenschaft zu den Menschenrechten – Eine Geschichte der Freiheit in Deutschland. Verlag. C.H. Beck, München 2003.

Wilhelm **BLOS**, Die Deutsche Revolution von 1848 und 1849. Europäischer Geschichtsverlag, Nachdruck des Originals von 1891, 1. Aufl., Paderborn 2015.

Thorsten **BONACKER** (Hrsg.), Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien – Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 3. Aufl., Wiesbaden 2005.

Holger **BÖNING**, Reinhard **SIEGERT**, Volksaufklärung – Bibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850. Frommann Verlag, Bd. I, Stuttgart-Bad Cannstatt 1990.

Ernst **BRUCKMÜLLER**, Wolfgang **HÄUSLER** (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich, Schriften des Instituts für Österreichkunde: 62. öbv&hpt Verlagsgesellschaft, 1. Aufl., Wien 1999.

Ernst **BRUCKMÜLLER**, „Kein Robot! Kein Zehent mehr!“, S. 95f. In: BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich.

Ernst **BRUCKMÜLLER**, Landwirtschaftliche Arbeitswelten und ländliche Sozialstrukturen. In: Ulrike Harmat (Red.), Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Soziale Strukturen.

Armin **BURKHARDT** (Hrsg.), Zwischen Monolog und Dialog – Zur Theorie, Typologie und Geschichte des Zwischenrufs im deutschen Parlamentarismus. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2004.

Otto **BÜSCH**, Wolfgang **NEUGEBAUER**, Moderne Preussische Geschichte 1648-1947: eine Anthologie. Walter de Gruyter, Berlin, New York 1981.

Thymian **BUSSEMER**, Propaganda – Konzepte und Theorien. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1. Aufl., Wiesbaden 2005.

Christof **DIPPER** und Ulrich **SPECK** (Hrsg.), 1848 Revolution in Deutschland. Insel Verlag, 1. Aufl., Frankfurt am Main und Leipzig 1998.

Frank **ENGELHAUSEN**, Die Revolution von 1848/49, Seminarbuch Geschichte. Schöningh UTB, Paderborn 2007.

Brigitte **ESSER**, Michael **VENNHOF**, Sabine **GÜNTHER**, Ernst Christian **SCHÜTT**, Daten der Weltgeschichte. Chronik Verlag im Wissen Media Verlag, Güterloh/München 2004.

Peter R. **FRANK**, Johannes **FRIMMEL**, Buchwesen in Wien 1750-1850 – Kommentiertes Verzeichnis der Buchdrucker, Buchhändler und Verleger. Harrossowitz Verlag, Wiesbaden 2018.

Margret **FRIEDRICH**, Brigitte **MAZOHL**, Astrid von **SCHLACHTA**, B. Die Bildungsrevolution. In: Ulrike Harmat (Red.), Die Habsburgermonarchie 1848-1918, Bd. IX, Soziale Strukturen, 1. Teilbd., Von der Feudal-Agrarischen zur bürgerlich-industriellen Gesellschaft, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2010.

Jürgen **FOHRMANN**, Helmut J. **SCHNEIDER** (Hrsg.), 1848 und das Versprechen der Moderne. Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2003.

Dieter **FRICKE**, Werner **FRITSCH**, Herbert **GOTTWALD**, Siegfried **SCHMIDT**, Manfred **WEIßBECKER**, Lexikon zur Parteiengeschichte – Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789-1945) in vier Bänden. VEB Bibliographisches Institut, Bd. 4, Leipzig 1986.

Gesine **GERHARD**, Das Bild der Bauern in der modernen Industriegesellschaft. In: Daniela MÜNDEL, Frank UEKÖTTER, Das Bild des Bauern – Selbst- und Fremdwahrnehmungen vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2012.

GÖRRES-Gesellschaft, Staatslexikon – Recht Wirtschaft Gesellschaft. Verlag Herder Freiburg, 6. Bd., Freiburg im Breisgau 1961.

Ferdinand **GREGOROVIVS**, Europa und die Revolution: Leitartikel 1848-1850. Verlag C.H. Beck, München 2017.

Karl **GRÜNBERG**, Die Bauernbefreiung und die Auflösung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in Böhmen, Mähren und Schlesien. Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig 1804. Universität Innsbruck, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, S. 314.

Dieter **HAIN**, Die Revolution von 1848/49. Verlag C.H.Beck, 5. Aufl., München 1998.

Julius **HATSCHEK**, Das Parlamentsrecht des Deutschen Reiches, erster Teil. Walter de Gruyter, Berlin-New York 1973.

Wolfgang **HÄUSLER**, „Aus dem Ghetto“ - Der Aufbruch des österreichischen Judentums in das bürgerliche Zeitalter (1780-1867). In: Hans Otto HORCH, Horst DENKLER, (Hrsg.), Judentum, Antisemitismus und deutschsprachige Literatur vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1988.

Wolfgang **HÄUSLER**, 1848 – Das Geburtsjahr der Demokratie in Österreich. Selbstverlag der österr. Kontrollbank, Wien 1991.

Siefried **HEIMANN**, Der Preußische Landtag 1899-1947 - Eine politische Geschichte. CH. Links Verlag, 1. Aufl., Berlin 2011.

Waltraud **HEINDL**, „Hoch, hoch an die Laternen!“. In: BRUCKMÜLLER, HÄUSLER (Hrsg.), 1848 Revolution in Österreich.

Hartmut **HEINISCH** (1978), Vom Oktoberedikt des Jahres 1807 zur Deklaration von 1816. Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte / Economic History Yearbook, 19 (Supplement).

Anne-Katrin **HENKEL**, Ausstellungskatalog der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Wiesbaden, Reichert 1998

Martin **HOFBAUER**, Martin **RINK** (Hrsg.), Die Völkerschlacht bei Leipzig: Verläufe, Folgen, Bedeutungen 1813-1913-2013. Beiträge zur Militärgeschichte, Bd. 77, Walder de Gruyter GmbH, Berlin/Boston 2017.

Thomas **GÖTZ**, Hans **HEISS**, Die Nation vom Rande aus gesehen. In: **JANSEN**, **MERGEL** (Hrsg.), Die Revolution von 1848/49.

Karl-Ernst **JEISMANN**, Zur Bedeutung der „Bildung“ im 19. Jahrhundert. In: Karl-Ernst **JEISMANN**, Peter **LUNDGREEN** (Hrsg.), Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. III 1800-1870 – Von der Neuordnung Deutschlands bis zur Gründung des Deutschen Reiches. Verlag C.H. Beck, München 1987.

Hartmut **KAELBLE**, Der historische Vergleich – Eine Einführung zum 19. und 20. Jahrhundert. Campus Verlag, Frankfurt/New York 1999.

Hildegard **KERNMAYER**, Judentum in Wiener Feuilleton (1848-1903) - Exemplarische Untersuchungen zum literarästhetischen und politischen Diskurs der Moderne. Max. Niemeyer Verlag, Tübingen 1998.

Rainer **KOCH**, Die Agrarrevolution in Deutschland 1848. In: Dieter **LANGEWIESCHE** (Hrsg.), Die Deutsche Revolution von 1848/49. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1983.

Michael **KOTULLA**, Deutsche Verfassungsgeschichte: Vom Alten Reich bis Weimar (1495 bis 1934). Springer Verlag, Berlin Heidelberg 2008.

Michael **KOTULLA**, Das konstitutionelle Verfassungswerk Preußens (1848-1918) – Eine Quellensammlung mit historischer Einführung. Springer Verlag, Berlin Heidelberg 2003.

Joseph **KUDLER** (Hrsg.), Österreichische Zeitschrift für Rechts- und Staatswissenschaft. J.P. Gollinger, Wien 1848.

Dieter **LANGEWIESCHE**, Europa zwischen Restauration und Revolution 1815-1849. De Gruyter Oldenbourg, München 2007.

Gerhard **LEIBHOLZ** (Hrsg.), Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart. J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Neue Folge, Bd. 21, Tübingen 1972.

Philipp **MAYRING**, Qualitative Inhaltsanalyse – Grundlagen und Techniken. Beltz Verlag, 11. aktualisierte und überarbeitete Aufl., Weinheim und Basel 2010.

Thomas **MAISEL**, Vormärz, Revolution 1848 und Verlust der alten Universität. In: Julia Rüdiger, Dieter Schweizer (Hrsg.), Stätten des Wissens: Die Universität Wien entlang ihrer Bauten. Böhlau Verlag, Wien-Köln-Weimar 2015, 1365 – 2015.

Franz **MEHRING**, Karl Marx – Geschichte seines Lebens. Leipziger Buchdruckerei AG, 2. Aufl., Leipzig 1919.

Josef **MENTSCHL**, Die Wiener Presse und das Problem der Bauernbefreiung des Jahres 1848. Dissertation Universität Wien, Wien 1948.

Detlef **MERTEN**, Hans-Jürgen **PAPIER** (Hrsg.), Handbuch der Grundrechte in Deutschland und Europa. Manz Verlag Wien, Bd. VII/1 Grundrechte in Österreich, Wien 2014.

Am der **NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG**, Abt. III/2 – Kulturabteilung (Hrsg. und Verl.), Hans Kudlich und die Bauernbefreiung in Niederösterreich, 1. Aufl., Wien 1983.

Joachim **PASCHEN**, Demokratische Vereine und preußischer Staat – Entwicklung und Unterdrückung der demokratischen Bewegung während der Revolution von 1848/49. R. Oldenbourg Verlag, München-Wien 1977.

Friedrich **PRINZ**, Hans Kudlich. In: Am der Niederösterreichischen Landesregierung, Abt. III/2 – Kulturabteilung (Hrsg. und Verl.), Hans Kudlich und die Bauernbefreiung in Niederösterreich.

Mike **RAPPORT**, 1848 – Revolution in Europa. Aus dem Englisch übersetzt von Andrea Hahn. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 2011.

Hanno **REBHAN**, Entwicklung zur Demokratie in Österreich – Verfassung, Kampf um Gleichstellung und Demokratiedebatten in der Habsburgermonarchie (1867-1918). Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum, Reihe Geschichtswissenschaft, Bd. 24, Marburg 2014.

Peter **REICHENSPERGER**, Erlebnisse eines alten Parlamentariers im Revolutionsjahre 1848. Springer Verlag, unveränd. Nachdruck der 1. Aufl. von 1882.

Karl **REIS**, Agrarfrage und Agrarbewegung in Schlesien im Jahre 1848. Ferdinand Hirt, Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung, Breslau 1910.

Klaus **RIES**, Die ländlichen Unruhen in der deutschen Revolution von 1848/49. In: Heiner TIMMERMANN (Hrsg.), 1848 Revolution in Europa – Verlauf, politische Programme, Folgen und Wirkungen. Duncker & Humblot, Berlin 1999.

Susanne **ROUETTE**, Die Bürger, der Bauer und die Revolution. In: Christian JANSEN, Thomas MERGEL (Hrsg.), Die Revolution von 1848/49 – Erfahrungen-Verarbeitung-Deutung. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998.

Ulrike **RUTTMANN**, Wunschbild-Schreckbild-Trugbild – Rezeption und Instrumentalisierung Frankreichs in der Deutschen Revolution von 1848/49. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 2001.

Sigurd Paul **SCHEICHL**, Emil **BRIX** (Hrsg.), „Dürfen´s denn das?“ - Die fortdauernde Frage zum Jahr 1848. Passagen Verlag, Wien 1999.

Ludwig Franz Albert **SCHILLER**, Allgemeines Bücher-Lexikon. Brockhaus, 4. Bd., Leipzig 1854.

Karl **SCHOTTENLOHER**, Flugblatt und Zeitung – Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum, Bd. I - Von den Anfängen bis zum Jahre 1848. Klinkhardt & Biermann, München 1985.

Ulrich **SCHULTE AM HÜLSE**, Grundeigentum zw. Privatautonomie und öffentlich-rechtlichen Eigentumsschranken. Tectum, Bd. 64, Marburg 2013, S. 53-58.

Winfried **SCHULZ**, Politische Kommunikation – Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2 Aufl., Wiesbaden 2008.

Monika **SCHREIBER**, Diplomarbeit „Johann Baptist Weis und sein 'Hans-Jörgel' (Zur Geschichte einer Wiener Zeitschrift in den Jahren 1837- 1850 mit besonderer Berücksichtigung des Revolutionsjahres 1848)“. Universität Wien, Nov. 2008.

Marl **SPOERER**, Steuerlast, Steuerinzidenz und Steuerwettbewerb – Verteilungswirkungen der Besteuerung in Preußen und Württemberg (1815-1913). Akademie Verlag, Berlin 2004.

Bernd **STEINBRINK**, Abenteuerliteratur des 19. Jahrhunderts in Deutschland - Studien zur deutschen Literatur. Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1983.

Gerald **STIEG**, Sein oder Schein – Die Österreich-Idee von Maria Theresia bis zum Abschluss. Böhlau Verlag, Wien 2016.

Thomas **STOCKINGER**, Dörfer und Deputierte. Böhlau Verlag Wien, Oldenbourg Verlag München 2012.

Wilhelm **TREUE**, Wirtschafts- und Technikgeschichte Preussens. Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1984.

Peter **URBANITSCH**, 1848/49: Ende und Anfang. In: Am der NIEDERÖSTERR. LANDESREG., Abt. III/2 – Kulturabteilung (Hrsg. und Verl.), Hans Kudlich und die Bauernbefreiung in Niederösterreich.

Sigfried **WEIGEL**, Flugschriftenliteratur 1848 in Berlin – Geschichte und Öffentlichkeit einer volkstümlichen Gattung. J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1979.

Ernst A. **ZUCHOLD** (Hrsg.), Neues Bücher-Lexikon - enthaltend alle von 1847 bis Ende 1852 gedruckten Bücher u. nebst Nachträgen und Berichtigungen früherer Erscheinungen. Weigel, fünfter Teil A-K, Leipzig 1853.

11.3. Internetquellen/digitale Ressourcen (20.7.2018)

Martin **ARMGART**: Ostpreußen. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2015: <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/ostpreussen/>.

Lilli **BAUER**, Werner T. **BAUER**, Ausstellung „Karls Marx in Wien“. Das Rote Wien im Waschsalon, Verein Sammlung Rotes Wien: <http://dasrotewien-waschsalon.at/sonderausstellung/karl-marx-in-wien/>.

Dorlis **BLUME**, Wilhelm I. 1797-1888. Deutsches Historisches Museum, Berlin.
LEMO Lebendiges Museum Online: <https://www.dhm.de/lemo/biografie/biografie-wilhelm-i.html>.

Dorlis **BLUME**, Karl Marx 1818-1883. In: Deutsches Historisches Museum, Berlin 14.9.2014. LEMO Lebendiges Museum Online:
<https://www.dhm.de/lemo/biografie/karl-marx>.

Deutsches Kulturforum östliches Europa e.V., Kleinlitauen/Preußisch-Litauen:
<http://www.kulturforum.info/de/startseite-de/1019467-laender-regionen/1019484-litauen/1019485-kleinlitauen>.

Anne-Marie **DUBLER**: Leibeigenschaft. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), 13.6.2012: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8967.php>.

Maika **JACHMANN**, Frankfurter Paulskirche. In: Deutscher Bundestag:
<https://www.bundestag.de/parlament/geschichte/schauplaetze/paulskirche>.

Bete **LAKEBERG**: Pommerellen/Westpreußen. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2013: <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/pommerellen-westpreussen/>.

Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, „Violand, Ernst Franz Salvator Ritter von (1818–1875), Revolutionär und Jurist“:
http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_V/Violand_Ernst-Franz-Salvator_1818_1875.xml.

Österreichische Galerie Belvedere, Minister Josef Lasser, Freiherr von Zollheim:
<https://digital.belvedere.at/objects/5806/minister-josef-lasser-freiherr-von-zollheim>.

Reinhold **PAULI**, "Bergenroth, Gustav Adolf". In: Allgemeine Deutsche Biographie 2 (1875), S. 369-372: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11613027X.html#adbcontent>.

Christine **RICCABONA**, Sebastian von **SAUTER** und Anton **UNTERKIRCHER** (Hrsg.), Hans Obrist. In: Lexikon Literatur in Tirol, Forschungsinstitut Brenner-Archiv:
https://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=TLL:2:0::::P2_ID:564.

Karl H. **SCHNEIDER**: Bauernbefreiung. In: Andreas C. Hofmann (Hrsg.), Lexikon zu Restauration und Vormärz, Deutsche Geschichte 1815 bis 1848, 06.03.2013., historicum.net: <https://www.historicum.net/purl/237z46/>.

Gerhard **SEEWANN**, Windisch-Graetz, Alfred Fürst zu. In: Mathias BERNATH, Karl NEHRING (Hrsg.), Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas., Bd. 4., München 1981, S. 467-469: <http://www.biolex.ios-regensburg.de/BioLexViewview.php?ID=1878>.

Freiherr **VOM STEIN**, Edikt den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigentums sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend, Bd. 02/2, Nr. 397, Memel 1807, S. 457-460. In: WEIDNER, Internet-Portal "Westfälische Geschichte", 8.8.2007: <http://www.westfaelische-geschichte.de/que4656>.

Marcus **WEIDNER**, Karl Freiherr vom und zum Stein, Die Bauernbefreiung. In: Internet-Portal "Westfälische Geschichte": <http://www.westfaelische-geschichte.de/web714>.

Günter **WOLLSTEIN**, Vorparlament und Paulskirche. In: bpb: Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/izpb/9879/vorparlament-und-paulskirche?p=all>.

Constantin **WURZBACH**, „Mahler Moriz“. In: 16 Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich - Londonia-Marlow, S. 277f. Universitätsbibliothek Graz: <http://www.literature.at/viewer.alo?objid=11769&viewmode=fullscreen&scale=3.33&rotate=&page=282>.

Enzyklopädie der Neuzeit Online:

Hartwig **BRANDT**, "Sozialismus": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a3970000.

Wolfgang **BRÜCKNER**, "Flugschrift": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a1113000.

Lieselott **ENDERS**, "Bauernlegen": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a0362000.

Axel **FLÜGEL**, "Rittergut": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a3665000.

Niels **GRÜNE**, "Häusler": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a1614000.

Niels **GRÜNE**, "Einlieger": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a0868000.

Ulrich **PFISTER** und Helmut **BRÄUER**, "Unterschichten": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a4477000.

Werner **PLUMPE**, "Frühsozialismus": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a1213000.

Werner **TROßBACH**, "Anspannung, tierische": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a0169000.

Heide **WUNDER**, "Bauern": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a0356000.

Manfred **JATZLAUK**, "Kleinbauer": http://dx-doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/2352-0248_edn_a2121000.

Deutsches Wörterbuch (Jacob und Wilhelm GRIMM), 16 Bde. in 32 Teilbänden, Leipzig 1854-1961. Berlin-brandenburgische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen:

„Instmann“: http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GI00620#XGI00620.

„Waelscher“: <http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=waelscher>.

DUDEN online:

Erbuntertänigkeit: <https://www.duden.de/node/826335/revisions/1220652/view>.

Grundherrschaft: <https://www.duden.de/node/738843/revisions/1607280/view>.

Habeas-Corpus-Akte: <https://www.duden.de/node/683870/revisions/1368318/view>.

Junker: <https://www.duden.de/node/782787/revisions/1086371/view>.

Laudemium: <https://www.duden.de/node/712141/revisions/1233460/view>.

Patrimonialgerichtsbarkeit:

<https://www.duden.de/node/755987/revisions/1099809/view>.

Philister: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Philister>.

Spannfähig: <https://www.duden.de/node/648538/revisions/1656973/view>.

Häusler: <https://www.duden.de/node/742935/revisions/1260955/view>.

Neue Deutsche Biographie:

Erich **ANGERMANN**, "Blum, Robert", S. 322-324: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118511947.html#ndbcontent>.

Otto **BASLER**, "Adelung, Johann Christoph", S. 63-65: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118500651.html#ndbcontent>.

Wilhelm **BIETAK**, "Ebersberg, Josef Sigmund", S. 250f: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116329602.html#ndbcontent>.

Walter **BRAEUER**, "Knapp, Georg Friedrich", S. 152-153: <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118723650.html#ndbcontent>.

Lothar **HÖBELT**, "Pillersdorff, Franz Freiherr von", S. 443f: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd128823666.html#ndbcontent>.

Markus **HUNDT**, "Schottelius, Justus Georg", S. 498-500: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118610554.html#ndbcontent>.

Heinz **STARKULLA**, „Beta, Heinrich“, S. 184-185: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116155221.html>.

drw deutsches rechtswörterbuch:

Kammergut, Kammergrotschen-Kammergut, S. 898: <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige?term=Kammergut&index=lemmata>.

Domänenbauer, Dom-Domburse, S.1.018: <http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw-cgi/zeige?db=drw&index=lemmata&term=Domaenenbauer&darstellung=%DC>

Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H.:

Martin **MUTSCHLECHNER**, Joseph II.: Reformkaiser oder aufgeklärter Despot?: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/joseph-ii-reformkaiser-oder-aufgeklaerter-despot>.

Martin **MUTSCHLECHNER**, Deutsche Österreicher oder österreichische Deutsche?: <http://ww1.habsburger.net/de/kapitel/deutsche-oesterreicher-oder-oesterreichische-deutsche>.

Martin **MUTSCHLECHNER**, Die Deutsch-Österreicher in der Habsburgermonarchie: <http://ww1.habsburger.net/de/kapitel/die-deutsch-oesterreicher-der-habsburgermonarchie>.

Martin **MUTSCHLECHNER**, Der radikale Deutschnationalismus und seine Haltung zur Habsburgermonarchie: <http://ww1.habsburger.net/de/kapitel/der-radikale-deutschnationalismus-und-seine-haltung-zur-habsburgermonarchie>.

Anita **WINKLER**, Erste Erfolge. Die Abschaffung der Zensur:

<http://www.habsburger.net/de/kapitel/erste-erfolge-die-abschaffung-der-zensur>.

Stephan **GRUBER**, Friedliebende Landesmutter gegen größenwahnsinnigen

Neurotiker?: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/friedliebende-landesmutter-gegen-groessenwahnsinnigen-neurotiker>.

Stephan **GRUBER**, "Ja, dürfen's denn des?" – Die Revolution 1848:

<http://www.habsburger.net/de/kapitel/ja-duerfens-denn-des-die-revolution-1848>.

Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation, In:

Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften:

„Schmid, Franz von (1811-1884), Buchdrucker und Verleger“:

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Schmid_Franz_1811_1884.xml.

„Doblhoff-Dier, Anton Frh. von (1800-1872), Minister und Ökonom“:

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_D/Doblhoff-Dier_Anton_1800_1872.xml.

„Stöckholzer von Hirschfeld, Josef (1805–1869), Buchdrucker, Buchhändler und

Verleger“: http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Stoeckholzer-Hirschfeld_Josef_1805_1869.xml.

„Kossuth von Udvard und Kossut, Lajos (1802-1894), Politiker“:

http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_K/Kossuth-Udvard-Kossut_Lajos_1802_1894.xml.